

Besatzpreis halbmännlich 80 Kpf. und 20 Kpf. Votenlohn. Durch die
 Post monatlich 2.— Mfr., einschließl. 48 Mfr. Polzeitzuggebühren, bier-
 zu Befehlsgeld. Zweipreispreise: 11 Millimeter lokal 9 Mfr., auswärtig
 13 Mfr., Bekanne lokal 48 Mfr., auswärtig 65 Mfr. Gerächtslohn
 Bräuer, 6—14, Telefon C. Nr. 263 51. Polzeitzugfoto 100 265 51.
 Zweipreislohnstellen: Wald: Hauptstrasse 144, Feuerholz-Strasse,
 Telefon 245 28. Straßstr.: Df. Bruch, Freisitzer, 41, Telefon 244 53.
 Obf.: Df. Felderstrasse, 27, Telefon 322 83. Leichlingen: 1300, Df. 330 27.
 Df. 330 27. 13, Außerböden: 6, Notenberg, Außerböden 130, Df. 330 27.

Chefredakteur A. Müller-Sohler. Verantwortlich für Inhalt und
Form: A. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen:
Dr. B. Gothe; für den Rhein-Wuppertreis u. Sport: N. Schäfer; für
Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: S. Heinen; für den
Anzeigenteil: S. Schmidt, alle in Solingen. Berliner Vertreter:
Dr. M. Kruse. Berliner Anzeigenvertretung: S. W. Dümpe, Berlin.
Charlottenburg, Ullrichstr. 194. Anruf 31, Steinplatz 6813. — Druck
und Verlag: B. Zoff, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint
täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

124. Jahrgang

Die Holzindustrie — Der Getreidemarkt — Das Handwerk.

Kompromiß im Reichsrat — Der neue Bloß auf dem
Balkan — Schüsse auf Roosevelt.

Der enge Zusammenschluß der drei Länder der Kleinen Entente, der überdies in Genf vollzogen wurde, kann in seiner Bedeutung kaum überschätzt werden, weil er geeignet ist, die europäischen Spannungen wesentlich zu verschärfen. Die Frage, gegen wen die Konzentration gerichtet ist, beantwortet sich leicht: gegen Italien. Italiens politisches Ziel war, nach der Zerschlagung der alten Donaumonarchie beherrschenden Einfluß in Südosteuropa zu gewinnen. Zu diesem Zweck suchte es Verbindung mit Ungarn, dessen Forderung auf Revision des Friedensvertrags es unterstützte. Es knüpfte auch Verbindungsäden mit Rumänien, sicherte ihm den Beisitz Bessarabiens und schloß einen Vertrag mit ihm, der Rumänien von der Kleinen Entente abdrängen und das Rom verhasste Jugoslawien isolieren sollte. Rom gab sich auch Mühe, Griechenlands Freundschaft zu erwerben. Nun sind diese italienische Bestrebungen mit einem Male durchkreuzt. Zweifellos wird Rumänien seinen Vertrag mit Italien nicht mehr erneuern können, da ja nach dem neuen Organisationspaß jeder politische Vertrag eines der drei Länder die einmütige Zustimmung aller finden muß. Es bedarf kaum besonderer Erwähnung, daß hinter dem Beschluß der Kleinen Entente Frankreich steht, das Italiens starker Antipode ist im Spiel der politischen Kräfte in Südosteuropa. Diese Entwicklung hat naturgemäß ebensoviele in Rom als auch in Ungarn und Österreich Befürchtung und ernste Sorgen hervorgerufen. Weiß man doch, daß nunmehr eine Revision der Friedensverträge außerordentlich erschwert worden ist und daß die gefestigte Stellung Frankreichs im Balkangebiet zwangsläufig neue Spannungen hervorrufen muß. Auch Deutschlands außenpolitische Linien bleiben von der Schaffung des Dreibundes im Südosten nicht unberührt, zumal er ja das Schicksal Österreichs weitgehend beeinflusst.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel hat die Nachricht von dem Attentatsversuch auf Roosevelt gewirkt. Glücklicherweise ist der kommende Präsident unverletzt geblieben; aber

WLB. Frankfurt a. M., 17. Febr. (Zuspruch.) Bei der Weihe des neuen Reichsbankgebäudes in Frankfurt a. M. machte Reichsbankpräsident Dr. Luther Ausführungen über Zinspolitik und Währung. Er erklärte u. a.: Aus dem allgemeinen volkswirtschaftlichen Wunsch, daß sich alle der deutschen Wirtschaft zu gewährenden Kredite als wirtschaftlich zweckmäßig erweisen mögen, hebe sich als besonders dringender Gegenwärtswunsch das Verlangen hervor, diese Kredite so billig wie nur möglich zu gestalten. Grundsätzlich wäre es, dabei an künstliche Eingriffe in die Zinsbildung und in die Zinsvereinbarungen zwischen Schuld- und Gläubigern zu denken. Aber vernünftig sei alles Wünschens, das sich auf eine organische, in sich wirtschaftlich begründete Wendung des Zinsniveaus beziehe. Die Bereitwilligkeit zur Vergabe von möglichst billigen Krediten sei bei der Reichsbank auch heute vorhanden. Mit einem Diskontsatz von 4% sei jetzt wieder der Stand vom Sommer 1930 erreicht, und die Reichsbank werde alles Mögliche tun, um den Diskontsatz so

Neben diesen Maßnahmen sind aber inzwischen durch den starken Sturz der Getreidepreise wiederum neue Maßnahmen für den **Getreidemarkt** notwendig geworden, und es ist deshalb geplant, eine **Stützungsaktion** einzuleiten, die sogar noch umfangreicher als die früheren Stützungsaktionen sein soll. Endlich wird es ja nunmehr auch zu den **schon seit langem geplanten Kontingen-** tierungen kommen, in den Fällen, wo eben die Zollbindungen nicht zu beseitigen sind.

Neben diesen Maßnahmen für die landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Berufsstände wird es nun aber auch sehr bald schon zu besonderen Maßnahmen für den gewerblichen Mittelstand, insbesondere für das Handwerk kommen, das zurzeit unter ganz besonderen Schwierigkeiten zu leiden hat. Morgen vormittag empfängt der Reichstanzler die Vertreter des Handwerks, nachdem bereits vor wenigen Tagen zwischen ihnen und Hugenberg eine vorbereitende Aussprache stattgefunden hat. Es handelt sich bei den Plänen für den gewerblichen Mittelstand um scharfe Maßnahmen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit, um die umstrittene Frage der Einführung der Handwerkerkarte, um Schutzmaßnahmen vor Rückwirkungen des landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutzes auf Gewerbe und Handel, um organisatorische Maßnahmen für die gewerbliche Kreditbeschaffung und schließlich um das Staatssekretariat für das Handwerk.

Neuerdings spricht man nun auch von der Notwendigkeit eines besonderen Schutzes für die **Eisenindustrie**, der vor allem

die Kugeln, die ihm galten, haben eine Reihe anderer Personen verlegt. Oder galten sie Roosevelt etwa nicht? Es ist noch ungewiß, ob der Attentäter nicht mit der Unterwelt von Chicago, den sogenannten Gangstern, in Verbindung steht und den bei Roosevelt weilenden Chicagoer Bürgermeister Cermat ermorden wollte, der der Verbrecherwelt scharf zu Leibe gegangen ist. Die Aussagen des eingewanderten Italiener Zingara weisen jedoch nach der anderen Richtung. Er bezeichnet sich als Anarchist, der den Präsidenten umbringen wollte, der schon vor zehn Jahren ein Attentat auf den König von Italien geplant habe. Am liebsten, so sagte er, würde er alle Könige und Präsidenten und die gesamte Polizei niederstrecken. Was an dielen Aussagen Wahres ist, wird sich vielleicht im Verlaufe des Prozesses ergeben. Was jedenfalls an erster Stelle geklärt werden muß, ist die Frage, ob Zingara Mitglied einer Bande ist oder ein Einzelgänger, der wegen wirtschaftlicher Not Rache nehmen will an den Staatsführern. Dabei ist Roosevelt noch nicht einmal im Amt. Man wird unwillkürlich an die Ermordung des französischen Präsidenten vor einigen Monaten erinnert, der dem Anschlus eines Wirtshofes zum Opfer fiel. Zweifelloß wird die amerikanische Polizei alles tun, um die Hintergründe des verabscheuungswürdigen Verbrechens zu durchleuchten und die Lust zu unterbinden, ähnliche Attentate zu wiederholen.

११६.

dann unumgänglich würde, wenn die zurzeit schwebenden Verhandlungen über die Bildung internationaler Eisenverkaufszweige zu einem negativen Ergebnis führen sollten, da davon die deutsche Eisenindustrie besonders schwer betroffen würde. Zweifellos wird man schon jetzt Maßnahmen treffen, um im Falle eines Scheiterns dieser Verhandlungen doch noch Mittel und Wege zu finden, um den deutschen Eisenmarkt vor der Gefährdung durch die Einfuhr zu sichern.

Die neuen sozialpolitischen Maßnahmen.

C.N.B. Berlin, 17. Febr. (Zuspruch.) Von den beratenen Gegenständen der gestrigen Kabinetts-Sitzung steht die beabsichtigte Erleichterung der verschiedenen Härten in der Sozialversicherung und der Reichsversorgung im Vordergrund des Interesses. Man rechnet in politischen Kreisen damit, daß die für Ende dieser Woche erwarteten neuen Maßnahmen im Rahmen einer Notverordnung wesentliche Teile der vielumstrittenen Notverordnung vom 14. Juni vorigen Jahres abändern werden. Vor allem dürften sich diese Abänderungen auf die Bestimmungen über das Ruhen der Renten aus der Invalidenversicherung und der Kriegsbeschädigten-Fürsorge beziehen. Die Juni-Verordnung bestimmte, daß unter bestimmten Voraussetzungen eine der beiden Renten zu ruhen habe. Die dadurch entstandenen Härten sollen beseitigt werden. Das finanzielle Ausmaß dieser Härtenmilderung wird auf etwa 24 Millionen Mark beziffert. Auch die Vorschriften über die Anrechnung der Renten aus der Reichsversorgung und der Beamtenpensionen auf Leistungen aus der Sozialversicherung sollen in der Form geändert werden, daß mindestens ein Drittel der Leistungen aus Invaliden- und Angestelltenversicherung bzw. Knappschaftsversicherung zahlbar bleibt; von diesen Leistungen solle in Zukunft höchstens ein Betrag von monatlich 50 Mark gestrichen werden. Außerdem soll die Altersgrenze für Kinderzulagen und Waisenrenten vom 15. auf das 16. Lebensjahr erhöht werden. Hinsichtlich der Frage der 50 Pfennig Krankenversicherungsbürde rechnet man damit, daß eine Herabsetzung auf 25 Pfennig erfolgen dürfte.

Sozialpolitische Notverordnung voraussichtlich morgen.

C.N.B. Berlin, 17. Febr. (Huntprüfung.) Ueber den Zeitraum der Veröffentlichung der in der getrigten Kabinettskizze verabschiedeten neuen sozialpolitischen Verordnung kann von amtlicher Seite keine Auskunft gegeben werden, bevor nicht die Unterschrift des Reichspräsidenten vollzogen ist. Wahrscheinlich wird die Veröffentlichung im Laufe des Sonntags erfolgen.

Massnahmen des Kabinetts zur Pflege des Getreidemarktes.

W.F. Berlin, 17. Febr. (Zuntzbruch.) In der gestrigen Sitzung des Reichsabinetts wurden die neuen Vorschläge des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Hugenberg für die Pflege des Getreidemarktes angenommen. Danach sollen vor allem neue zusätzliche Abnahmeglichkeiten für Getreide erschlossen werden, während andererseits ausländisches Getreide jeder Art — abgesehen von Austauschgetreide — vom Markt ferngehalten werden wird. Hiernach wird in der öffentlichen Hand Getreide nur im Rahmen einer von jedem Standpunkt aus vertretbaren nationalen Reserve magaziniert bleiben.

Die verstärkte Preislage des Getreidemarktes wird sich nicht wie bisher nur auf Weizen und Roggen, sondern auch auf Hafer erstrecken. Im einzelnen handelt es sich besonders um Maßnahmen zur Förderung der Verfüllung von Roggen in Verbindung mit Kartoffelfloßen bei der Schweinemast und von esohierten Weizen an Hühner. Zur Förderung der Ausfuhr von Mülleierzeugnissen aus Weizen und Roggen wird das Ausfuhrsteuergesetz wieder eingeführt. Darüber hinaus sind besondere Ausfuhrmöglichkeiten, vornehmlich für Hafer, erschlossen worden. Die für die Durchführung noch erforderliche Klärung der Einzelheiten ist sofort eingeleitet worden, so daß in aller Kürze mit einem Wirkamerben der Maßnahmen zu rechnen ist.

Der Empfang der Handwerkervertreter beim Reichsfinanzler.

W.B. Berlin, 17. Febr. (Zuspruch.) Der Reichskanzler empfing heute vormittag im Beisein des Staatssekretärs in der Reichskanzlei und der Sachbearbeiter der Reichsleitung der NSDAP. das Präsidium des Reichsverbandes des deutschen Handwerks.

Bei dieser Gelegenheit brachte der Reichskanzler seine vorbehaltlose Ueberzeugung von der entscheidenden Bedeutung des gewerblichen Mittelstandes für den Wiederaufbau von Wirtschaft und Volksgemeinschaft zum Ausdruck. Im Anschluß hieran jagte der Reichskanzler die Befestigung eines Vertrauensmannes der mittelhändischen Wirtschaft an entscheidender Stelle und mit entsprechenden Vollmachten zu.

Kein Sonderauftrag für Staatssekretär zur Disposition Schmid

ENB. Berlin, 17. Febr. (Zunfpruch.) Gegenüber der heute früh als amtlich veröffentlichten Meldung, der Kommissar für das preußische Innenministerium, Reichsminister Göring, habe den früheren Staatssekretär Schmid als Kommissar zur besonderen Verwendung in das preußische Innenministerium berufen, wird von zuständiger preussischer Regierungsstelle erklärt, daß eine derartige amtliche Verlautbarung nicht erfolgt ist. Weber ist von einer Ernennung des Staatssekretärs Schmid zum Sonderkommissar noch überhaupt von der Einrichtung eines derartigen Amtes etwas bekannt.

Göring über seine Personalpolitik.

CNB. Berlin, 17. Febr. (Funkpruch.) Bei dem gestrigen Empfang bei Vizetanzler von Papen, dem auch Reichsminister Göring beizuohnte, äußerte sich dieser zu den von ihm in diesen Tagen durchgeführten Personalveränderungen in Preußen. Wie ein Berliner Vormittagsblatt meldet, teilte er dabei u. a. mit, daß ihm jegliche Nachemotive bei seiner Personalpolitik fernlägen. Wenn ein Beamter eine im nationalen Sinne positive Leistung aufzuweisen habe, so verführe das ihn, den Minister, mit einem Duzend gemachter Fehler. Die mittlere und untere Beamtenstufe würde demnach in gleicher Art wie die leitenden Beamten überprüft werden. Hier unterscheidet er allerdings genau, wie weit diese unteren Beamten lediglich Aufträge ihrer vorgelegten Dienststellen gehoramt ausgeführt hätten und wie weit sie darüber hinaus sich zu selbständigen Schritten der damaligen nationalen Opposition hätten hinreihen lassen. Der Erfolg werde künftig nur aus national eingestellten Männern genommen. Eine völlige Umorganisation sei auch bei der Kriminalpolizei notwendig, die in die Lage versetzt werden müsse, eine radikale Bekämpfung des Verbrechertums durchzuführen. Besondere Zeiten erforderten besondere Maßnahmen, und diese werde er in kurzem treffen.

Die Beurlaubung des Regierungspräsidenten von Aachen aufgehoben.

WTB. Berlin, 16. Febr. Wie der Amtliche Preussische Preßdienst mitteilt, hatte der Reichskommissar für das preussische Ministerium des Innern, Reichsminister Göring, mit dem Regierungspräsidenten von Aachen, Steller, eine grundsätzliche Aussprache, in deren Verlauf Reichsminister Göring den Regierungspräsidenten in Anerkennung seiner Amtsführung erlaubte, sein Amt weiter fortzuführen. Die Beurlaubung des Regierungspräsidenten von Aachen ist damit aufgehoben.

Deutschland.

Eine Erklärung der Bayerischen Volkspartei.

CNB. München, 16. Febr. Das offizielle Organ der Bayerischen Volkspartei, die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz, veröffentlicht eine Auslassung, in der betont wird, daß die Partei in aller Öffentlichkeit mit Entschiedenheit erkläre, daß sie den Versuch, den Gliedstaaten des Deutschen Reiches im Wege des Reichskommissariats in Preußen ihre Rechte im Reichsrat zu nehmen, als eine Kriegserklärung an die bundesstaatliche Verfassung des Reiches betrachten müsse. Darum halte es die Bayerische Volkspartei für eine Selbstverständlichkeit, daß die bayerische Staatsregierung mit ihrer in der Reichsratsitzung vom 16. Februar eingelegten Rechtsverwahrung zum Ausdruck gebracht habe, daß die vom Reich ernannten Bevollmächtigten zum Reichsrat nicht als Vertreter des Staates Preußen und darum auch nicht als rechtmäßige Mitglieder des Reichsrates anerkannt werden könnten. Die Rechtsverwahrung bedeute ferner, daß die Frage der Vertretung Preußens im Reichsrat so lange offen sei, als die Entscheidung des Staatsgerichtshofes über die Rechtsgültigkeit der Verordnung des Reichspräsidenten vom 6. Februar 1933 nicht vorliege.

Aufruf des Evangelischen Bundes zu den Märzahlen.

CNB. Berlin, 16. Febr. Das Präsidium des Evangelischen Bundes erläßt zu den Märzahlen einen Aufruf, in dem es heißt:

Die neue Reichsregierung ist aus der völligen Neuordnung hervorgegangen; sie will mit den noch vorhandenen starken nationalen Kräften des eigenen Volkes in bewußtem Gottesglauben auf dem Trümmerfeld der unseligen Novemberrevolution des Jahres 1918 ein neues, freies, geeintes Deutschland aufbauen. 14 Jahre lang haben die international gebundenen Mächte, Zentrum, Sozialdemokratie und Kommunismus, der deutschen Politik und dem kulturellen Leben unseres Volkes das Gepräge gegeben. Nun soll im Kampf gegen sie, die Erneuerung Deutschlands von innen heraus beginnen.

Das erste Verbot des „Vorwärts“ aufgehoben.

CNB. Berlin, 16. Febr. Das Reichsgericht hat heute vormittag, wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, auf die Beschwerde

Kurznachrichten.

WTB. Frankfurt a. M., 16. Febr. Die Altschaffensburger Volkszeitung ist wegen eines Kommentars zu der Rede des Reichslängers im Berliner Sportpalast bis zum 23. Februar verboten worden.

CNB. Berlin, 17. Febr. Der frühere Staatssekretär im Reichsministerium der Befehle Gebiete, Schmid, ist als Kommissar für Sonderaufträge ins preussische Innenministerium berufen worden.

CNB. Berlin, 17. Febr. Frau Alara Mendé, die vor einigen Tagen aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten ist, hat sich, dem Lokalanzeiger zufolge, der Deutschnationalen Volkspartei angeschlossen. — Außerdem hat auch der bekannte Vorkämpfer gegen die Kriegsschuldfrage, Alfred von Wegerer, der Herausgeber der

Richard Wagners letzte Liebe.

Wie das Leben der meisten großen Männer war auch das Leben Richard Wagners an Liebeserlebnissen sehr reich. In den zahlreichen biographischen Schriften, die sich u. a. mit dem Kapitel „Frauen um Richard Wagner“ beschäftigen, finden wir jedoch keinen Hinweis auf das letzte Liebesverhältnis des Künstlers, auf die intimen Beziehungen des damals sechzigjährigen Komponisten zu der blutjungen Judith, der Tochter des bekannten französischen Schriftstellers Theophile Gautier. Die Erklärung für diesen biographischen Mangel liegt wohl darin, daß Richard Wagner nur selten Gelegenheit hatte, mit seiner jugendlichen Freundin, die im Alter von neunzehn Jahren den französischen Romanier Catulle Mendés geheiratet hatte, zusammenzukommen, so daß er darauf angewiesen war, seinen Gefühlen für Judith in vielen an sie gerichteten Briefen Ausdruck zu verleihen. Dieser Briefwechsel Wagners wurde bis in die letzten Tage in dem Privatarchiv der Familie Gautier aufbewahrt, und erst jetzt, anlässlich des 50. Todestages des großen Meisters, der Öffentlichkeit übergeben. Louis Barthou, Mitglied der französischen Akademie, veröffentlichte die Liebesbriefe Wagners an Judith Mendés, geb. Gautier, in den Spalten des letzten Heftes der französischen Monatschrift „Revue de Paris“.

Zum ersten Male begegnete die junge Dame Richard Wagner 1851 während seines Aufenthaltes in Paris bei der Eröffnung des „Tannhäuser“ in der Großen Oper. Der Eindruck dieses Wagnerschen Werkes auf die junge, musikalisch begabte und sensible Judith war so überwältigend, daß sie von diesem Tage an den lebenswichtigen Anbetern seiner Kunst zählte. Sie stellte sich die Aufgabe, in den literarischen und künstlerischen Kreisen, in denen sie verkehrte, für den genialen deutschen Komponisten, dessen Schöpfungen noch damals sehr umstritten waren, Propaganda zu machen. Richard Wagner wurde auf seine begeisterte französische Prophetin aufmerksam. Nach einiger Zeit lud er das Ehepaar Mendés zu Besuch in sein gastfreundliches Haus

Wieder allgemeine Dienstpflicht statt Berufswehr?

Nadolny über die Effektivstärke.

WTB. Genf, 16. Febr. Im weiteren Verlaufe seiner heutigen Beratungen behandelte der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz die Frage der Effektivstärke. Botschafter Nadolny erklärte, der französische Plan der Vereinfachung der Wehrsysteme sei außerordentlich interessant. Deutschland befinde sich allerdings angesichts dieses Planes in einer etwas eigenartigen Lage. 1919 sei es gezwungen worden, ein von außen vorgeschriebenes Wehrsystem zu übernehmen. Dabei habe es sich um die Umwandlung eines Heeres mit kurzer Dienstzeit in ein solches mit langer Dienstzeit gehandelt. Nach kaum 14 Jahren werde von Deutschland jetzt wieder der Übergang vom langdienenden zum kurzdienenden Heere verlangt. Die Frage liege nahe, ob diesmal eine Gewähr dafür vorhanden sei, daß sich das von Frankreich gewünschte Wehrsystem als ideale und für alle Zeiten richtige Lösung erweisen werde. Es werde in dem französischen Plan ein Unterschied gemacht zwischen den Heerestypen mit offenem und solchen mit defensivem Charakter.

Der französische Vorschlag richte sich in erster Linie gegen die Beibehaltung von Einheiten aus langdienenden Soldaten zur Landesverteidigung. Armeen von Berufssoldaten gebe es auf dem europäischen Kontinent nur bei den durch die Friedensverträge entworfenen Mächten.

Ich kann mich daher, so sagte Botschafter Nadolny, des Einbruchs nicht erwehren, daß der Vorschlag mit der Beseitigung dieser Einheiten auch die Beseitigung dessen zum Ziele hat, was uns vor 14 Jahren mit dem ausgesprochenen Zweck der Abrüstung auferlegt worden ist. Wir sind weit davon entfernt, ein reines Berufswehr als Ideal und für die deutschen Verhältnisse passend anzusehen. Man wird begreifen, daß es nicht ohne weiteres möglich ist, die mühsame Aufbauarbeit von 14 Jahren lediglich deshalb zu zerstören, weil die Ansichten über die dieser Wehrorganisation innewohnenden Eigenschaften sich an manchen

des „Vorwärts“ hin entschieden, daß das vor etwa 14 Tagen erfolgte dreitägige Verbot des sozialdemokratischen Zentralorgans, das wegen der Veröffentlichung des sozialdemokratischen Wahlaufrufes erlassen worden war, zu Unrecht erlassen sei und deshalb aufgehoben werde.

Teilweises Versammlungsverbot in Köln.

WTB. Köln, 17. Febr. (Funkpruch.) Der Regierungspräsident hat in Zusammenhang mit der Tötung eines SA-Mannes durch Schüsse aus dem SPD-Vollshaus in Siegburg öffentliche Versammlungen der SPD, der Eisernen Front und der ihr nahe stehenden Organisationen bis auf weiteres verboten. Gleichzeitig hat der Regierungspräsident alle öffentlichen Versammlungen der KPD, auch solche in geschlossenen Räumen, bis auf weiteres verboten.

Das „Tempo“ verboten.

CNB. Berlin, 16. Febr. Der Polizeipräsident hat die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Tempo“ mit sofortiger Wirkung bis zum 23. Februar verboten. Ueber den Grund zum Verbot teilt die Polizei mit: Anlaß zu diesem Verbot hat eine im „Tempo“ vom 14. Februar gebrachte Notiz, Verstimmung in der Burgstraße, „Ätten unter Trud“ gegeben, die offenbar bewußt eine falsche Darstellung der Verhältnisse gab, die geeignet ist, das Vertrauen größerer Kreise der Bevölkerung in die Zielfähigkeit und Richtigkeit der Regierungsmaßnahmen zu erschüttern und damit bei der augenblicklichen gespannten Lage lebenswichtige Interessen des Staates zu gefährden.

Der Polizeipräsident hat ferner die in Berlin erscheinende Wochenzeitung „Arbeiterpolitik“, Organ der KPD. (Opposition),

Zeitschrift „Berliner Monatshefte“, seinen Beitritt zur Deutschnationalen Volkspartei erklärt.

WTB. Waldenburg, 17. Febr. (Funkpruch.) Auf der Glück-Hilfs-Friedenshoffnungsgrube explodierte heute morgen ein Kührer der Gasanlage. Ein Arbeiter wurde tödlich verletzt. Die Ursache der Explosion konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

WTB. Brüssel, 16. Febr. Die Mitglieder des Kabinetts haben sich entschlossen, dem Wunsch des Königs zu entsprechen und weiter im Amte zu bleiben.

WTB. Bombay, 16. Febr. Seit der zweiten Dezemberwoche grassiert hier eine heftige Blatterepidemie, die in den letzten vier Tagen 129 Todesopfer forderte. Seit Ausbruch der Epidemie sind hier über 900 Menschen an Blattern gestorben.

In Triebichen in der Nähe von Luzern ein, wo er sich zu jener Zeit mit seiner Frau Cosima aufhielt.

Richard Wagner war ein großer Charmeur und behag in höchstem Maße die Kunst der Menschenbezauberung. Nach einigen Aufenthaltstagen verließ Judith mit ihrem Gatten Luzern in besserer Begleitung, die diesmal nicht nur dem Wagnerschen Genie, sondern auch dem Manne selbst galt. Dem Besuch folgte ein reger Briefwechsel, in dem der Plan erörtert wurde, in Paris eine internationale Opernbühne zu errichten, in deren Programm die Werke Wagners die erste Stelle einnehmen sollten.

Der Ausbruch des deutsch-französischen Krieges machte nicht nur diesen schönen Plänen, sondern auch dem Schriftwechsel ein Ende. Erst nach sechs Jahren konnten die abgerissenen Fäden der Freundschaft wieder angeknüpft werden. Richard Wagner hatte sich inzwischen in seiner neuen prächtigen Villa „Wahnfried“ in Bayreuth niedergelassen. Bei der feierlichen Einweihung der Bayreuther Wagner-Bühne 1876 war unter den zahlreichen ausländischen Gästen auch Frau Judith anwesend. Während dieser Zusammenkunft loderte im Herzen Wagners die Liebe zu Judith hell auf.

In dem Brief, den er am 4. September, kurz nach ihrer Abreise, an sie gerichtet hat, finden wir folgende Zeilen: „Meine liebe Freundin! Ich bin so bedrückt. Es gibt heute abend einen großen Empfang, ich gehe aber nicht hin. War es der letzte Auf, den ich Ihnen gestern gegeben habe? Nein, ich wünsche Sie wiederzusehen. Ich wünsche es, weil ich Sie liebe.“

Auf diesen ersten Brief folgte eine lange Reihe von Episteln. In einem Schreiben vom Juni 1877 bedankte sich Wagner für die vielen kleinen Aufmerksamkeiten, die Parfüm- und Seidenstoffsendungen, die Frau Judith auf seinen Wunsch in Paris besorgt hatte, und fügte hinzu: „Meinziges können Sie in Zukunft auch direkt an mich schreiben, ich habe die Sache geregelt.“ Es ist also anzunehmen, daß aus Rücksicht auf Frau Cosima der Briefwechsel zwischen Wagner und seiner jungen Freundin auf indirektem Wege vor sich gegangen war.

In den darauf folgenden Briefen aus den Jahren 1877/78 verließ der damals 65jährige Wagner seiner unverminderten

Stellen gewandelt haben. Bevor die deutsche Regierung zu der Frage des Einheitsstips Stellung nehmen kann, ist es darum notwendig, genau zu wissen, was denn letzten Endes an die Stelle des zu zerstörenden Organismus gesetzt werden soll. Der französische Vorschlag spricht sich nur in großen Zügen über das neue Wehrsystem aus. Ich muß daher erklären, daß für uns eine endgültige Entscheidung erst möglich ist, wenn uns die Einzelheiten der geplanten Organisation bekannt sind und auch eine Entscheidung über das Maß der Abschaffung des aggressiven Materials vorliegt.

Das vorgeschlagene System, so sagte der Botschafter weiter, solle Heere schaffen, deren Stärke ohne Zweifel in ihren ausgebildeten Reservisten ruhe. In welcher Weise solle hierbei der französische Vorschlag sich nur in großen Zügen über das neue Wehrsystem aus. Ich muß daher erklären, daß für uns eine endgültige Entscheidung erst möglich ist, wenn uns die Einzelheiten der geplanten Organisation bekannt sind und auch eine Entscheidung über das Maß der Abschaffung des aggressiven Materials vorliegt.

Botschafter Nadolny sagte den deutschen allgemeinen Standpunkt dahin zusammen: Die deutsche Delegation ist bereit, die Frage im Effektivkomitee zu diskutieren. Sie behält sich ihre endgültige Stellungnahme vor, bis alle Einzelheiten bekannt sind.

Nach der Rede des deutschen Vertreters wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Vorbesprechungen über den deutsch-holländischen Handelsvertrag geheimer.

CNB. Amsterdam, 17. Febr. (Funkpruch.) Wie der Telegraaf aus dem Haag vernimmt, können die Vorbesprechungen über einen neuen Handelsvertrag zwischen Holland und Deutschland als geheimer betrachtet werden. Der Verlauf der Dinge habe in landwirtschaftlichen Kreisen ernsthafte Besorgnis hervorgerufen. Man sehe einer dunklen Zukunft entgegen, vor allem deshalb, weil auch Frankreich für viele Artikel die Maximaleinfuhrzölle sich zu fordern ansehe. Die holländische Kommission seit heute morgen aus Berlin nach dem Haag zurückgekehrt.

Der Berliner Korrespondent des Telegraaf weiß hierzu noch folgendes zu berichten: Man hat es bei den jetzt geheimeren Vorbesprechungen nicht mit offiziellen Verhandlungen über einen Handelsvertrag zu tun, sondern mit Vorbesprechungen. Die Verhandlungen über den Handelsvertrag selbst sollen erst nach dem Ergebnis der jetzt geheimeren Vorbesprechungen, eine vorläufige Regelung zu erzielen, äußerst entmutigend. Dadurch, daß jetzt hier eine Reihe wichtiger Produkte erhöhte Einfuhrzölle in Kraft treten, werden die holländischen Exporteure schwer getroffen. Man steht aber erst am Beginn einer neuen Entwicklung. Deutschland steht mit vollen Segeln Kurs nach einem wirtschaftlichen Protektionismus, der den Zweck verfolgt, die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte unmöglich zu machen.

und die in Berlin erscheinende Wochenzeitung „Arbeiterecho“, Organ der Freien Arbeiterunion Deutschlands, mit sofortiger Wirkung bis zum 31. März verboten.

Entscheidung für Aufhebung der Prohibition vom amerikanischen Senat angenommen.

WTB. Washington, 16. Febr. Das Plenum des Senats hat eine Entscheidung angenommen, die sich für Aufhebung der Prohibition ausspricht.

Mittrauensantrag gegen das Kabinett Macdonald abgelehnt.

WTB. London, 16. Febr. Der gegen die Regierung eingebrachte Mittrauensantrag, in dem ihr ungenügende Bekämpfung der Arbeitslosigkeit vorgeworfen wird, wurde vom Unterhaus nach langer Debatte mit 414 gegen 49 Stimmen abgelehnt.

Leidenschaft für Frau Judith wiederholt Ausdruck. So lautete ein Satz in einem dieser Liebesbriefe: „Liebste Seele! Ich erinnere mich Ihrer Umarmungen als der berausendsten Augenblicke meines Lebens. Es war die letzte Gabe der Götter, die mich für den leeren Glanz der Reibungsmaschine trösten wollten. Ich weine nicht, aber in meinen hellsten Augenblicken verpüre ich eine ungestüme Sehnsucht. Sie noch einmal küssen zu dürfen und Ihre herrliche Liebe zu genießen. Sie sind doch immer noch die Meine, nicht wahr?“

In einem der letzten Briefe äußert sich Richard Wagner wie folgt: „Meine Judith, geliebtes Weib. In einigen Tagen bin ich mit meinem „Parfital“ fertig. Manche Stunde fühle ich mich ganz abgestumpft. Dann sage ich zu mir selbst: Du hast noch Deine Musik. Du und die Musik, die gehören doch zusammen. Werde ich je meine Sehnsucht in Deinen Armen stillen können? Alles war so tragisch. Lebe wohl, meines Lebens schönster Überflut.“

Drei Jahre später kam Judith noch einmal nach Bayreuth und wohnte der Eröffnung des „Parfital“ bei. Es war im Jahre 1882, im letzten Sommer des Meisters.

Der heimische Tenor Karl Hartmann, der seit Jahren an der Städtischen Oper Berlin wirkt, ist auch in diesem Jahre für die Sopprater Festspiele verpflichtet worden, die im Juli stattfinden werden. Hartmann wird den Tannhäuser und den Florestan („Jubilo“) singen.

Neuer Museumsdirektor in Köln. Die seit einiger Zeit akute Frage der Neubebauung in der Zeitung des Kölner Wallraf-Richard-Museums findet nunmehr geklärt zu sein. Für den zum 1. April dieses Jahres als Generaldirektor der Bayerischen Staatssammlungen nach München berufenen bisherigen Direktor Dr. Ernst Buchner ist Dr. Karl Bruchmeyer anwesend, dem der Ruf eines hervorragenden Kenners namentlich der deutschen Kunstgeschichte vorausgeht. Der voraussichtlich neue Leiter des Wallraf-Richard-Museums war zu Beginn seiner Laufbahn wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Hessischen Museum in München und später Konrektor an den Bayerischen Staatssammlungen.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

25/12

Zur Kritik an der Preispolitik der Solinger Städt. Werke.

Eine Antwort der Verwaltung

auf die Ausführungen Rhodes im Solinger Bürgerverein.

Schon im Anschluß an unseren Bericht über die Solinger Bürgerversammlung, die am 10. Februar stattfand und in der die Solinger Städt. Werke im Mittelpunkt standen, teilten wir mit, daß die Verwaltung der Städt. Werke, auf die Vorlegungen Rhodes ausführlich zu antworten. Diese Antwort liegt jetzt vor in Form einer Aufschrift der Städt. Werke, die folgendermaßen lautet:

Am Freitag der vergangenen Woche hat sich der Bürgerverein Solingen in einer öffentlichen Versammlung mit den Tarifen der Städt. Werke beschäftigt. Als Referent wirkte das Vorstandsmitglied des Bürgervereins, Rhodé, um es vorweg zu sagen: Nichts ist leichter als eine Kritik, die sich von der in ihr enthaltenen moralischen Verpflichtung freimacht, einen wirklich gangbaren Weg zum Besseren zu zeigen, nichts ist einfacher, als auf das Gefühl zu spekulieren in einer Zeit, in der die vorhandenen Schwierigkeiten jedem Verantwortungsbewußten zu ernsthafter Überlegung Veranlassung geben sollten. Nach den Ausführungen des Referenten haben die Leiter der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke in geschickter Ausnutzung der Tatsache, zum öffentlichen Aufwand beitragen zu müssen, die Behauptung aufgestellt, die Senkung der Werkstarife sei unmöglich, weil die hohen Wohlfahrtslasten die Erzielung höherer Ueberschüsse geradezu zwangsläufig fordern. Ohne auf die in diesem Zusammenhang gemachten Darlegungen des Herrn Rhodé, für die er wohl den Beweis schuldig bleiben wird, einzugehen, soll es Aufgabe sein, die bei den Solinger Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken vorhandenen Verhältnisse einer Beleuchtung zu unterziehen.

Die Städt. Werke Solingens haben seit langen Jahren mit nicht geringen Beträgen zu dem öffentlichen Aufwand durch

Zuschüsse zum Haushaltsplan

beizutragen. Im Jahre 1930 waren es beispielsweise rund 2.000.000.— RM., 1931 1.750.000.— RM. und 1932 werden sich die Ablieferungen der Werke an die Stadthauptkasse auf die gleiche Summe wie 1931 belaufen. Diese Ablieferungen an die Stadt waren notwendig, um den Fehlbetrag im haushalt. Haushalt herabzumindern und mit dazu beizutragen, die Wohlfahrtslasten überhaupt noch bestreiten zu können. Im Rahmen des Gesamthaushalts erforderte das Wohlfahrtsamt von dem gesamten Zuschußbedarf im Jahre 1931 einen Anteil von 9,4%, 1929 einen solchen von 33% und im Jahre 1932 nahm das Wohlfahrtsamt einen Anteil von 63,5% des gesamten Zuschußbedarfs für sich in Anspruch. Diese aus der Zeit der Not geborenen Zahlen sprechen für sich und sollten jedem Unbefangenen Beweis dafür sein, in welchem Maße die Notwendigkeit vorhanden war, in allen Zweigen der Kommunalverwaltung Solingens Einschränkungen vorzunehmen, die auf den verschiedensten Gebieten als geradezu rigoros angesehen werden müssen. Wie sich die Stadterordnetenversammlung in den einzelnen hinter uns liegenden Jahren mit der Stadterverwaltung bemüht hat, den Etat auf die notwendigen Ausgaben zu beschränken, dürfte als allgemein bekannt angesehen werden und müßte auch dem Berichterstatter in der Bürgervereinsversammlung, gerade infolge seiner beruflichen Tätigkeit, nicht unbekannt geblieben sein.

Was

Die Tarifpolitik der Städt. Werke

anlangt, so darf darauf hingewiesen werden, daß die Stadterordnetenversammlung nach der Zusammenlegung der Städte durch ihren Beschluß vom 1. Juli 1930 die Vereinheitlichung der Tarife der früheren selbständigen Werke herbeigeführt und nach eingehenden Verhandlungen der zuständigen Ausschüsse unter Berücksichtigung der Gesamtlage der Stadt die Preise für Gas, Wasser und Elektrizität festgelegt hat. Diese nicht leichte Arbeit der Stadterordnetenversammlung und der Stadterverwaltung ist von dem Gedanken beherzigt worden, die Stadt über die damals schon schwierige Finanzlage hinwegzubringen.

Infolge der durch die 4. Notverordnung eingetretenen Einsparungsmöglichkeiten sind

Die Gaspreise

nach eingehender Prüfung durch den Aufsichtsrat der Städt. Werke vom 1. 3. 1932 an gesenkt worden, und zwar für das Haushaltsgas von 20 auf 18 Pfa. je Kubikmeter und für das in gewerblichen Betrieben benutzte Gas von 20 auf 14 Pfa. je Kubikmeter in der Spitze. Der für das gewerbliche Gas von diesem Zeitpunkt ab eingeführte Zonentarif sieht eine Ermäßigung bis zu 75% gegenüber den früheren Preisen vor. Diese sicherlich nicht unwesentliche Herabsetzung der Preise soll noch eine weitere Senkung dadurch erfahren, daß man für die verschiedenen gewerblichen Berufe wie Bäcker, Metzger usw. Sondertarife einführen wird, die auf dem Gedanken aufgebaut sind, den Brennstoff Gas mit anderen Brennstoffen in Konkurrenz treten zu lassen.

Bei der Beurteilung der Gaspreise in Solingen dürfen die Länge des Rohrnetzes und die durch dieses Rohrnetz bezogenen bzw. abgegebenen Gas Mengen nicht außer Betracht gelassen werden. Zum Vergleich mögen folgende Beispiele, die beliebig erweitert werden können, dienen:

	Länge des Rohrnetzes km	erzeugte bzw. bezog. Menge in Mill. cbm	Gaspreis je cbm Pfa.
Nachen	191	20,7	19
Essen	545	55	17
Wuppertal	530	63,5	16
Solingen	286	29,6	18

Durch diese Gegenüberstellung dürfte der Beweis erbracht sein, daß der Solinger Haushaltsgaspreis durchaus einen Vergleich mit dem der übrigen Städte aushalten kann.

Was den

Solinger Wasserpreis

anlangt, so muß berücksichtigt werden, daß die Wasserförderung für den Walder Bezirk vom Pumpwerk in Elb bis zum Walder Wasserwerk bei einer Rohrlänge von 14 km allein an Förderkosten 9 Pfa. je cbm und die Förderkosten des Wassers für den Ohligser Bezirk von Karnap bis zum Erdbehälter in Gönradh einer Zuführungsleitung von 9 km allein 7,5 Pfa. je cbm erfordern, während das für den Bezirk Gräfrath von Wuppertal bezogene Wasser im Gräfrather Wasserwerk 19,77 Pfa. je cbm kostet. Die Rohrlängende der Solinger Wasserförderung beträgt 363 km und ist, das dürfte schon aus den oben angegebenen Zahlen für das Gasrohrnetz vergleichsweise ersichtlich sein, auf die Preisgestaltung von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Bei Anstellung von Vergleichen mit den Preisen anderer Wasserwerke darf die

Entfernung von der Wasserquelle zum Versorgungsort nicht übersehen werden.

Ein besonderes Kapitel in der Tarifpolitik der städtischen Werke nehmen

Die Preise für elektrische Energie

ein. Nicht geringen Teilen unserer Bevölkerung ist die Tatsache unbekannt, daß der Bezirk Alt-Solingen durch einen langfristigen Vertrag mit Strom vom AWE versorgt wird und daß für diese Strommengen, soweit es sich um Licht handelt, ein Preis von 15,55 Pfa. je kWh und für Kraft von 9,08 Pfa. je kWh in der Spitze zu zahlen ist. Zu diesen Einkaufspreisen treten die gesamten Verteilungs- und Verwaltungskosten durch das Niederspannungsnetz der Stadt, die nicht unerheblichen Umlanges sind. Einen besonderen Anhaltspunkt stellt der sogenannte Haushaltsstromtarif dar. Während das AWE in den Bezirken Ohligs, Wald, Hühlscheid und Gräfrath den Haushaltsstrom für 8 Pfa. je kWh abgibt, hat es bisher zur Versorgung des Bezirkes Alt-Solingen mit dieser Energie von den städtischen Werken einen Preis von 7,26 Pfa. je kWh gefordert. Daß bei dieser Preisforderung eine Abgabe zu den Preisen des AWE unmöglich ist, bedarf wohl keines näheren Hinweises. Die Ausführungen, die

Berzucht auf die Ausgemeindung?

Die zweite Ohligser Protestversammlung.

Ungefähr 350—400 Personen waren in der Schützenburg anwesend, als Artur Berkenhoff die gestrige Versammlung eröffnete. Er hatte, so sagte er, es für seine Pflicht, auch für Ohligs weiter einzutreten, wenn eine Versammlung von 700 Personen ihm das Vertrauen ausspreche. (Diese Bemerkung sollte sich wohl auf Otto Rucke und Ernst Knapp beziehen, die die gestrige Versammlung nicht mitmachten, so daß Berkenhoff, laut gestrigem „Ohligser Anzeiger“, Einberuher, Versammlungsleiter und einziger Referent war. — D. B.)

Berkenhoff wies auf die Geschichte der Eingemeindung hin, welche Braun und Severing durchführten, und durch die in Ohligs alles kaputt geschlagen wurde, was die Vorarbeit aufgebaut hatten. Nicht nur in Ohligs, sondern in ganz Rheinland und Westfalen müsse das Unrecht wieder gut gemacht werden, nachdem gerade hier das Schicksal des Weltkrieges, der Inflation, der fremdländischen Besetzung in besonderer Bitterkeit erlebt wurde. Fünf gesunde Jellen habe man kaputt geschlagen und aus diesen verkümmerten Jellen wolle man nun eine neue Großstadt aufbauen. Wir werden das nicht mitmachen, alles was man uns genommen hat, muß zurückkommen, dann erst kann die Großstadt gesund werden. Ich habe 130 ein- und umgemeindete Städte aufgeführt, mit in den Kampf einzutreten.

Wie der Redner sagte, ist nur folgender Weg gangbar: Dem Regierungspräsidenten und dem Innenminister muß berichtet werden, wie es früher gewesen ist und dann muß gegebenenfalls die Rückgemeindung erfolgen. Es ist richtig, daß im Jahre 1917 die Ohligser Stadterordneten selbst den Anschluß an Solingen begehrt haben. Aber wer regierte damals denn hier in Ohligs? (Zuruf: „Die Brüderberger!“) 1926 machte der Beigeordnete Feilenbauer Schaal einen Vertrag mit der Ruhr-Gas-L.G., wonach im Falle der Umgemeindung das Ohligser Gaswerk stillgelegt werden soll. Es war gerade vorher für 400.000 Mark umgebaut worden und danach als das beste weichen anerkannt. Und nun wurde es für 1500 Mark veräußert. Und das wegen eines Preisunternehmens von einem halben Pfennig. Wir können das jetzt nicht mehr ändern, aber wir wollen die Beamten wieder auf die Cassiostrasse (an der das Gaswerk liegt) zurück haben. Für die Badeanstalt wurden die Eintrittskarten bei einer auswärtigen Druckerei bestellt. Konnte man die 6000 Mark nicht auf Ohligser Buchdrucker verteilen? Der Redner ging dann die Schrift von Dr. Bollmar, die er als Schmutz- und Schundschrift bezeichnete, in Einzelheiten durch und führte an, daß vieles nicht den Tatsachen entspräche und die darin gemachten Versprechungen jedenfalls nicht gehalten worden seien. Die Beispiele betrafen die Verhältnisse im Verkehr, bei der Bahn, der Post, der Kanalisation, des Schulwesens. Wenn man frage, ob man die Rückgemeindungskosten tragen könne, so sei zu sagen, daß diese nicht hoch seien, viel weniger als die Umgemeindungskosten, die wir heute noch bezahlen müssen. Wir müssen jetzt von vorne anfangen, um wieder aufzubauen.

Höhepunkt der Grippeepidemie überschritten.

Wie wir erfahren, ist in den städtischen Krankenanstalten die Zahl der belegten Betten im Laufe der letzten acht Tage von dem Höchststand von 547 am 10. Februar zurückgegangen auf 522. Die Zahl der täglichen Zugänge, die Anfang Februar bis auf 33 klag, betrug in den letzten fünf Tagen durchschnittlich 15. Man kann also sagen, daß die Grippeepidemie ihren Höhepunkt überschritten hat und im Abklingen begriffen ist. Insbesondere hat sich die Zahl der schwerkranken wesentlich verringert. Auch scheint im Augenblick von diesen keine mehr in Lebensgefahr.

Doch noch Sammlungsverfuche

für die Stadtverordnetenwahl?

In der von uns bereits angekündigten Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei, die sehr stark besucht war, befaßte man sich gestern Abend auch mit den Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung. Wie in der vorausgegangenen Vorstandssitzung kam man noch nicht zu einem abschließenden Ergebnis. Für das Zusammengehen der DNVP mit anderen Parteien hat die deutschnationale Parteileitung Richtlinien aufgestellt, die unter allen Umständen von den örtlichen Organisationen eingehalten werden müssen. Der Solinger Vorstand erhielt von der Versammlung gewisse Vollmachten zur Verhandlung mit Parteien, die sich auch in der großen Politik nahesteht.

Da die erwähnten Richtlinien der Parteileitung, welche die Grundlage für solche Verhandlungen bilden, vertraulich behan-

Direktor Vogel vom Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk im Verein für Technik und Industrie vor kurzer Zeit in Solingen gemacht hat, dürften bei dieser Sachlage jedem zu denken Veranlassung geben.

Einen großen Raum haben die Ausführungen des Referenten in der Bürgervereinsversammlung eingenommen, in denen die Behauptung aufgestellt worden ist, daß die

Senkung der Tarife gesteigerte Entnahmen

im Geolge haben würde. Leider haben alle diejenigen Werke, die sich bei ihren Preisentlastungsmaßnahmen der gleichen Annahme haben lassen, die Feststellung treffen müssen, daß diese Auflassung eine Irrtie ist. Die gleiche Erfahrung haben wir in Solingen mit den Tarifentlastungen bei den städtischen Straßenbahnen gemacht, so daß es müßig ist, diesen Behauptungen gegenüber den Beweis antreten zu wollen.

Wenn die städtischen Werke bisher in der Lage gewesen sind, die für den städtischen Haushaltsplan notwendigen Ablieferungen zu bewirken, so ist das nur dadurch möglich gewesen, daß die Verwaltung einschneidende Sparmaßnahmen angewandt hat, was um so mehr erkennbar wird, wenn man berücksichtigt, daß in der Gasabgabe gegenüber dem Jahre 1929 ein Rückgang von 25 Prozent, in der Wasserabgabe ein solcher von 23 Prozent und in der Abgabe von elektrischer Energie ein Rückgang von 27 Prozent eingetreten ist. Die städtischen Werke haben neben der Verpflichtung, den Konsumenten zu angemessenen Preisen mit Gas, Wasser und Elektrizität zu beliefern, die Aufgabe, den Interessen der Allgemeinheit zu dienen und der Stadt, soweit es unter den heutigen Verhältnissen denkbar ist, Mittel zuzuführen, die diese wenigstens zum Teil in die Lage versetzt, ihre Aufgaben, insbesondere auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege, erfüllen zu können.

Von den befragten Städten haben u. a. folgende Städte ihren Ausgemeindungswunsch bekannt gegeben: Kaiserswerth, Cronenberg teilweise (der Handwerkerstand), Lennep, Lüttringhausen, Rorhalle und Böhle bei Hagen. Der preussische Minister Dr. Bracht hat auf eine Anfrage am 24. Januar geantwortet, daß vorläufig eine Rückgemeindung von Groß-Solingen nicht erwogen werden könne. Heute, nach dem Regierungswechsel, seien die Dinge aber anders. Es würde schon dafür gesorgt, daß die abgebaute Beigeordnete Schaal, Meriel u. a. in Zukunft kein Geld mehr an der Stadtkasse triegen. Sei es nötig, für den Schlachthof und die Sparkasse neue Leiter von auswärts zu holen? Der Redner hat dann die Anwesenden, anzugeben, auf welche Weise man Ohligs wieder zu seinem Recht verhelfen könne und auch Wünsche und Beschwerden bekannt zu geben.

Nach einer Pause bekannte Berkenhoff: Es ist mir verdammst schwer, allein hier zu stehen und den dornenvollen Weg allein zu gehen. Meinen letzten Trumpf spiele ich heute nicht aus, aber heute ist in Berlin die Entscheidung schon gefallen, durch welche eine Million rheinischer Birzer wieder die Freiheit erlangen sollen; denn es sitzen jetzt andere Leute in Berlin.

In der

Aussprache

hat Sch. u. Berkenhoff in seinem Kampfe zu unterstützen. Die Diskussion ging sehr schloppend in Gang. Berkenhoff fragte, warum die Stadterverwaltung mit dem Fall Baeckle nicht herausäudre, warum ein Kanal für 2 Millionen gebaut werden soll? Danach ergriff der frühere Ohligser Stadterordnete Emil Gräb das Wort. Er wies darauf hin, daß die Voraussetzungen für die Schaffung einer großen Stadt mit viel Baugebiete heute nicht mehr zutreffen, daß nämlich die Bevölkerungszahl nicht mehr zunimmt, sondern eher noch zurückgeht. Es seien aber aus Gnoismus (siehe die Stahlwarenbezeichnung Ohligs-Solingen) Fehler gemacht worden, die man besser einfach zugeben müßte. Der Zweck der Umgemeindung sei gewesen, das bürgerliche Ohligs kaputt zu schlagen und eine Verwaltung im Sinne der Unten aufzurichten. Die Vernunft unter den Ohligser Bürgern sei so groß, daß sie im Stande sei, wieder eine vernünftige Regierung zu schaffen. Er selbst wolle keine Kandidatenrede halten, davon habe er die Nase voll, aber er wolle selber mitarbeiten und auch den Führer Berkenhoff, der schon viele verdiente Arbeit geleistet habe, nach Kräften unterstützen, damit man wieder eine vernünftige und saubere Verwaltung bekomme.

Berkenhoff kam darauf zum Schluß und gelobte, er wolle alles in Bewegung setzen, um Ohligs wieder zu dem zu machen, was es 1929 war. Wenn es aber nicht geraten sollte, von Solingen wieder weg zu kommen, dann sollte Ohligs aber doch alles wieder zurück bekommen, was es 1929 hatte.

Unter starkem Beifall wurde die Versammlung kurz nach 10 Uhr geschlossen.

delt werden, ist es für den Augenstehenden schwer, zu beurteilen, ob in diesen Tagen stattfindenden Sammlungsverfuchen ein Erfolg beizubringen ist und welche Parteien für eine gemeinsame Liste in Frage kämen. Man kann lediglich vermuten, daß die Deutsche Volkspartei und gegebenenfalls der Christliche Volksdienst für ein Zusammengehen mit den Deutschnationalen zu gewinnen wären. Damit blieben jedoch noch wesentliche Teile des Bürgertums außerhalb der anzustrebenden Gemeinschaft, so daß die Gefahr einer Zersplitterung, wie wir sie gestern andeuteten, keineswegs behoben wäre.

Auch der Christlich-soziale Volksdienst hat zu den kommenden Stadtverordnetenwahlen gestern Abend Stellung genommen. Er teilt uns darüber mit, daß er auch bei den bevorstehenden Kommunalwahlen Kandidaten aufstellen werde. Zwei Männer seines Vertrauens, von der Evangelischen Wahlvereinigung gewählt, in deren Reihen auch der Volksdienst stand, waren bisher im Stadtparlament, Volkssekretär Winterhagen und Lebensmittelhändler Rhode. Winterhagen will aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten und nicht kandidieren.

Die gestern Abend stattgefundene Vertrauensmännerversammlung sagte einmütig nachfolgenden Beschluß:

„Im Interesse einer bürgerlichen Mehrheit und damit teurer Stimmen verloren gehen, ist die Sammlung aller bürgerlichen Parteien das dringende Gebot der Stunde. Der Volksdienst ist sich seiner Verantwortung bewußt und verzichtet im Interesse der bürgerlichen Sammlung auf die Aufstellung einer eigenen Liste und ist bereit, mit allen bürgerlichen Parteien zusammen zu arbeiten, falls ihm teurerlei Gewissensbindungen auferlegt werden. Es wurde ein Dreier-Ausschuß gebildet, welcher sich sofort mit den betreffenden Parteien in Verbindung setzen soll. Sollten unsere Bestrebungen und Anregungen zu keinem Erfolg führen, tritt der Volksdienst mit einer eigenen Liste an die Öffentlichkeit.“

35/13

Kommunale Tagespost.

Neues aus deutschen Städten.

39 Wohlfahrtsverbände auf 1000 Einwohner.

Im Deutschen Reich wurden nach vorläufigen Ergebnissen der Anstalt für Arbeitsvermittlung und Versicherung am 31. Januar 242 295 anerkannte Wohlfahrtsverbände gezählt. Hierin sind die Fürsorgeverbände und Notstandsverbände der Gemeinden einbezogen. Zu bemerken ist, daß ein Teil der schwelenden Anträge am Stichtage noch nicht erledigt worden war. Gegen dieselbe Zeit des Vorjahres ist die Gesamtzahl um 714 064 gestiegen. Auf 1000 Einwohner kamen im Reichsdurchschnitt am 31. Januar 38,9 Wohlfahrtsverbände, im Vorjahre nur 27,5, im einzelnen die meisten im Landesarbeitsbezirk Sachsen mit 62,6 auf 1000 Einwohner, dann in Westfalen 51,5, Brandenburg 47,6, der Nordmark 47,3, im Rheinland 45,6, Schlesien 40,6, Mitteldeutschland 39,8, Hessen 36,1, Niederdeutschland 32,4, Bayern mit der Pfalz 24,2, Pommern 22,3, Südwestdeutschland 17,6 und in Ostpreußen 17,4 anerkannte Wohlfahrtsverbände auf 1000 Einwohner.

Die neuen Wohnungen 1932.

Im Jahre 1932 wurden in den deutschen Groß- und Mittelstädten nach einer Zusammenstellung des Statistischen Reichsamts kaum die Hälfte der Wohnungen des Vorjahres erstellt. Der Bau erfuhr durch die Einschränkungen der öffentlichen Geldgeber eine weitgehende Umstellung. Das Kleinhaus wird mehr und mehr erreicht. In den ersten Monaten des Berichtsjahres lag der Bau völlig brach. Erst vom Mai an machte sich eine Belebung bemerkbar. Insgesamt wurden in den Städten nur 53 400 Wohnungen erstellt, 55 Prozent weniger als 1931. Der gesamte Bestand unter Berücksichtigung des Abgangs bezifferte sich Anfang 1933 in den beiden Städtegruppen auf 6,5 Millionen Wohnungen, von denen 17,7 Prozent Neubauten waren. 12 900 Wohnungen wurden durch Um-, An- oder Aufbau geschaffen, mehr als das Doppelte des Vorjahres. Mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln wurden 52 Prozent erbaut gegen 54 Prozent 1931 und 58 Prozent 1930. Der Privatbesitz tritt wieder stärker hervor. 54 Prozent der errichteten Wohnungen waren kleine mit

1 bis 3 Räumen. Der Reinzugang an Wohnungen betrug 1932 nur 47 000. Im ganzen Reich wird mit einer Fertigstellung von 120 000 Wohnungen gerechnet. Unter den Großstädten hatten Stuttgart und Frankfurt am Main den größten Reinzugang mit je 3,7 Wohnungen auf 1000 Einwohner, dann Bielefeld mit 3,4, Ludwigshafen und Wiesbaden je 3,2 usw. Unter dem Durchschnitt aller Städte mit 2,1 lag Wuppertal, das nur 0,5 Wohnungen auf 1000 Einwohner neu erbaute.

Beamte unter Aufsicht.

Im städtischen Amtsblatt erläßt der Oberbürgermeister von Wuppertal eine Verfügung, nach der von allen Diebstählen, Veruntreuungen und Unterschlagungen innerhalb der Verwaltung sofort dem Hauptamt Mitteilung gemacht werden soll. Dann heißt es in der Verfügung weiter: Ebenso ist zu melden, wenn Kassenbeamte oder Verwalter kleinerer Kassen einen Aufwand treiben, der mit ihrem Einkommen nicht in Einklang steht.

In einem Monat über 3 Millionen Mark Wohlfahrtsausgaben.

Ende Januar wurden vom Wohlfahrtsamt Köln insgesamt 43 827 Wohlfahrtsverbände unterstützt. Die Ausgaben hierfür betrugen im Monat Januar 2 729 046 Mark. Weiterhin mußten vom Wohlfahrtsamt 381 664 Mark für Zusatzunterstützungen (für Arbeitslose, die vom Arbeitsamt betreut wurden) aufgewendet werden. Die Gesamtausgabe belief sich also auf 3 110 710 Mark. Vom Reich wurden 716 366 Mark erteilt, so daß für die Stadt ein Nettoumschlag von 2 394 344 Mark für Januar verbleibt.

157 Bewerber um den Posten des Bürgermeisters.

Auf die Ausschreibung des Bürgermeisterpostens für das „Rheinische Kölnbura“, die nach dem Rücktritt des Bürgermeisters Dr. Pieper erfolgte, haben sich bei Ablauf der Meldefrist nicht weniger als 157 Bewerber gemeldet.

Bergemann und die SPD.

Regierungspräsident Bergemann hat das Vertrauen Görings, aber Herr Bergemann hat nicht mehr das Vertrauen der sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Das ist die Überschrift, die das S.P.D.-Organ unseres Bezirks der auch von uns gestern gebrachten Meldung über das Ergebnis der Unterredung des Düsseldorf-Regierungspräsidenten Bergemann mit dem Reichsminister Göring gibt.

Diese Meldung — so heißt es in dem Blatt — bedeutet für die sozialdemokratische Arbeiterpartei des Düsseldorf-Bezirks, sicher aber auch für die Sozialdemokratie des Reiches, einen schweren Schlag. Nicht, daß die Arbeiterpartei des Düsseldorf-Bezirks in Bergemann einen exponierten Vertreter ihrer Interessen gesehen hätte. Es gab in den letzten Jahren ungeschätzte Konflikte. Aber Bergemann legte immer wieder Wert darauf, daß ihm von den Instanzen der Sozialdemokratie der gute Glaube und der gute Wille zugebilligt wurden. Das ist im Rahmen der in der Sozialdemokratischen Partei herrschenden Toleranz auch in solchen Fällen gegeben, wo die Entscheidung allen Beteiligten außerordentlich schwer wurde.

Jetzt aber ist Regierungspräsident Bergemann, der seit mehr als 30 Jahren in der Sozialdemokratischen Partei organisiert und der ebenfalls lange Mitglied des freigewerkschaftlichen Zimmerverbandes ist, der Vertrauensmann des Herrn Göring, des Ministers einer Partei, die in der Sozialdemokratie den Lobpreis und die die Führer der deutschen Sozialdemokratie als Novemberverbrecher beschimpft. Herr Bergemann kann nicht zweien Herren dienen. Er kann nicht Vertrauensmann Görings und Vertrauensmann der sozialdemokratischen Arbeiterpartei sein. Diese Meinung wird nicht nur bei uns, sondern bei den Wohlfahrtsämtern aller Parteien herrschen. Wir wollen gerne annehmen, daß Herr Bergemann bereits in dem Augenblick, wo ihm der Minister das Vertrauen ausbrach, von seinen alten Freunden Abschied genommen hat, und daß es ihm ein besonderes menschliches Bedürfnis ist, die Partei, deren Freund und Leid er ein Menschenleben geteilt hat, nicht zu verlassen zu müssen, denen er durch eigene Initiative zuzukommen kann.

Auch die „Arbeiterstimme“, die seit vorgestern wieder erscheint, nimmt zu der Meldung Stellung unter der Überschrift: „Bergemann im Hinterlager“. Die Zeitung bemerkt, daß sie bereits seit Monaten vor den niederrheinischen Arbeitern die Rolle des Herrn Bergemann klar aufzeigt hat. „Aber Bergemann (so sagt die „Stimme“) blieb immer der Vertraute und Freund der sozialdemokratischen Führer und ist es auch heute noch.“

Aus dem Solinger Bezirk

Richard-Wagner-Feier im Solinger Gymnasium.

Zur Erinnerung an Richard Wagner, der am 13. Februar vor 50 Jahren in Venedig starb, fand am 15. Februar für die Schüler eine Erinnerungsfeier statt, die von Musiklehrer Hoppe vorbereitet war und geleitet wurde. Nach einer allgemeinen Würdigung des Lebenswerkes dieses musikalischen Genies gab der Vortragende einige wichtige Daten aus dem Leben Richard Wagners. Der dichterisch und musikalisch reich begabte Knabe im Elternhause, der junge Operndirigent von Königsberg, Riga, Magdeburg, der werdende Dichterkomponist in Dresden, der aus dem Vaterlande vertriebene auf seiner Flucht in Weimar bei Liszt, in Zürich und in Paris wurde darauffolgt, der um sein Werk Ringende, der mit soviel Widerständen oft kleinlicher Kritik zu kämpfen hatte, bis er endlich allgemeine Anerkennung fand und schließlich im Festspielhaus zu Bayreuth seine künstlerischen Ideale verwirklichen konnte.

Sodann wurde das musikalische Schaffen Wagners gewürdigt, wie er sich von der großen Oper im Ring und von der romantischen im Fliegenden Holländer und im Tannhäuser allmählich losmachte und im Musikdrama, in dem das Wort als Seelenbewegung mit dem musikalischen Ausdruck sich völlig decken sollte, seine eigenen Wege ging, im Ring der Nibelungen, im Tristan, in den Meisterliedern und in dem sein künstlerisches Streben fröhlichen Parfüm. Zur Würdigung der Wagnerischen Musik wurden Proben aus seinen Werken dargeboten, unter den obwaltenden Umständen mußte die Schallplatte Ersatz bieten. So hörten die Schüler, allerdings in vortrefflicher Wiedergabe, das Rheingold, den Pilgerchor, den Brautchor, das Vorspiel und die erste Szene aus den Meisterliedern, den ersten Satz aus dem Vorspiel zu Tristan und zum Schluß den Charfreitagszauber, wobei den Hörern die fortwährende Kunst des Meisters dargelegt wurde. — Alles in allem eine würdige Gedenkfeste, durch welche die Schüler kräftige Antriebe zum Studium des Werkes Richard Wagners empfangen haben werden.

„Ehrt eure deutschen Meister.
So bannt ihr gute Geister!“

Bitte und Mahnung zur Konfirmation. Die Evangelische Kirchengemeinde Solingen richtet aus Anlaß der demnächst stattfindenden Konfirmation an die Eltern die Bitte, in der Konfirmationsleistung der Kinder möglichst Schlichtheit walten zu lassen, um alle Aufmerksamkeit und Eitelkeit an diesem Tage aus dem Herzen der Kinder zu bannen. Weiterhin bitten sie, zumal in dieser schweren Wirtschaftszeit, daß die Kinder in denselben Sonntagskleidern und -anzügen zur Prüfung kommen, in denen sie auch jeden Sonntag zum Kindergottesdienst kommen. Es könnte auch schon die Konfirmationsleistung getragen werden. Das Konfirmationskleid muß nicht, wie es früher allgemein Sitte war, schwarz sein, es soll aber dunkel sein. Aermellose Kleider müssen bei der Gelegenheit als ungeschickt angesehen werden. Die Gemeindeglieder werden ferner hingewiesen

auf einen Beschluß der rheinischen Provinzialsynode betr. „würdige und einheitliche Kleidung der Mädchen am Konfirmationstage“. Darin heißt es: „Die Provinzialsynode bittet den Provinzialkirchenrat, zu veranlassen, daß die Presbyterien und Pfarren auf würdige und einheitliche Kleidung der Mädchen am Konfirmationstage Wert legen und entsprechende Richtlinien erlassen.“ Dazu hat der Provinzialkirchenrat folgenden Beschluß gefaßt: „Pfarren und Presbyterien werden in Bezug auf die Kleidung der Mädchen am Konfirmationstage in besonderem Maße auf Wahrung der guten Gemeindefitte Wert legen. Es ist wichtig, darauf zu halten, daß die sozialen Unterschiede zurücktreten.“

Am literarischen Abend des Borromäus-Vereins St. Clemens. Am heutigen Freitagabend veranstaltet der Borromäus-Verein St. Clemens im großen Saal des Bürgerhauses einen literarischen Abend, wozu alle Bücherfreunde eingeladen sind. Zweck des Abends ist, über den gegenwärtigen Stand des katholischen Schrifttums und seiner Verfasser zu unterrichten.

Die Einwendungen der Anlieger der Bürgerlandstraße gegen die Beiträge zu den Kosten der Regulierung dieser Straße sind laut heutiger Bekanntmachung des Bürgermeisters vom Bezirksausschuss zurückgewiesen worden.

Als Solinger Kandidat der D.M.P. steht auf Reichs-, Land- und Provinzialtagsliste Dr. Vermeulen, der Geschäftsführer des Handwerksamts. Auf der Provinzialtagsliste kandidiert außerdem Fabrikant Werner Stöckmann.

Auf ein 40-jähriges Bestehen blickt, wie man uns schreibt, die Firma C. Arntmeier-Barmen, in Wuppertal und bergischen Lande als führendes Spezialhaus in Herren- und Knabenkleidung bekannt. Die Wiege dieses heute zu größter Blüte emporgestiegenen Geschäftes stand in einem bescheidenen bergischen Hause am Altenmarkt in Barmen. Der Gründer, Clemens Arntmeier, leitete noch heute in voller Tätigkeit von morgens bis abends die inzwischen groß gewordenen Betriebe. In Solingen, Hauptstraße, Ecke Wuppertal, steht die Firma C. Arntmeier ein großes, modernes Geschäftshaus, ferner in Barmen, Stettin und W.-Gladbach eigene, auf das modernste eingerichtete Kleiderfabriken. 280 Angestellte und Facharbeiter finden heute Lohn und Brot. Durch unermüdete Arbeit, unter Beachtung strengster Geschäftsmethoden, in dem festen Bestreben, nur das Beste zu den denkbar billigsten Preisen zu bieten, nimmt die Firma C. Arntmeier heute eine Vormachtstellung in der gesamten Bekleidungsbranche ein.

Zwei Achtzigjährige. Am Samstag, dem 18. Februar, vollendet die ehemalige Lehrerin Anna Timm, Wilhelmstraße 16, ihr 80. Lebensjahr. Aus ihrem früheren Wirken wird sie vielen Solingern noch bekannt sein. — Früher Pauline Zittelberger, Friedr.straße, begibt am 19. Februar ihren 80. Geburtstag, in voller geistiger und körperlicher Frische.

Ein sportliches Kleinkaliberchießen auf Zehner-Ringscheibe, zu dem alle Schützen zugelassen sind, veranstaltet die Schützenvereinigung Groß-Solingen 1931 am Sonntag von vor- bis nachmittags auf dem Schießstand der Nordstadt-Kompagnie am Klauberger Weg. Als Preise sind Schießtauben ausgesetzt, die lebend während des Sonntags im Restaurant Nordbahnhof zu beschützen sind, wo nachmittags auch die Preisverteilung stattfindet.

Wirkung des Verbots der „Arbeiterstimme“. Durch Verfügung des Regierungspräsidenten in Düsseldorf ist das Verbot der kommunistischen Tageszeitungen „Freiheit“ in Düsseldorf und „Ruhredo“ in Essen sowie deren Kopfschriften, das vom 1. bis 28. Februar 1933 befristet war, um die Hälfte verlängert worden, so daß die genannten Zeitungen ab 15. dieses Monats wieder erscheinen konnten. In der Begründung der Verfügung heißt es u. a., daß die Verlängerung des Verbots mit Rücksicht auf die neue Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes erfolgt sei, welche die Möglichkeit bietet, mehr als bisher Auswüchsen in der Presse nachdrücklich entgegenzutreten, sowie in der bestimmten Erwartung, daß die Schreibe der beiden Blätter künftig keinen Anlaß zum Einschreiten geben werde. Schließlich soll es den beiden Blättern nicht genommen werden, ihre Ansicht in dem beginnenden Wahlkampf in sachlicher, Geistesverletzungen ausschließender Weise zu äußern.

Diebstahl eines Handwagens. Einem Anwohner vom 1. Feld ist in der Nacht zum 9. Februar vom Hofe ein vierdrähtiger Handwagen gestohlen worden. Es handelt sich um einen grau gestrichenen Kastenwagen von 2 Meter Länge und 75 Ctm Breite.

Aus dem Ohligser Bezirk

Der Ohligser Vaterländische Frauenverein im Dienste der Nächstenliebe.

Frau Lucas über die Gegenwartsaufgaben der Vaterländischen Frauenvereine.

Alljährlich legt der Ohligser Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins Rechenschaft ab vor seinen Mitgliedern, die sich wachlos bei einer Tasse Kaffee zusammenfinden. Durch die Mitwirkung künstlerischer Kräfte geht die Versammlung über die Form einer üblichen Versammlung hinaus. So war es auch gestern. Die zweckentsprechend geschmückten Räume des Hotels Zentral gaben den passenden Rahmen für die Versammlung mit ihrem geselligen und künstlerisch unterhaltenden Teil. Nach herzlichen Begrüßungsworten der Vorsitzenden Frau Sei-

delberg, in der sie auch den Dank an alle Mitarbeiter und an die Presse zum Ausdruck brachte, spielte Elisabeth Grebe mehrere Kompositionen von Chopin, Frau vom Feldt sang, von Hofe vom Hau begleitet, Lieder von Wolf, Strauß und Weingartner. Im Mittelpunkt stand ein

Vortrag von Frau Lucas.

der Gattin unseres früheren Landrats, über die Gegenwartsaufgaben der Vaterländischen Frauenvereine. Frau Lucas betonte eingangs ihrer Ausführungen, daß sie sich, obgleich in Bonn wohnend, immer noch hingezogen fühle zu ihrem alten Wirkungskreis. (Sie wurde gestern zur Vorsitzenden des Kreisverbandes Rhein-Wupper der Vaterländischen Frauenvereine gewählt.) Sie habe daher mit Freude und Dank der Einladung nach Ohligs Folge geleistet. Uebergehend zum Thema sagte die Rednerin, daß die Tätigkeit der Frauenvereine auf zwei Ecken ruhe: auf der Nächstenliebe und der Vaterlandsliebe, wobei als Grundleger der letzten nicht die Lautstärke nationalen Sprechens gelten könne, sondern die Bereitwilligkeit, für Volk und Vaterland einzustehen. Für die Nächstenliebe gilt ebenso: im konkreten Falle konkret zu handeln, das heißt, mit der Tat zu helfen. Die Lage der großen Menge ist nahezu hoffnungslos, die Fürsorge ist zu einem Massenproblem geworden. Das schlimmste dabei ist der gesundheitliche Zustand, der trotz aller medizinischen Fürsorge unaufhaltsam im Abnehmen begriffen ist. Die Rednerin führte dabei statistische Angaben an. Den Frauen erwächst die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Ausgaben für die soziale Fürsorge wohl verbilligt, aber nicht eingeschränkt werden. Wichtig ist der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, die Wurzel alles Übels, die zu einer Versteinerung geführt hat. Mit einem Schlage kann dieses Übel, bei allem Optimismus, nicht beseitigt werden. Aber zwei Wege gibt es, auch weiter voranzukommen, der freiwillige Arbeitsdienst und das Deutsche Rote Kreuz. Frau Lucas gab Anweisungen über die Einzelarbeit, die sich auf ihre eigenen Erfahrungen und die anderer Vereine im Rheinland gründeten. Wichtig ist auch der Samariterdienst und die Ausbildung zur Pflegerin, welche in Ohligs in so vorbildlicher Weise durchgeführt wird. Ueber allem aber steht die Pflege der Grundgesinnung, der sozialen Haltung. Innerhalb der aufgeworfenen politischen Leidenschaften muß die Frau im Alltag wieder das verständende und veröhnende Element sein. Die Brücke schlagen von Mensch zu Mensch, das ist vornehmlich die Gegenwartsaufgabe der deutschen Frau.

Den Jahresbericht, auf den wir noch zurückkommen, erstattete Frau Schürich.

Der Leichnam eines Mannes, der schon 1929 verstorben ist, wurde gestern wieder ausgegraben auf Anordnung des Oberlandesgerichtes, um die Todesursache noch nachträglich klärstellen. Der Mann ist damals an den Folgen eines Verkehrsunfalls gestorben.

Gehörverletzung. Einem Anwohner der Wangerbergstraße in Solingen-Ohligs wurden durch Einkeilen in den Gehörgang 7 rotebranne Nägel im Werte von 50 RM. gestochen. Die Tiere sind an Ort und Stelle abgeschlachtet worden.

Aus dem Walder Bezirk

Die Wahlvorbereitungen scheinen diesmal nicht das gewohnte Maß annehmen zu wollen, ist doch bis heute im äußeren Straßenbild noch nichts von den bevorstehenden Wahlen zu bemerken, obwohl uns nur noch ein halber Monat von dem großen Ereignis trennt. Es sieht so aus, als wenn nicht nur die Wählererschaft wachsam wäre, sondern als ob es auch den Parteien allmählich das Gutes etwas zuviel würde, was bei den hohen Kosten, die ein Wahlkampf jedesmal verursacht, durchaus nicht verwunderlich. Vorerst scheint man sich einmal mit Wählervereinsammlungen begnügen zu wollen. — Da die Stadtverwaltung es bei der letzten Wahl unterlassen hatte, die großen Plakatafeln aufzustellen, liegen auch verfrüht Klagen ein über die Benutzungen von Häuserfronten mit Wahlplakaten. Dem würde man wohl am besten jetzt vorbeugen.

Seinen 90. Geburtstag kann heute Friedrich Hermann Hartkopf, Columbusstr. 13, begehen. Er ist körperlich noch rüstig und geistig noch frisch. Lange Jahre gehörte er der Solinger Liedertafel an, als Sohn von Gustav Hartkopf, einem Gliede des Gesangs-Quartetts Brüder Hartkopf, ludigte auch er eifrig dem Gesang.

Wieder ein Hausmeister aus dem Leben geschieden. In der vergangenen Nacht machte der Hausmeister E. von der katholischen Schule Kamperstraße in Solingen-Wald seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Man fand den Leichnam heute morgen. Die Gründe für diese Tat sind unbekannt.

Aus dem Hölscheider Bezirk

Die Beerdigung der bedauernswerten Frau Magnus und ihres Kindes fand unter zahlreicher Beteiligung der hiesigen Bürgerschaft sowie von Verwandten, Borgeheften und Kollegen des Ehemannes nach dem katholischen Ritus statt. Die Beerdigung nahm der Pfarrer der katholischen Kirchengemeinde Hölscheid vor. Wie allgemein angenommen und auch von ärztlicher Seite bestätigt wird, hat die unglückliche Frau nur in einem Anfall von Geistesgeistesheit die Tat begangen, über die wir berichteten. Sie hat am Abend vorher noch ihre Hausfrauenarbeiten für den Sonntag morgen erledigt. Der Ehemann hat ihr Verschwinden erst am folgenden Morgen beim Erwachen bemerkt. Nachbarn befürchteten sofort das Schlimmste, da ihnen die sonderbaren Aeußerungen und das eigenartige Benehmen der Frau vorher aufgefallen waren. Dem heiligen Landjäger war schon in der Nacht Mitteilung gemacht worden über Vorgänge am Strandbad, so daß Ermittlungen angestellt wurden, bevor der Mann von dem Verschwinden von Frau und Kind eine Ahnung hatte. Eine andere Ursache als die Krankheit ihres Kindes, das sie zu verlieren fürchtete, kann die Frau nicht in den Tod getrieben haben. Dem bedauernswerten Ehemann bringt man allgemeine Teilnahme entgegen, wofür die große Beteiligung an der Beerdigung der beste Beweis ist. Möge der Verstorbene die Erde leicht sein!

Waldhüteneinbrüche. In der Nacht zum 15. Februar haben Diebe mehrere Waldhütchen am Hölscheiderberg erbrochen und Kleiderstücke und Gebrauchsgüter im Werte von mehreren hundert Mark mitgenommen. So wurden aus einer Hütte u. a. 1 helle Herrenhohe, 1 grauer Herrenmantel, 1 graubraune Weste, 6 Wagentaschen mit blauem Bezug, Betten, Wäsche und 35 Flaschen Wein, aus einer zweiten Hütte 1 Radio-Apparat, 1 brauner Koffer, 1 braune Schlafbede, 1 Paar gelbe Halbschuhe und 1 Paar Lederpantoffel gestohlen. Aus einer dritten Waldhütte wurde eine Tischplatte und eine Bank entwendet.

Aus dem Gräfrather Bezirk

Die in dem Geländeabschnitt der „Heide“ angelegten Wege bedürfen einer durchgängigen Beseitigung. Die vor sechs Jahren begonnenen Anpflanzungen in dem sich bis nach Holscheid heraufziehenden Taleinschnitt sind gut gediehen, so daß sich nach Instandsetzung der Wege und nach Anlegung des Kinderplanschbodens hier ein härterer Verkehr entwickeln wird. Ferner ist beabsichtigt, auch den Kinderplatz im Gräfrather Stadtwald zu verbessern, dem ebenfalls eine größere Beachtung geschenkt werden muß, sobald der vorgesehene Ausbau der Zeppeinfstraße vollendet ist und dieser Stadtteil von Gräfrath hierdurch eine stärkere Belebung erhält.

Hinweis.

Einen Auktions- und Maskenball veranstaltet am Samstag in Haus Menne der Männergesangsverein Scholtenhaus-Gräfrath unter Mitwirkung der Musikkapelle Freischütz-Aktion. (Siehe Anzeig.)

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Die Arbeitsmarktlage im Rhein-Wupperkreis

Ende Januar 1933.

	Alt	Kru	Mohlu	Insgesamt
31. Dez. 1932	1442	3243	7482	12167
31. Jan. 1933	1519	3820	7805	13144
	+ 77	+ 577	+ 323	+ 977

Die Zählung vom 31. Januar 1933 weist gegenüber dem Stande vom Januar 1932 eine Steigerung um 500 Erwerbslose — 3,8 Prozent auf. Die vorjährige Steigerung gegenüber 1931 betrug 4281 oder rund 34 Prozent. Der Vergleich läßt die Auflassung berechnen, daß auch im Rhein-Wupper-Kreis die Talsohle der Krise erreicht ist, wenn nicht weitere unvorhergesehene wirtschaftliche Schwierigkeiten eintreten.

Die obigen Zahlen enthalten die Zahl der im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigten Jugendlichen. Bei den Wohlfahrts-erwerbslosen ist auch die Zahl der vom Arbeitsamt nicht anerkannten Wohlfahrts-erwerbslosen angegeben. Sie betrug am 31. Januar 1933 insgesamt 1196, darunter sind 864, bei denen eine Anerkennung als Wohlfahrts-erwerbslos nicht stattgefunden, weil keine Anwartschaft erworben war. In erster Linie handelt es sich hier um ehemalige selbstständige Gewerbetreibende und Handwerker. Der Zugang an nicht anerkannten Wohlfahrts-erwerbslosen, das muß hervorgehoben werden, ebenfalls Arbeitslosigkeit, Arbeitswilligkeit und unfreiwillige Arbeitslosigkeit vorliegen, betrug im Januar 210. Es wird damit gerechnet, daß die erwünschte Frühjahrsbelebung hier eine rückläufige Bewegung einleiten wird.

Burg a. d. W.

Bg. Heimatabend des Verkehrs- und Verschönerungsvereins. Dem Wunsch des Verkehrsvereins, das diesjährige Festspiel der Heimatspiele: *Die Schlichte von Moringen*, in Burg einmal vorzuführen, hat Buchreisedirektor Schaefer (Solingen) in einer Versammlung des Vereins im Schloß entprochen. Einleitend dankte Bürgermeister Zimmermann dem Schaefer des Spiels für seine Bereitwilligkeit. In einer Zeit schwerster wirtschaftlicher und politischer Not trifft der Zuschauer für die Bergischen Heimatspiele keine Vorbereitungen zu den Spielen, die als Jahreshauptfeier aus Anlaß des im Jahre 1183 erfolgten Einzugs der bergischen Grafen in das Burg-Schloß gedacht sind. Da ist es erfreulich, daß ein Stück heimischer Geschichte in dieser Weise Gewand an Festspiel gekleidet werden kann. Buchreisedirektor Schaefer las dann sein Werk vor. Seine eigene Begeisterung übertrug sich sofort auf seine Hörer, eine kleine, aber stark interessierte und sehr dankbare Gemeinde, die bald ganz im Banne der Dichtung stand. Eine kritische Betrachtung sowohl des Kunstwerks als auch der von dem Dichter in Anspruch genommenen Freiheit in der Gestaltung der Ereignisse im Mai-Juni 1288 und der mitwirkenden geschichtlichen Personen darf zurückgestellt werden bis nach der Durchsicht des Werks. Doch darf schon jetzt gesagt werden: Die Rheinpolitik des Kölner Erzbischofs, die sich mit der deutschen Rheinpolitik der nachfolgenden und der Rheinpolitik Engelberts in der vorausgegangenen Zeit deckt, hätte besser zum Ausdruck kommen können. Der Treue der Bergischen ihrem Landesherren gegenüber brauchte deshalb nichts an Boden entzogen zu werden. Aber das Bild des Erzbischofs wäre gerechter und das Spiel würde gewinnen. Die Sprache ist hart und herb, stellenweise aber herb und drastisch. Hier muß gekliffen werden. Natürlich darf das Volkstümliche nicht darunter leiden. — Bürgermeister Zimmermann sprach dem Schaefer des Werks den Dank der Bürgerschaft aus, dem auch die Sörter durch reichen Beifall Ausdruck gaben.

Bg. Gefallenen-Gedächtnisfeier. Zur Vorbereitung der diesjährigen Gefallenen-Gedächtnisfeier hat der Bürgermeister die Vorstände der Vereine zu einer Vorgesprächung am Sonntag vormittag geladen.

Bg. Ausscheidungssturnen zum Kunstturnwettkampf Berg-Niederberg-Wuppertal. Am Samstag, dem 18. Februar, nach-

mittags, findet in der Turnhalle das Ausscheidungssturnen zum Kunstturnwettkampf der Gauen Berg-Niederberg-Wuppertal statt. Von 16 bergischen Kunstturnern, welche beim Ausscheidungssturnen in Heiderberg als Sieger hervorgegangen sind, sollen die acht Besten ermittelt werden. Namen, wie Nigg, Reinboth, Herberg, Freim u. a. bürgen dafür, daß Wertvolles aus dem Gebiet der Turnkunst gezeigt wird. Es wäre zu wünschen, daß der Veranstaltung ein volles Haus beschieden sein möge.

Bg. Aufgelöste KPD-Versammlung. Eine Versammlung der KPD verlor die Auflösung wegen Verschlimpfung des Reichsfanzlers. Versammlungsredner und -leiter wurden zur Anzeigebekracht.

Leichlingen

Keine Hindernisse mehr auf dem Wege durch Haus Vorst. Zu dem über die Öffentlichkeit des Weges von Schaffenberg über Hülserhof nach Voladen mit der hiesigen Forstverwaltung ausgebrochenen Streit, über den wir wiederholt berichtet, kann nunmehr mitgeteilt werden, daß seit einigen Tagen alle Sperren und Hindernisse gefallen und neue auch nicht mehr angelegt worden sind. Den Vorstellungen der Polizeiverwaltung und deren energischem Vorgehen wird es zu verdanken sein, daß die Schwierigkeiten, die die Forstverwaltung machte, aufgehört haben.

Eigenartige Farben hatte am Dienstag vormittag das Wuppertal in unserem Ort. Anfangs war das Wasser schmutzig-gelb, während sich kurz hinter diese Farbe in rot-farbene änderte. Die Leichlinger Stadtverwaltung hat den Wuppertalverband auf diese eigenartige Erscheinung hingewiesen und gleichzeitig angefragt, was die Veranlassung zu dieser Erscheinung gewesen ist. Der Geschäftsführer des Wuppertalverbandes hat eine Untersuchung dieser Angelegenheit zugefagt.

Wigbolden

Wi. Der Obst- und Gartenbauverein hielt zu Beginn dieser Woche seine Jahreshauptversammlung ab. Der Besuch ließ leider zu wünschen übrig. Der Vorsitzende begrüßte den Redner des Abends, Wiedenhoff aus Wieden und den Ehrenvorsitzenden, Bürgermeister Baupel. Der Schriftführer erstattete den Jahresbericht, welchem zu entnehmen war, daß im abgelaufenen Jahre rege Arbeit geleistet worden ist. Die Mitgliederzahl ist von 126 auf 113 gesunken. Auch ist die Zahl der Mitglieder der Rheinischen Monatschrift um ein geringes zurückgegangen. Das dürfte jedoch nur eine Zeitercheinung sein. Den Kassenbericht erstattete Corsten. Den Einnahmen im vergangenen Jahre in Höhe von 2052,82 RM. standen Ausgaben in Höhe von 2039,84 RM. gegenüber. Immerhin wurde noch ein kleiner Ueberschuß erzielt. Einwendungen gegen den Jahres- und Kassenbericht wurden nicht erhoben. Zu Kassenprüfern wurden die Mitglieder Otto Wiebach und Lehrer Hans Rods gewählt. Unter geschäftlichen Mitteilungen teilte der Vorsitzende mit, daß der Düngefall in den nächsten Tagen zur Lieferung gelangt. Verteilungen auf Sanitätsstellen, Polikliniken und Obstbäume werden im Laufe der Woche durch den Vereinsboten entgegengenommen. Es wird empfohlen, möglichst freches Saatgut anzubauen. Als solche werden bezeichnet: Altgold, Modrows-Preußen und Dir. Johannsen. Die Landwirtschaftskammer stellt Zuschüsse für den Anbau von freches Saatgut in Aussicht. Der Verein wird diese Maßnahme fördern. Ein etwa dem Verein anfallender Zuschuß soll den Besitzern von freches Saatgut durch entsprechende Senkung des Preises zugute kommen. — Dann sprach Wiedenhoff aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen über Winterarbeiten im Obstbau, ferner über Behandlung von Komposthaufen und Dünger. Richtig sei vor allen Dingen die Schädlingsbekämpfung im Obstbau, und zwar die biologische Bekämpfung durch Pflege der Reizen (Kütterung bei Schnee und starkem Frost, Schaffung von Nistplätzen), die die tierischen Schädlinge zum allergrößten Teil vertilgen und die chemische Bekämpfung durch die verschiedensten Spritzmittel, wie Karbo-lineum, Kupferfalkbrühe, Solbar und Nalprast. Für Karbo-lineum und Kupferfalkbrühe sei die Zeit bis gegen Mitte März die geeignetste. Vor allen Dingen seien die an den Obstbäumen noch hängenden vertrockneten Früchte (soa. Mumien), die die Ursache der pilzlichen Schädlinge sind, zu pflücken und zu verbrennen. Die Monilia-Krankheit bei Pflaumen und Kirschen ist die Folge der Vertrocknung. Die Verwendung von Kupferfalkbrühe empfiehlt der Redner bei Bekämpfung der Innenpilze Monilia und Schorf (Zusatzladium). Weiter sei die Auslichtung der Baumkronen von Wichtigkeit, da sich nur da die Schädlinge heken, wo weder Licht noch Sonne hinein kann. Die richtige Düngung des Baumhofes ist weiterhin Voraussetzung für die Erzielung von schmackhaften und haltbaren Früchten. Zu verwerfen sei planlose und zu starke Jauchedüngung. Die Goldgrube des Gartenbauers sei der Komposthaufen. Ein guter Kompost erst- und vornehmlich aus Mist, Mist und Stallmist, sowie die Lagerung des Stallmistes beschloß den lehrreichen Vortrag. Auf Wunsch streifte der Redner noch kurz die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise. Auch diese Ausführungen wurden aufmerksam verfolgt. In Form einer Sonderveranstaltung soll demnächst die Wirtschaftsweise behandelt werden. Lehrer Bantzen

Aus den politischen Parteien.

Jahreshauptversammlung der Zentrumspartei, Ortsgruppe Solingen-Mitte.

Sie fand am gestrigen Abend im „Bürgerhof“ statt und wies einen Besuch auf, wie man ihn nur in Zeiten höchster politischer Spannungen und Leidenschaftlichkeit gewohnt ist. Der Vorsitzende, Regierungsrat Schmidt-Waldenberg, der die Tagung leitete, glaubte in seiner Eröffnungsansprache dies als ein günstiges Zeichen für die kommenden und aus-gezeichneten Wahlen zu deuten. Nach Beratung des Protokolls der vor-jährigen Generalversammlung erstattete Schmidt-Waldenberg den Jahresbericht, der einen umfassenden Überblick über die fruchtbare Tätigkeit der Partei im abgelaufenen Jahre darstellte, dann aber auch die Wahlen dieser Zeitpunkte freilegte und die politische Unfruchtbarkeit des ver-gangenen Jahres trotz der Wahlen führte. In voller Einmütigkeit be-schloß die Wahl der künftigen Wahlen ausstehenden Mitglieder des Vorstan-des. Durch Zufall wurde der erste Vorsitzende Regierungsrat Schmidt-Waldenberg einstimmig wiedergewählt. An Stelle des Solingen ver-fassenden 2. Schriftführers Peter Ellerich wurde der kaufmännische An-gestellte Hugo gewählt. Durch Zufall wurden ebenfalls einstimmig wie-dergewählt: Zentralrat Dr. Micharz, Stadtbürgermeister Gustav Schäfer, Heinrich Wöhrer und Frau Damm. Zu Delegierten der Partei wurden be-stimmt: Dr. Micharz, Krämer, Regierungsrat Schmidt-Waldenberg, Bockling, Wald-müller, Franz, Wittenbürger, Wöhrer, Frau Damm und als Vertreterin der Frauengruppe Frau Damm. Die Kassenprüfer sollen Ende des Jahres in einer Mitgliedserversammlung bestimmt werden. Den Kassenbericht gab der Kassier, Schäfer, der den Wunsch aussprach, daß die Zahl der ein-geschuldeten Mitglieder der Partei sich ständig vermindern müsse, um so durch Mehrertrag den Zwecken der Partei noch besser als bisher dienen zu können. Das Hauptreferat erstattete Landtagsabgeordneter Debborn. In lauten Ausführungen legte er dar, daß die Ver-einigung des Volkes unabweisbar sei. Darauf spekulierten die letzten Wahlen. Er wies hin auf die zahllosen Widersprüche der Führer der letzten Regierung, auf die vielen Versprechungen der sich national gebärdenden Führer des dritten Reiches, auf die Massenbestellung der Bevölkerung durch Jöde, auf die Stellung der herrschenden Parteien zur Religion und anders mehr. Zum Schluß betonte er, um was es bei der Wahl am 5. März gehe. Es gehe um die Erhaltung des Rechts-staates. Die künftigen Reichsvertretungen führten zum Bürgerkrieg, der uns die Gewalt bringe. Weiter gehe es um die Volksherrschaft, ohne die es keine Nationen in der Welt geben könne. Deute wolle man auto-ritär, diktatorisch regieren. Es gehe ferner um die Erhaltung christlicher Staatsführung, Kampf gegen Lüge und Verleumdung in der Politik. Es gehe um die Schaffung einer wahren Volksgemeinschaft, die Gleich-beredung aller Staatsbürger. Kampf müsse angelegt werden allen antirevolutionären Parteien, sowohl dem Nationalsozialismus als auch dem revolutionären Kommunismus und Sozialismus. Es gelte den Kampf zu führen um die zukünftige Mitbestimmung des Zentrums in der Po-litik, angestrebt werden müsse die politische Einigung aller Katholiken. Kampf müsse angelegt werden dem Jöde und der Jödekräft. Das Zen-trum werde unterstützt und ergänzte in manchen Punkten noch die Rede Debborns und hat die Versammlung, am 5. März alles daran zu setzen, daß die Wähler der Partei reiflich zur Urne geführt werden und die politische Schließstellung des Zentrums noch mehr als bisher zu stärken und zu einen festen Damm aufzurichten gegen alle Umstürler von rechts und links, gegen die Schrittmacher der Reaktion und des Vo-lksverrats.

Die Vertreterversammlung des Christlich-Sozialen Volksdienstes, Lan-desverband Rheinland, trat in Tübingen zusammen, um die Stellung-nahme des Christlich-Sozialen Volksdienstes zur bevorstehenden Wahl sowie die Wahlvorbereitungen zu besprechen. Der Landesvertreterversam-mlung teilte zur Wahl folgende Entschlüsse: Der Christlich-Sozial Volks-dienst ist bereit, die neue, von Hindenburg berufene Regierung zu un-terstützen, weil sie national und solange sie sozial ist. Man nahm Kennt-nis vom dem rein technischen Wahlabkommen mit der Deutschen Volks-partei zur letzten Auswertung aller Volksdienststimmen.

danke dem Redner für seine lehrreichen Ausführungen. Nach-dem er noch manches aus dem Inhalt der Monatschrift mit-geleitet hatte, schloß er die so anregend verlaufene Versammlung.

Das „Schwebende Kreuz“ von Levertuhen.

Deutschland bekommt das größte Lichtzeichen der Welt. War früher allein die Architektur maßgebend, wenn es um die Frage der Wahrzeichen der Städte ging, so schiebt sich jetzt immer mehr die Technik in den Vordergrund. Berlins Wahr-zeichen ist schon lange nicht mehr das Brandenburger Tor oder die Siegessäule, es ist das stählerne Skelett des Funkturms. Was dieser Funkturm für die Weltstadt Berlin ist, das wird jetzt für das Rheinland das „Schwebende Kreuz von Levertuhen“ werden, das größte Lichtzeichen der Welt. Vom zentralafrikanischen Re-gard bis zu den großen Städten der Erde, in der Arktis und im Dschungel Südamerikas, überall ist ein bestimmtes Zeichen der deutschen Wissenschaft, der deutschen pharmazeutischen Chemie bekannt: das „Bayer-Kreuz“. Es steht auf den Chinin-Verpackungen, auf den tausend Schmerztillenden Mitteln, es steht auf den Phio-len der Serum-Behälter gegen die Schlafkrankheit. Der Name „Bayer“, zum Kreuz geordnet in seinen Buchstaben, wird nun als das größte Lichtzeichen der Welt frei über dem mächtigen Kom-plex der Levertuhener Werke der A. G. Farben als ein Wahr-zeichen der deutschen Wirtschaft und Wissenschaft schweben. Zwei große Kreuze aus Stahlblech, aufgehängt zwischen Fahrträhnen, tragen die Bataillone der Glühlampen, aus denen sich das Licht-zeichen zusammensetzt. Ein Riesenfeuerzeichen am Abendhimmel... Welche Ausmaße dieses „Schwebende Kreuz“ von Levertuhen haben wird, geht am besten aus der Tatsache hervor, daß ein regelrechter Fahrstuhl an den Unterseiten des Kreuzes zum Zwecke der Birnenauswechslung eingebaut wurde.

Gewinnauszug
Klasse 40. Preussisch-Schlesische Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag 16. Februar 1933
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen

12 Gewinne zu 10000 M. 225646 267065 286182 297466 342826
351597
10 Gewinne zu 5000 M. 42604 154356 163353 270580 293288
20 Gewinne zu 3000 M. 3723 151185 170063 190334 231178 265861
344582 351944 359418 397067
64 Gewinne zu 2000 M. 17634 17937 21928 34742 42617 48188
56260 56420 66325 74604 98490 99396 109928 110111 131944
144650 150509 154803 183204 224689 230179 252671 293464 326238
336297 347082 360610 363815 369315 369250 378347 384522
102 Gewinne zu 1000 M. 991 7876 8230 18856 31793 54308 54696
92721 72286 82418 89164 111524 114200 123055 139270 143414
151234 153030 154116 162281 200678 210323 214121 216292 217473
223022 224826 232929 234255 234605 237803 247911 248574 266840
271921 279653 285576 288499 311442 318396 321711 323172 346553
356789 361541 362155 362931 373678 383355 386633 398149 39778
188 Gewinne zu 500 M. 4481 4692 5871 8741 14099 26338 30778
36917 40298 43326 47794 57328 60977 66806 71567 80914 93924
94238 101085 104221 110548 111484 113576 119552 126687 124294
126268 131807 134169 135718 141325 142699 145162 161042 178329
182827 192262 202749 208708 208866 213511 213830 220507 227445
228487 233651 238405 239364 242764 248284 262167 262548 264369
265901 267737 270673 272289 290102 290382 292336 297336 301282
306322 307025 319122 329336 333089 333272 336245 339543 342593
343556 350972 358568 361892 367327 369450 368559 370768 373158
380746 381667 380912 397132

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 347400
2 Gewinne zu 10000 M. 343052
10 Gewinne zu 5000 M. 74944 84007 106827 108842 351606
20 Gewinne zu 3000 M. 27212 37776 121173 130810 158841 193418
20958 230480 359886 372320
98 Gewinne zu 2000 M. 20697 80574 83768 92787 123081 147169
186734 186817 224753 257560 257600 311925 324518 343597 349686
363676 377030 378406 393417
106 Gewinne zu 1000 M. 2086 16732 22826 32671 33173 37392 57984
57783 67672 70366 79685 85507 87803 97365 98133 123652 140069
141986 147231 15678 172213 207770 207779 210135 213603 217408
232242 234594 242107 259609 264931 266318 268892 281382 288963
314598 315915 321275 331282 334653 347394 348274 354993 358781
359860 369539 375930 381807 382227 387348 393280 396799 398180
208 Gewinne zu 500 M. 5307 5868 7738 8123 12727 15131 18966
1254 22030 24847 25082 26895 30217 32208 33034 34708 38106
51421 62263 64051 63413 73263 77453 78730 85221 87071 88010
104653 104755 105039 114168 116381 120047 125999 126977 137947
146548 157422 164663 168073 177531 191091 192438 194708 195421
204963 205690 210230 214593 215775 216473 224176 224458 224749
233936 235336 235584 237950 246165 247485 248860 249148 250721
259341 261126 267035 272319 274569 286522 286476 293081 295767
296669 300221 307626 310102 312262 316336 316916 318626 319180
321396 325136 329113 336640 338783 342004 342336 346030 346178
347230 348027 351867 353424 366819 369491 369756 376467 384275
388765 394068 394464 396436 396630

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 50000, 2 Gewinne
zu je 20000, 4 Gewinne zu je 10000, 6 zu je 7500, 8 zu
je 5000, 22 zu je 2500, 136 zu je 1000, 348 zu je 500, 720
zu je 300, 2124 zu je 200, 4268 zu je 100, 7100 zu je 50,
21002 zu je 40, und 100 Schlupfräumen zu 3000 Mark.

Sinweise.

Die „Mangenberg-Lichtspiele“ bringen von heute ab: Der Lebensroman
einer Telephonistin, weiter die Filme: Japankrieg am Rhein sowie:
Verächter des Todes. In der kommenden Woche: „Lannenberg“. (Siehe
die Anzeige.)

Alle sind so
vergnügt!

Ist etwa Geld ins Haus gekommen oder
das grosse Los? — Nichts von alledem, es
stimmt nur, dass sein Herr tatsächlich
Grund hat, sich zu freuen. Schon für 4 Pf
erhält er heute eine gute Festtags-Zigarette,
dazu noch Gutscheine.

Blau Punkt
Die preiswerte Zigarette für den Festtag.

WALDORF-ASTORIA G.M.B.H. MÜNCHEN



35/15

Die Uhr schlägt neun.

Von Paul Blante.

Dieser Tage wurde den Alten des Scotland-Yard-Archivs in London eine Geschichte eingelesen, die entschieden als die interessanteste des vergangenen Jahres anzusprechen ist. Mit ihrer Entzifferung hatte selbst Inspektor Jawl, der tüchtigste Mann vom Yard, seine liebe Not.

Es begann während einer Abendgesellschaft im Hause von Lord Bellings in der Portland Street. Die kleine Gästefest, unter der sich auch die von halb London angebotene und unwahrscheinlich schöne Lady Bertelen befand, unterhielt sich in dem blauen Salon des Lords wie immer ausgezeichnet. An der Ausstattung des Salons trug alles dazu bei, daß man sich wohl fühlte zwischen seinen Wänden, die mit einer hellblauen Tapete mit mattsilbernen Mustern bedeckt waren. In den Ecken und an der Längswand standen ein Ledersofa und fünf riesige Klüffelsessel. Nicht beim Kamin, auf dessen Sims ein kleiner, lächelnder Buddha saß, hatte der Lord zwei luxuriöse Ebenholzbrautische aufgestellt. Den einzigen Wandbild des Salons bildete ein riesiges Selbstbildnis König Georgs, das gegenüber dem Kamin hing.

Lady Bertelen lehnte gegen den Fensterrahmen und blickte hinunter auf das abendliche Lichtergewirr der City. Lord Bellings, ein Junggeselle von etwas draufgängerischer Art, stand an ihrer Seite und redete auf sie ein. Es war kein brennendster Wunsch, der Lady Gunst zu erringen. Allerdings überstieg seine Höflichkeit fast noch das Maß des Reichtums. Als Mann verabscheute ihn die Lady geradezu und behandelte ihn meist mit Spott. Bellings indes war von großer Ausdauer.

"Lady Bertelen", sagte er lebenswürdig, "ich habe es mir einfach in den Kopf gesetzt, Sie einmal ganz allein als Gast in meiner Wohnung zu sehen. Schlägen Sie es mir, bitte, heute nicht wieder ab. Kommen Sie! Ja? Den Tag dürfen Sie selbst bestimmen. Es wird mir eine Ehre sein..."

"Sie sind gänzlich verdreht, Bellings! Und nun lassen Sie mich mit dieser albernem Sache in Ruhe."

"Es wird Ihnen leid tun", wehrte sich der Lord, "es wird Ihnen bestimmt leid tun, wenn Sie so hartnäckig sind. Und eines Tages werden Sie doch hier sein, glauben Sie mir!" Der Ton seiner Stimme war hart geworden, und in seinen Augen war für den Bruchteil einer Sekunde ein eigenartiger Blick aufgestiegen.

Er gewahrte jetzt Sir Digby Cannon, der unbemerkt hinter ihn getreten war und den letzten Teil seiner Unterhaltung mit der Lady mitangehört haben mußte. Cannon ließ sich jedoch nichts merken, sondern lächelte nur still in sich hinein. Er selbst bewachte sich ebenfalls um die Gunst der Lady, aber obgleich diese auch ihn abwiebs, haßte er den Lord und fürchtete ihn zugleich wegen seines Reichtums. All dieser Dinge wurde jedoch hinfür eine Erwähnung mehr getan. Man unterhielt sich liebenswürdig über belanglose Gesellschaftsangelegenheiten, bis die Gästefest Lord Bellings Haus gegen zwölf Uhr verließ.

Fünf Tage später verließ Lady Bertelen um die Abendzeit den Grill-room des Criterion-Restaurants. Sie war im Begriff, sich eine Tasse heranzuwinken, als sich ein Fremder im Abendmantel zu ihr gesellte und ihr blühend ein schatzreiches Taschentuch unter die Nase hielt. Dann winkte er ein Auto heran und tat, als sei die Lady seine Frau und soeben ohnmächtig geworden. Der Wagen hielt vor einem vornehmen Haus. Der Chauffeur half noch, die Kranke hinauftragen, wo sie der Herr sorgfältig auf einem breiten, ledernen Kissen bettete. Als der Chauffeur gegangen war, versperrte der Herr die Zimmertür und verließ ebenfalls das Haus.

Lady Bertelen erwachte bald. Sie erkannte mit Entsetzen, daß sie sich in Lord Bellings blauem Salon befand. Die großen Sessel waren leer, der Buddha auf dem Kamin grünte abseuerlich und König Georg blickte ernst auf sie herab. Nun sah sie auch eine kleine, weiße Karte auf dem Kamischisch. Darauf stand in Schreibmaschinenschrift:

"Sie werden genau eine Stunde allein in meiner Wohnung bleiben. Soviel ich mich entsinne, habe ich Ihnen das vor gar nicht allzu langer Zeit sogar versprochen."

Die Tür zu öffnen, versuchte die Lady vergeblich. Auch von der Straße vermochte sie keine Hilfe herbeizurufen, weil sich vor den Scheiben feste, eiserne Rolläden befanden. So blieb ihr nichts anderes übrig, als sich ins Unabänderliche zu fügen.

Nach einer Stunde wurde die Tür aufgeschlossen. Zwei maskierte Männer traten ein. Der eine hielt eine Waffe in der Hand.

"Wir werden Ihnen jetzt eine Binde um die Augen legen und Sie, ohne daß Ihnen das Geringste geschieht, im Wagen nach Hause bringen. Wenn Sie schreien oder uns sonst Unannehmlichkeiten zu machen versuchen sollten, so müßte leider diese Waffe hier das Wort ergreifen", sagte der Mann mit dem Schießsack in nicht unerheblichem Ton.

Wieder mußte sich die Lady fügen. Sie wurde ohne weitere Zwischenfälle vor ihrem Hause abgesetzt. Kaum hatte man sie

allein gelassen, so riß sie sich die Binde von den Augen, um sich die Nummer des davonfahrenden Wagens zu merken, oder diese war mit einem Tuch bedeckt.

Sie erstattete selbstverständlich sofort am nächsten Vormittag Anzeige gegen Lord Bellings. Und nun kam das Selbstbildnis. Der Lord war, als er von der Geschichte hörte, aufs Höchste überrascht. Er erklärte den Beamten, am vergangenen Abend von sieben bis elf zusammen mit noch drei anderen Herren in seinem blauen Salon gegessen und Karten gespielt zu haben. Die drei anderen waren Digby Cannon, Sir Patrik Dulwich und der Bankier Redhill. Sie bestätigten Bellings Behauptung.

Nun übernahm Inspektor Jawl die Angelegenheit. Zunächst nahm er sich den Lord tüchtig vor.

"Bellings", sagte er, "ich habe alles gründlich nachgeprüft. Das Auto, das die Lady nach Hause brachte, ist beobachtet worden, ebenso der Herr im Abendmantel. Auch die Zeitangaben der Lady stimmen, so daß wir allen Grund haben, Ihren Aussagen zu glauben. Ich will nicht bestreiten, daß Sie und Ihre drei Freunde alle ehrenhafte Männer sind, und doch lüge ich Ihnen, Sie schwindeln! Es wird höhe für Sie ausgehen, Bellings."

Aber dieser sowohl wie seine drei Genossen blieben bei ihren Behauptungen. Sie waren sogar bereit zu schwören. Jawl ging zur Lady Bertelen.

"Die Kartenspielergesellschaft will schwören, daß sie zu der fraglichen Zeit den blauen Salon des Lords innehatte. Ich frage Sie, Lady Bertelen, könnten auch Sie schwören? Überlegen Sie sich genau, was Sie jetzt antworten!"

"Ich kann", erwiderte die Lady mit Bestimmtheit.

Verdammt, dachte Jawl, der auch der Lady glaubte, rote Haare will ich kriegen, wenn ich je rausbekomme, wie es möglich ist, daß der Lord und seine Freunde zur gleichen Zeit am gleichen Ort weilten wie Lady Bertelen, ohne daß man voneinander wußte.

Ist es nicht vielleicht möglich, daß Sie sich in der Zeit getrennt haben, Lady Bertelen?" fragte er nach einer Pause.

"Das ist vollkommen ausgeschlossen. Ich hörte nämlich zufällig, als ich in Bellings Sessel saß, eine Kirchturmuhren neunmal schlagen und verglich die Zeit mit derjenigen auf meiner Armbanduhr."

Jawl dachte abermals nach. Dann wurde er ganz blaß und sagte erregt:

"Sie haben eine Turmuhr neun schlagen hören? Das ist mir neu. Warum haben Sie mir das noch nicht gesagt?" Und er rannte davon, schnurstracks zu Lord Bellings.

Führen Sie mich in Ihren Salon und setzen Sie sich ganz ruhig neben mich, Lord!" befahl Jawl.

Die beiden saßen auf dem Ledersofa. Jawl lautete angestrengt. Nach einer halben Stunde wollte der Lord etwas sagen,

Aus der Akademie der Künste ausgetreten.



Heinrich Mann und Käthe Kollwitz haben ihren Austritt aus der Preussischen Akademie der Künste erklärt. Der Austritt erfolgte unter dem Druck des neuen Kultusministers Rust. Heinrich Mann war Präsident der Sektion für Bildkunst.

Die Bilder zeigen: Käthe Kollwitz (links) und Heinrich Mann (rechts).

aber der Inspektor bedeutete ihm zu schweigen. So saß man denn noch eine weitere halbe Stunde. Jawl horchte schweigend ins Ungewisse, und der Lord machte ein dummes Gesicht.

Endlich sagte der Inspektor lächelnd:

"Ich habe jetzt während dieser ganzen Zeit vergeblich auf den Schlag einer Kirchturmuhren gewartet, und das ist auch ganz erklärlich: es steht nämlich in der ganzen Umgebung hier keine Kirche! Trotzdem hat Lady Bertelen hier eine Uhr schlagen hören. Verstehen Sie das? ha, ha! Bellings, ich glaube, ich werde Sie rausheulen können. Morgen erfahren Sie mehr. Auf Wiedersehen!"

Zwei Tage später brachte Jawl die Anklage gegen Digby Cannon heraus. Er vermochte ihm nachzuweisen, daß aus seiner Wohnung die Überreste einer von der Wand gerissenen blauen Tapete mit mattsilbernen Mustern sowie ein riesiges Bild König Georgs hinausgeschafft worden waren. Cannon, der an dem eingangs erwähnten Gesellschaftsabend Ohrenzeuge von des Lords Ausrufung gewesen war, hatte, um dem verhassten Nebenbuhler einen Streich zu spielen, der ihn auf immer mit der Lady verfeinden mußte, ein Zimmer seiner Wohnung in Ludgate Hill — die Straße liegt in nächster Nähe der St. Pauls-Kathedrale — aufs Haar genau so herrichten lassen wie Lord Bellings Salon. Nie wäre seine Tat ans Licht gekommen, wenn ihm nicht der winzige Fehler unterlaufen wäre zu vergessen, daß sich, im Gegensatz zu der Wohnung des Lords, in der Nähe seiner eigenen Wohnung eine Kirche mit einer Uhr befand.

Lichtenstein will die Rotters nicht . . .

Baduz, den 16. Februar.

Während die deutsche Presse noch voll von der Affäre der Rotters ist, während das Käfelerat über die Frage der Auslieferung der neugeborenen Bürger von Lichtenstein die Gemüter in Deutschland nicht zur Ruhe kommen läßt, wenden sich jetzt auch endlich die Lichtensteiner selbst dagegen, daß ihr Ländle in ganz Europa als das Paradies der Devisenschieber und Kapitalflüchtlinge gilt. Sie sind durchaus nicht reiflos damit einverstanden, daß man Leuten eine Heimstätte bietet, die in ihrer Moral entschieden keine Bereicherung der an sauberen Sitten hängenden einfachen Landbevölkerung sind.

Natürlich gibt es auch in Lichtenstein Leute, denen es ziemlich gleichgültig ist, wer sich in ihrer Heimat einbürgern läßt, wenn nur gleichzeitig immer neue Goldmillionen nach Baduz strömen. Aber die Mehrzahl der 10 000 Bewohner des Ländles braucht die Fremden nicht. Wenigen, die nur genießend die Hände in den Schoß legen wollen, vor dem Zugriff des Staatsanwalts und des Steuerfiskus durch die Disziplin des Fürstentums geschützt, passen so gar nicht unter die fleißigen Bergbauern, deren Gastfreundschaft, deren Unverdorbenheit und deren altväterlichen Sitten so himmelweit von dem Leben auf dem Asphalt der Großstadt entfernt sind.

Ein Beispiel für die Stimmung der Volksmeinung sind die Lichtensteiner Nachrichten, die dreimal wöchentlich von den großen "Weltbühnen" und von den nicht weniger wichtigen Ereignissen des kleinen Fürstentums zu berichten haben. In der letzten Nummer dieses "Organs für amtliche Publikation" in einer halben Seite allein "der Affäre Rotters" gewidmet, wobei das Blatt keineswegs mit den wenig erfreulichen Tatsachen des Falles

hinter dem Berge hält. Am Ende einer ausführlichen Darstellung heißt es:

"Es ist an der Tatsache nicht zu rütteln, daß die Brüder Rotters Lichtensteiner sind, und sie werden deshalb auf keinen Fall ausgeliefert; es wäre wohl manchem lieb, wenn sie freiwillig gingen (!). Auch wenn ihnen hier nichts geschehen sollte, was wir uns aber nicht vorstellen können, kommt der Aufenthalt in Lichtenstein einer Verbannung gleich. Denn sobald sie die Grenze passieren, setzen sie sich der Gefahr aus, nach Berlin abgeschoben zu werden. Glücklich schätzen sich die Brüder gewiß nicht, und ihr behäufliches Dasein kann jeden Augenblick ein jähes Ende finden."

Man weiß noch nicht, was sich hinter dieser Äußerung eines amtlichen Organs verbirgt, so viel aber steht fest, daß den Lichtensteiner der Fall unangenehm zu werden beginnt und daß sie die Brüder Rotters ins Pflaster legen möchten. Ob nun die Brüder Rotters aus diesem "Wink mit dem Zaunpfahl" die Konsequenzen ziehen?

"Sätt ich dich nie gesehen!"

Ein unfreiwilliger Witz ist der Lichtensteiner Presse passiert, die jetzt erst ihren Lesern von den Affären der Brüder Rotters Kunde gibt. Während sich die erste Seite des amtlichen Publikationsorgans mit dem Fall befaßt und dabei dem Brüderpaar deutlich zu verstehen gibt, daß man sie lieber sonst wo, aber nicht gern in Baduz sähe, läuft "unter dem Strich" ein Roman, dessen Titel eigens für den Fall Rotters verfaßt zu sein scheint. "Sätt ich dich nie gesehen!" heißt dieser Roman, der nun wie ein Stopfseuffer aus dem bebrängten Lichtensteiner Bürgerherzen kragt. Ganz Baduz lacht über diesen Scherz — nur die Rotters nicht...

40 JAHRE

Unsere Kleiderfabriken und Modellwerkstätten haben alle Abteilungen unserer Geschäftshäuser mit schönster Qualitätsware — auch schon Frühjahrsware — versorgt. Unsere gepflegte Kleidung fertig wie nach Maß, gelangt mehr wie billig zum Verkauf.

Ohne Mühe

Das Haus für gepflegte Herren- und Knaben-Kleidung
BARMEN · WERTHERSTR. 59-63 + SOLINGEN · HAUPTSTR. ECKE WUPPERSTR.

Jubiläums-Verkauf

zu Dankbarkeits-Preisen

von Samstag, den 18. Februar bis Samstag, den 4. März 1933 einschl.

Länderproteste im Reichsrat.

Ein vorläufiges Kompromiß.

BR. Berlin, 16. Febr. Der Reichsrat hielt heute unter Vorsitz von Reichsinnenminister Dr. Frick eine Vollsitzung ab, die besonders starkes Interesse in der Öffentlichkeit fand, und zu der Publikum und Presse zahlreich erschienen waren. Zum ersten Male war nämlich das Land Preußen vertreten durch die von den Reichskommissaren ernannten Reichsratsbevollmächtigten. Die von der Regierung Braun bevollmächtigten preussischen Vertreter waren nicht erschienen. Ehe Reichsinnenminister Dr. Frick die Sitzung eröffnete, traten mehrere Ländervertreter, vor allem aus Süddeutschland, an ihn heran, um sich lebhaft mit ihm zu unterhalten. Sofort nach Eröffnung der Sitzung verlas der bayerische Vertreter Ministerialdirektor Sperr folgende Erklärung:

1. Der Reichsrat ist eine ausgesprochen bundesmäßige Einrichtung zur Wahrung des Interesses der Länder an der Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches.

2. Die Stimmführung der Länder im Reichsrat muß von der Regierung unabhängig sein.

3. Die Beteiligung von Reichskommissaren an der Abstimmung im Reichsrat widerspricht als dem Grundbaustein des Reiches.

4. Jedes deutsche Land ist berechtigt, die Einhaltung der verfassungsmäßigen Zusammenfassung des Reichsrates zu verlangen, ohne daß ihm hieraus der Vorwurf der Einmischung in Angelegenheiten eines anderen Landes gemacht werden kann.

Die bayerische Regierung lehnt eine Einmischung in innerpreussische Angelegenheiten ausdrücklich ab. Sie hält aber im Hinblick auf die Stellungnahme des Reichsstaatsgerichtshofes an den verfassungsmäßigen Grundlagen des Reichsrates fest und legt deshalb gegen die Beteiligung des Reichskommissars in Preußen oder sonstiger Reichsbeauftragter an der Beratung und Abstimmung im Reichsrat Rechtsverweigerung ein, weil diese Beteiligung eine Verletzung des Reichsrates widersprechende Veränderung der Zusammenfassung des Reichsrates bedeuten würden. Nach diesen Grundbegründen muß die bayerische Regierung ihre künftige Stellungnahme bemessen.

Der badiische Geandte Dr. Frick bekannte sich ebenfalls zu dem Urteil des Staatsgerichtshofes, nach dem Reichsorgane nicht ein Land vertreten können. Er hielt es für notwendig, die Beratungen auszuweichen, bis der Staatsgerichtshof entschieden habe.

Der Vertreter der Rheinprovinz, Hombacher, bekannte namens der preussischen Provinzen Grenzmark, Ostpreußen, Niederschlesien, Oberschlesien, Erzbischof, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland der bayerischen Erklärung zu. Er protestierte dagegen, daß Vertreter der Reichskommissare im Reichsrat erschienen seien. Man habe einen neuen 20. Juli geschaffen, obwohl der Sprecher der preussischen Regierungsregierung im Reichsrat das deutlich lehrende Schreiben gezeigt habe, einen modus vivendi zu finden, um die sachlichen Beratungen des Reichsrates auch unter den vorliegenden politischen Verhältnissen mit den Grundbegründen des Reiches und der Verfassung in Einklang zu halten. Der Redner warf die Frage auf, ob man mit dieser Reichsregierung ein Prinzip für die Entscheidung der Staatsgerichtshofes schaffen wolle, wogegen er schärfste Rechtsverweigerung einlegen müsse. Er spreche nicht nur für die sieben preussischen Provinzen, sondern auch für die preussischen Staatsminister, die ihn durch besondere Vollmacht ermächtigt hätten, das Stimmrecht für die preussischen Staatsminister im Reichsrat auszuüben. Eine Sitzung, bei der die Reichskommissare die preussischen Stimmen abgeben würden, sei in jedem Falle unzulässig.

Der hessische Geandte sprach sich der Rechtsverweigerung Bedenken an und gab der Erwartung Ausdruck, daß die Entscheidung des Staatsgerichtshofes nach Möglichkeit beschleunigt werde.

Reichsinnenminister Dr. Frick erklärte, daß für die Reichsregierung einzig und allein die Verordnung des Reichspräsidenten maßgebend sei.

Der Reichsrat trat dann in die Tagesordnung ein. Er nahm von der Mitteilung über die Ernennung des neuen Kabinetts Kenntnis. Als dann von der Ernennung der neuen preussischen Bevollmächtigten Kenntnis gegeben wurde, beantragte der badiische Geandte im Auftrage Eberts, Sachlens, Württemberg, Baden, Hessen, Hamburgs, Bremens und Lübens festzustellen, daß der Reichsrat von der Beteiligung der Bevollmächtigten Kenntnis nehme, ohne zu der Rechtsfrage Stellung zu nehmen. Da die Rechtsbedeutung der Ernennung von der Entscheidung des Staatsgerichtshofes abhängig sei, wird beantragt, bis zu dieser Entscheidung die Beratungen und Beschlüsse des Reichsrates auf besonders dringende Gegenstände zu beschränken.

Die Vertreter Thüringens, Mecklenburg-Schwerins, Oldenburgs, Braunschweigs, Anhalts und von Pommern und Neuchâtel gaben Erklärungen ab, daß sie die von der Reichsregierung gegen

über Preußen geschlossene Lage anerkennen und die preussische Kommissariatsregierung als rechtmäßig angesetzt ansehen.

Der Vertreter Sachlens erklärte, daß im Falle der Rechtsbedeutung der Ernennung nicht nur das Forum des Reichsrates gehöre, Sachlens sei weder in der Lage, für die von Bayern und Baden ausgesprochenen Rechtsverweigerung noch für die von Thüringen abgegebene Erklärung Stellung zu nehmen.

Die Vertreter von Schleswig-Holstein und anderen Provinzen bezeichneten es als dringend notwendig, daß der Reichsrat unbeschadet der Rechtsfrage aktivitätsfähig bleibe.

Reichsinnenminister Dr. Frick betonte gegenüber dem Vertreter der Rheinprovinz, daß selbstverständlich allein die Vertretung der vereinigten preussischen Regierung zur Stimmabgabe berechtigt sei. Die sieben preussischen Provinzen gaben gegen diese Erklärung Protest zu Protokoll, während der bayerische Vertreter erklärte, daß unabhängig der Frage der Rechtsbedeutung in der Zwischenzeit eine Vertretung der Regierung Braun im Reichsrat unmöglich geworden sei.

Darauf wurde der badiische Antrag mit 38 gegen 26 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen, wonach der Reichsrat die Beratungen aussetzt, bis der Staatsgerichtshof in der Klage Braun-Severing gegen das Reich entschieden hat. Für den Antrag stimmten Bayern, Sachlens, Württemberg, Baden, Hessen, Hamburg, Bremen, Lübeck, Schaumburg-Lippe und die Provinzen Hannover, Mecklenburg-Vorpommern, Niederschlesien, Sachsen, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinprovinz. Übersehene erhielt bei der Stimme.

Der Reichsrat erledigte dann den Rest der Tagesordnung, der aus ausformalen bestand. Die Wiederernennung des bisherigen Reichsarbeitsministers Dr. Sarup zum Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung wurde gebilligt.

Deutschland.

Eine Eingabe der christlichen Gewerkschaften an die Regierung.

BR. Berlin, 16. Febr. Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften hat an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der die im Dezember vorigen Jahres an die damalige Reichsregierung gerichtete Bitte, beschleunigt erweiterte Maßnahmen zugunsten der Erwerbslosen, Kleinrentenempfänger und sonstigen Hilfsbedürftigen zu treffen, wiederholt wird. Die furchtbare Not der genannten Kreise sei so offensichtlich, daß eine Schilderung derselben nur offene Türen einrenne. Es wird erneut darum gebeten, daß die Beitragsentnahmen für die Arbeitslosenversicherung zur Verbesserung der Leistungen und Erhöhung der Unternehmungen für die Arbeitslosen verwendet und daß darüber hinaus Mittel und Wege gesucht werden, den von der Versicherung nicht mehr betreuten Erwerbslosen, Kleinrentnern usw. verlässliche Hilfe angedeihen zu lassen.

Vote für die Einheitsfront SPD und KPD.

BR. Berlin, 16. Febr. Auf einer SPD-Ausdeutung der Einheitsfront sprach heute Abend der frühere Reichstagspräsident Paul Lobe zum Thema „Einheitsfront oder Volkseinheit“ und nahm im Verlaufe seines Referats zur Stellung zu den mehrmals erfolgten Angeboten der SPD zur Bildung einer Einheitsfront. Er betonte dabei, daß er schon immer für den einheitlichen Kampf der beiden marxistischen Parteien eingetreten sei. Die KPD müsse aber ihr Angebot ernst meinen und endlich aufhören, in den Sozialdemokraten ihren Hauptfeind zu sehen. Die Führer beider Parteien müßten sich in gemeinsamen Besprechungen zusammensetzen, um in geistiger Kampfführung einen unüberwindlichen Wall zu bilden gegen den Faschismus.

Bundesgeneralversammlung des Reichsbanners in Berlin.

BR. Berlin, 16. Febr. Das Reichsbanner hält in der Zeit vom 16. bis 18. Februar seine Bundesgeneralversammlung in

Der Mordanschlag auf Roosevelt.

BR. Miami, 16. Febr. Der zukünftige Präsident der Vereinigten Staaten hat im Zuge nach New York eine Schilderung des Aufschlages gegeben, der heute auf ihn verübt wurde. Er erklärte: „In dem Augenblick, als mir jemand von dem Inhalt eines langen Telegramms Kenntnis gab, hörte ich ein Geräusch, das ich für die Explosion eines Feuerwerkskörpers hielt. Ihm folgten jedoch mehrere andere Detonationen. Der Mann, mit dem ich sprach, trat zurück, mein Chauffeur ließ den Wagen an, ich sah, als ich mich umblühte, den Bürgermeister Cermat gebückt dastehen und Frau Hill, wie sie zusammenbrach. Ich rief dem Chauffeur „Halt!“ — das war etwa vier Meter von unserem Stand entfernt — aber ein Detektiv schrie zum Chauffeur: „Fahren Sie aus der Menge!“ Wir hielten dann an einer etwas entfernten Stelle. Als ich mich abermals umblühte, hatte man Cermat eben aufgehoben. Ich ließ ihn zu unserem Wagen tragen. Den ganzen Weg zum Krankenhaus, wohin wir nun fuhren, flüchtete ich den verletzten Bürgermeister. Auf den Trittleitern des Autos fanden die Detektive, einer hatte eine Handverletzung, der andere einen Augenschuß.“

BR. Miami, 16. Febr. Giuseppe Jangara ist in einer Zelle des 21. Stadtteils des Gefängnisses untergebracht worden. Er wird wegen Mordversuchs angeklagt worden, worauf 20 Jahre Gefängnis stehen. Wenn jedoch eines der von Jangara verletzten Opfer stirbt, würde der Täter der Todesstrafe verfallen.

BR. Miami, 16. Febr. In dem Zustand des bei dem Attentat schwer verletzten Bürgermeisters Cermat ist nach Ansicht der Ärzte des Krankenhauses eine bemerkenswerte Besserung eingetreten. Das Befinden der Frau Hill ist dagegen noch wie vor sehr ernst. Die übrigen Opfer befinden sich, wie man glaubt, außer Lebensgefahr.

BR. Miami, 16. Febr. Jangaras Vernehmungen haben ergeben, daß er vor zehn Jahren plante, ein Attentat auf den König von Italien zu verüben. Wie er angibt, ist es ihm damals nicht möglich gewesen, sich durch die Menschenmenge bis in die Nähe des Königs durchzudrängen.

BR. Washington, 16. Febr. Der Leiter der amerikanischen Geheimdienste Morgan teilt mit, daß sich Jangara als Anarchist zu erkennen gegeben habe, der sich den Anarchisten Leon Czolgosz, der im Jahre 1901 den Präsidenten Mc. Kinley ermordete, zum Vorbild genommen habe.

Berlin ab. Nach Sitzungen des Bundesvorstandes und des Bundesrates fand heute nachmittags eine Pressekonferenz statt, auf der der Bundesführer Hilfermann den Geschäftsbericht überreichte.

In einer Ansprache sagte Hilfermann, das Reichsbanner sei entschlossen, sich nicht aus Deutschland auszuscheiden zu lassen. Wer dies unternehme, müsse sich der Gefahr bewußt sein, in die er sich beuge. Im übrigen berichtete Hilfermann über die Tätigkeit des freiwilligen Arbeitsdienstes des Reichsbanners, der außerordentlich gute Erfolge erzielt habe. In die Arbeitsdienstpflicht glaube er nicht, betonte allerdings, daß auch das Reichsbanner die Pflicht lehnte. In dem umfangreichen Geschäftsbericht heißt es u. a.: „rund 20.000 Reichsbannerleute seien im freiwilligen Arbeitsdienst tätig, das Reichsbanner verfüge über 41 gepulverte und 73 offene Lager. Sehr hoch waren die Ausgaben für Unfall-, Heil- und Sterbegelder einschließlich Rechtschutz. Die Gesamtausgaben betrugen 1932 bis Ende Januar 1933 rund 80.000 Mark. Im übrigen gibt der Geschäftsbericht Aufklärung über die Mitgliederbewegung, über die Zusammenarbeit mit den republikanischen Parteien und Organisationen und den außerordentlichen Organisationsfortschritt.“

Am Freitag und Sonnabend finden die Arbeitstagen statt, auf denen u. a. auch die Neuwahl des Bundesvorstandes und die Vorbereitung der zukünftigen Arbeit des Reichsbanners besprochen werden sollen. Am Sonntag wird die Bundesgeneralversammlung mit einer großen Mehrheitsabstimmung in Tagel und einem Aufmarsch des Reichsbanners im Lustgarten, bei dem Hilfermann spricht, ihren Abschluß finden.

„Sicherheitsfurcht“.

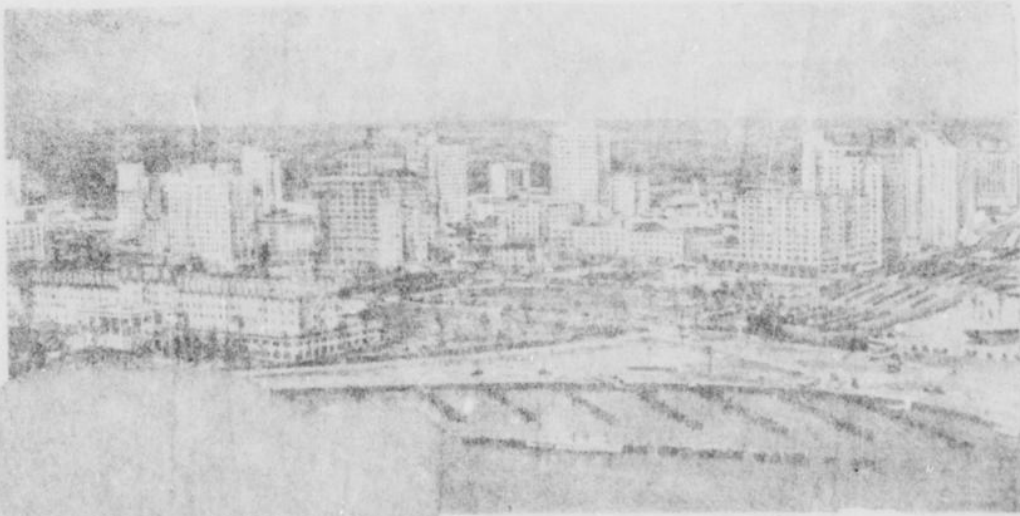
Loening Standard zum Fall der Kleinen Entente.

BR. London, 16. Febr. Loening Standard schreibt zu dem Abkommen der Vertreter der Kleinen Entente unter der Überschrift „Sicherheitsfurcht“ u. a.: Die Vermeidung der Kleinen Entente in eine Dreimächte-Allianz mit einem Europäischen Rat und mit einer gemeinsamen Außenpolitik ist der schlimmste Schlag, den je der Westeuropäer erfahren hat. Der Schritt enthält, daß selbst ein so offener Feind und eine Säule des Westbundes wie Dr. Loening die gebotene Überzeugung habe, daß die bestehenden Bedrohungen der Sicherheit Europas nicht durch das Abkommen der Alliiertenkonferenz vermindert werden. Ferner enthält der Schritt die Entfaltung der Mitglieder der Kleinen Entente

über den schwindenden Schuß, den ihnen das Bündnis mit Frankreich gewährt. Das Ereignis, das die gegenseitig misstrauischen Partner der neuen Allianz endlich bewegen habe, ihre Allianzen zu beenden, sei die gegenwärtige politische Konstellation in Deutschland. In den vergangenen ein Jahrzehnten seien die Mächte der Kleinen Entente nur in ihrer Furcht vor Ungarn einig gewesen. Jetzt aber habe jeder von ihnen mit einem anderen mächtigen Nachbar zu rechnen. Die Hochschollowater fürchte Deutschland, Rumänien fürchte Rußland und Jugoslawien fürchte Italien. Das Ergebnis des neuen Abkommens bestehe darin, daß Rumänien als Preis für die verpfändete Unterstützung im Falle eines Angriffes durch eine vierte Macht dazu gebracht werden sei, sein Bündnis mit Italien aufzugeben, das furchtbar empfindliche Beziehungen in Belgien und Paris hervorgerufen habe.



Amerikaner neugewählter
Präsident.



Schönheit des Reichstags.
Wiederholte amerikanische Besuche, in denen



Der Chicagoer Bürgermeister Cermat,
der bei dem Attentat lebensgefährlich
verletzt wurde.

Die Uhr schlägt neun.

Von Paul Blante.

Dieser Tage wurde den Akten des Scotland-Yard-Archivs in London eine Geschichte einverleibt, die entschieden als die interessanteste des vergangenen Jahres anzusprechen ist. Mit ihrer Entwertung hatte selbst Inspector Hawk, der tüchtigste Mann vom Yard, seine Liebe verloren.

Es begann während einer Abendgesellschaft im Hause von Lord Bellings in der Portland Street. Die kleine Gästezahl, unter der sich auch die von halb London angebotene und unwahrscheinlich schöne Lady Bertelen befand, unterhielt sich in dem blauen Salon des Lords wie immer ausgezehnet. An der Ausstattung des Salons trug alles dazu bei, daß man sich wohl fühlte zwischen seinen Wänden, die mit einer hellblauen Tapete mit mattsilbernen Blumen bedeckt waren. In den Ecken und an der Langwand standen ein Lederstuhl und fünf riesige Klappstühle. Nicht beim Kamin, auf dessen Sims ein kleiner, lächelnder Buddha lag, hatte der Lord zwei luxuriöse Ebenholzarmstühle aufgestellt. Den einzigen Wandbild des Salons bildete ein riesiges Selbstbildnis Königs Georgs, das gegenüber dem Kamin hing.

Lady Bertelen lehnte gegen den Fensterrahmen und blickte hinunter auf das abendliche Lichtgewirr der City. Lord Bellings, ein Junggeheiß von etwas draufgängerlicher Art, stand an ihrer Seite und redete auf sie ein. Es war sein brennendster Wunsch, der Lady Gunst zu erlangen. Allerdings überließ seine Höflichkeit fast noch das Maß des Reichtums. Als Mann verabschiedete ihn die Lady geradezu und behandelte ihn meist mit Spott. Bellings indessen war von großer Ausdauer.

"Lady Bertelen", sagte er liebenswürdig, "ich habe es mir einfach in den Kopf gesetzt, Sie einmal ganz allein als Gast in meiner Wohnung zu sehen. Schließen Sie es mir, bitte, heute nicht wieder ab. Kommen Sie! Ja? Den Tag dürfen Sie selbst bestimmen. Es wird mir eine Ehre sein..."

"Sie sind gänzlich verdrückt, Bellings! Und nun lassen Sie mich mit dieser abendlichen Sache in Ruhe!"

"Es wird Ihnen leid tun", erwiderte der Lord, "es wird Ihnen bestimmt leid tun, wenn Sie so hartnäckig sind. Und eines Tages werden Sie doch hier sein, glauben Sie mir!" Der Ton seiner Stimme war hart geworden, und in seinen Augen war für den Bruchteil einer Sekunde ein eigenartiger Blick aufgetaucht.

Er gewahrte jetzt Sir Digby Cannon, der unbemerkt hinter ihn getreten war und den letzten Teil seiner Unterhaltung mit der Lady mitangehört haben mußte. Cannon ließ sich jedoch nichts merken, sondern lächelte nur still in sich hinein. Er selbst bewachte sich ebenfalls um die Gunst der Lady, aber obgleich diese auch ihn abwehrte, hatte er den Lord und fürchtete ihn zugleich wegen seines Reichtums. All dieser Dinge wurde jedoch nicht seine Erwähnung mehr getan. Man unterhielt sich liebenswürdig über belanglose Gesellschaftsangelegenheiten, bis die Gästezahl Lord Bellings Haus gegen zwölf Uhr verließ.

Zwei Tage später verließ Lady Bertelen um die Abendzeit den Grill-room des Critterton-Restaurants. Sie war im Begriff, sich eine Tasse heranzuwinken, als sich ein Fremder im Abendmantel zu ihr gesellte und ihr blühend ein schwarztrichendes Tuchelchen unter die Nase hielt. Dann wusch er ein Auto heran und tat, als sei die Lady seine Frau und hoben ohnmächtig geworden. Der Wagen hielt vor einem vornehmen Hause. Der Chauffeur half noch, die Kranke hinauftragen, wo sie der Herr gütig auf einem breiten, ledernen Kissen betete. Als der Chauffeur gegangen war, veriperte der Herr die Zimmertür und verließ ebenfalls das Haus.

Lady Bertelen erwachte bald. Sie erkannte mit Entsetzen, daß sie sich in Lord Bellings blaues Salon befand. Die großen Fenster waren leer, der Buddha auf dem Kamin grünte abstoßend und König Georg blickte ernst auf sie herab. Nun sah sie auch eine kleine, weiße Karte auf dem Raschisch. Darauf stand in Schreibmaschinenschrift:

"Sie werden genau eine Stunde allein in meiner Wohnung bleiben. Sonst ist mich entsetzt, habe ich Ihnen das vor gar nicht allzu langer Zeit sogar versprochen."

Die Tür zu öffnen, verdrückte die Lady vergeblich. Auch von der Straße vermochte sie keine Hilfe herbeizurufen, weil sich vor den Scheiben feste, eiserne Rolläden befanden. So blieb ihr nichts anderes übrig, als sich ins Unabänderliche zu fügen.

Nach einer Stunde wurde die Tür aufgeschlossen. Zwei maskierte Männer traten ein. Der eine hielt eine Waffe in der Hand.

"Wir werden Ihnen jetzt eine Binde um die Augen legen und Sie, ohne daß Ihnen das Geringste geschieht, im Wagen nach Hause bringen. Wenn Sie schreien oder uns sonst Unannehmlichkeiten zu machen versuchen wollen, so mühte ich mich, diese Waffe hier das Wort zu ergreifen", sagte der Mann mit dem Schießstock in nicht unerbittlichem Ton.

Wieder mußte sich die Lady fügen. Sie wurde ohne weitere Zwischenfälle vor ihrem Hause abgesetzt. Kaum hatte man sie

allein gelassen, so riß sie sich die Binde von den Augen, um sich die Nummer des vorbeifahrenden Wagens zu merken, oder diese war mit einem Tuch bedeckt.

Sie erklammerte selbstverständlich sofort am nächsten Sonntag Anzeige gegen Lord Bellings. Und nun kam das Selbstbildnis des Lords war, als er von der Geschichte hörte, aufs höchste überrascht. Er erklärte den Beamten, am vergangenen Abend von sieben bis elf zusammen mit noch drei anderen Herren in seinem blauen Salon gesessen und Karten gespielt zu haben. Die drei anderen waren Digby Cannon, Sir Patrick Dulwich und der Bankier Redhill. Sie bestätigten Bellings' Behauptung.

Nun übernahm Inspector Hawk die Angelegenheit. Zunächst nahm er sich den Lord tüchtig vor.

"Bellings", sagte er, "ich habe alles gründlich nachgeprüft. Das Auto, das die Lady nach Hause brachte, ist beobachtet worden, ebenso der Herr im Abendmantel. Auch die Zeitangaben der Lady stimmen, so daß wir allen Grund haben, Ihnen auszusagen zu glauben. Ich will nicht bestritten, daß Sie und Ihre drei Freunde alle ehrenhafte Männer sind, und doch liegt es Ihnen, Sie zu schwindeln! Es wird böse für Sie ausgehen, Bellings!"

Aber dieser sowohl wie seine drei Genossen blieben bei ihren Behauptungen. Sie waren sogar bereit zu schwören. Hawk ging zur Lady Bertelen.

"Die Kartenspielergesellschaft will schwören, daß Sie zu der fraglichen Zeit den blauen Salon des Lords innehaben. Ich frage Sie, Lady Bertelen, können auch Sie schwören? Heben Sie die Hand, was Sie jetzt antworten!"

"Ich kann", erwiderte die Lady mit Bestimmtheit. Verdammt, dachte Hawk, der auch der Lady glaubte, rote Haare will ich kriegen, wenn ich je rauskomme, wie es möglich ist, daß der Lord und seine Freunde zur gleichen Zeit am gleichen Ort weilten wie Lady Bertelen, ohne daß man voneinander wußte.

Es ist nicht vielleicht möglich, daß Sie sich in der Zeit geteilt haben, Lady Bertelen?" fragte er noch einer Pause.

Das ist vollkommen ausgeschlossen. Ich hätte nämlich zufällig, als ich in Bellings' Salon war, eine Kirchentour neugierig angesehen und verpöhl die Zeit mit derjenigen auf meiner Armabanduhr."

Hawk dachte abermals nach. Dann wurde er ganz blaß und sagte erregt:

"Sie haben eine Turmuhr neun schlagen hören? Das ist mir neu. Warum haben Sie mir das noch nicht gesagt? Und er räumte dann, lächeln zu Lord Bellings.

"Führen Sie mich in Ihren Salon und legen Sie sich ganz ruhig neben mich, Lord!" befahl Hawk.

Die beiden lagen auf dem Lederstuhl. Hawk lauschte angestrengt. Nach einer halben Stunde wollte der Lord etwas sagen.

Lichtenstein will die Rotters nicht . . .

Baduz, den 16. Februar.

Während die deutsche Presse noch voll von der Affäre der Rotters ist, während das Radiofröhen über die Frage der Auslieferung der neugeborenen Bürger von Lichtenstein die Gemüter in Deutschland nicht zur Ruhe kommen läßt, wenden sich jetzt auch endlich die Lichtensteiner selbst dagegen, daß ihr Land in ganz Europa als das Paradies der Diebstahlschüler und Kapitalflüchtlinge gilt. Sie sind durchaus nicht reiflos damit einverstanden, daß man Leute eine Heimstätte bietet, die in ihrer Moral entschieden keine Bereicherung der an laubenden Sitten hängenden einfachen Lebensweise sind.

Natürlich gibt es auch in Lichtenstein Leute, denen es ziemlich gleichgültig ist, wer sich in ihrer Heimat einbürgern läßt, wenn nur gleichzeitig immer neue Goldmillionen nach Baduz fließen. Aber die Mehrzahl der 10.000 Bewohner des Landes brandt die Fremden nicht. Menschen, die nur gütiglich die Hände in den Schoß legen wollen, vor dem Zugriff des Staatsanwalts und des St. Justus durch die Delegation des Fürstentums geschützt, passen so gar nicht unter die fleißigen Bergbauern, deren Gutsfreundschaft, deren Anständigkeit und deren altüberlieferten Sitten so himmelweit von dem Leben auf dem Alpbach der St. Justus entfernt sind.

Ein Beispiel für die Stimmung der Bevölkerung sind die beiden Lichtensteiner Nachrichten, die einmal wöchentlich von den großen Weltstädten aus und von den nicht weniger wichtigen Ereignissen des kleinen Fürstentums zu berichten haben. In der letzten Nummer dieses Organs für amtliche Publikation ist eine halbe Seite allein der Affäre Rotters gewidmet, wobei das Blatt keineswegs mit den wenig erfreulichen Tatsachen des Falles

Aus der Akademie der Künste ausgetreten.



Georg Mann und Käthe Rotters haben ihren Austritt aus der Preussischen Akademie der Künste erklärt. Der Austritt erfolgte unter dem Eindruck des neuen Kultusministeriums nach Heinrich Mann war Präsident der Akademie für die Zeit.

Die Bilder zeigen: Käthe Rotters (links) und Georg Mann (rechts).

aber der Inspektor bedeutete ihm zu schweigen. Es lag noch eine weitere halbe Stunde. Hawk konnte schließlich ins Ungewisse, und der Lord machte ein dummes Gesicht.

Endlich sagte der Inspektor lächelnd:

"Ich habe jetzt während dieser ganzen Zeit vergeblich auf den Schlag einer Kirchentour gewartet, und das ist auch ganz erklärlich: es steht nämlich in der ganzen Umgebung hier keine Kirche! Trotzdem hat Lady Bertelen hier eine Uhr schlagen hören. Verzeihen Sie das? Ja, ha! Bellings, ich glaube, ich werde Sie rausbauen können. Morgen erfahren Sie mehr. Auf Wiedersehen!"

Zwei Tage später brachte Hawk die Anzeige gegen Digby Cannon heraus. Er vermochte ihm nachzuweisen, daß aus seiner Wohnung die Hebräer einer von der Wand gerissenen blauen Tapete mit mattsilbernen Blumen sowie ein riesiges Bild Königs Georgs hinausgeschafft worden waren. Cannon, der an dem eingangs erwähnten Gesellschaftsabend Ehrenzeuge von des Lords Meinung gewesen war, hatte, um dem verachteten Nebenbuhler einen Streich zu spielen, der ihn aus innerer mit der Lady verfeindete, einen Zimmer seiner Wohnung in Ludgate Hill — die Straße liegt in nächster Nähe der St. Pauls-Kathedrale — auf sein Haus genau so herrichten lassen wie Lord Bellings' Salon. Wie wäre seine Tat aus Licht gekommen, wenn ihm nicht der winzige Fehler unterlaufen wäre zu vergessen, daß sich im Regenschirm zu der Wohnung des Lords, in der Nähe seiner eigenen Wohnung eine Kirche mit einer Uhr befand.

hinter dem Berge hält. Am Ende einer ausführlichen Darlegung steht es:

"Es ist an der Tatsache nicht zu rütteln, daß die Brüder Rotters Lichtensteiner sind, und sie werden deshalb auf keinen Fall ausgeliefert; es wäre wohl manchem lieb, wenn sie freiwillig gingen (1). Auch wenn ihnen hier nichts geschehen sollte, was wir uns aber nicht vorstellen können, kommt der Aufenthalt in Lichtenstein einer Verbannung gleich. Denn sobald sie die Grenze passieren, legen sie sich der Gefahr aus, nach Berlin abgeschoben zu werden. Glücklich schätzen sich die Brüder gewiß nicht, und ihr belästigendes Dasein kann jeden Augenblick ein jähes Ende finden."

Man weiß noch nicht, was sich hinter dieser Äußerung eines amtlichen Organs verbirgt, so viel aber steht fest, daß den Lichtensteiner die Voll unangenehm zu werden beginnt und daß die Brüder Rotters ins Exil ins Exil wünschen. Ob nun die Brüder Rotters aus diesem Wut mit dem Jauchepfehl die Konsequenzen ziehen?

"Soll ich dich nie vergessen!"

Ein ungewöhnliches Bild ist der Lichtensteiner Presse passiert, als sie vor zwei Tagen von dem Alpbach der Brüder Rotters Kunde gab. Während die erste Seite des amtlichen Publikationsorgans mit dem Fall befaßt und dabei vom Brüderpaar deutlich zu verstehen gibt, daß man sie lieber lang wo, aber nicht gern in Baduz läßt, unter dem Strich ein Roman, dessen Titel eigens für den Fall Rotters verfaßt zu sein scheint. "Soll ich dich nie vergessen!" heißt dieser Roman. Da nun mit ein Stück aus dem gedruckten Lichtensteiner Bürgerzeitung flücht, ganz Baduz laßt über diesen Scherz — nur die Rotters nicht...

40
JAHRE

Unsere Kleiderfabriken und Modellwerkstätten haben alle Abteilungen unserer Geschäftshäuser mit schönster Qualitätsware — auch schon Frühjahrsware — versorgt. Unsere gepflegte Kleidung fertig wie nach Maß, gelangt mehr wie billig zum Verkauf.

OBERTHANN

Das Haus für gepflegte Herren- und Knaben-Kleidung
BARMEN-WERTHERSTR. 59-63 + SOLINGEN-HAUPTSTR. ECKE WUPPERSTR.

Jubiläums-Verkauf

zu Dankbarkeits-Preisen

von Samstag, den 18. Februar bis Samstag, den 4. März 1933 einschl.

Länderproteste im Reichsrat.

Ein vorläufiges Kompromiß.

W.D. Berlin, 16. Febr. Der Reichsrat hielt heute unter Vorsitz von Reichsinnenminister Dr. Frick eine Vollsitzung ab, die besonders starkes Interesse in der Öffentlichkeit fand, und zu der Publikum und Presse zahlreich erschienen waren. Zum ersten Male war nämlich das Land Preußen vertreten durch die von den Reichskommissaren ernannten Reichsratsbevollmächtigten. Die von der Regierung Braun bevollmächtigten preußischen Vertreter waren nicht erschienen. Che Reichsinnenminister Dr. Frick die Sitzung eröffnete, traten mehrere Ländervertreter, vor allem aus Süddeutschland, an ihn heran, um sich lebhaft mit ihm zu unterhalten. Sofort nach Eröffnung der Sitzung verlas der bayerische Vertreter Ministerialdirektor Sperr folgende Erklärung:

1. Der Reichsrat ist eine ausgesprochen bundesmäßige Einrichtung zur Wahrung des Anteiles der Länder an der Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches.

2. Die Stimmführung der Länder im Reichsrat muß von der Regierung unabhängig sein.

3. Die Beteiligung von Reichskommissaren an der Abstimmung im Reichsrat widerspricht also dem Grundbaufuß des Reiches.

4. Jedes deutsche Land ist berechtigt, die Einhaltung der verfassungsmäßigen Zusammensetzung des Reichsrates zu verlangen, ohne daß ihm hieraus der Vorwurf der Einmischung in Angelegenheiten eines anderen Landes gemacht werden kann.

Die bayerische Regierung lehnt eine Einmischung in innerpreussische Angelegenheiten ausdrücklich ab. Sie hält aber im Einklang mit der Stellungnahme des Reichsstaatsgerichtshofes an den dargelegten verfassungsmäßigen Grundlagen des Reichsrates fest und legt deshalb gegen die Beteiligung des Reichskommissars in Preußen oder sonstiger Reichsbeauftragter an der Beratung und Abstimmung im Reichsrat Rechtsverwahrung ein, weil diese Beteiligung eine dem Wesen des Reichsrates widersprechende Veränderung der Zusammensetzung des Reichsrates bedeuten würden. Nach diesen Grundbüssen muß die bayerische Regierung ihre künftige Stellungnahme bemessen.

Der badiische Gesandte Dr. Fecht bekannte sich gleichfalls zu dem Urteil des Staatsgerichtshofes, nach dem Reichsorgane nicht ein Land vertreten könnten. Er hielt es für notwendig, die Beratungen auszusetzen, bis der Staatsgerichtshof entschieden habe.

Der Vertreter der Rheinprovinz, Hammer, stimmte namens der preussischen Provinzen Grenzmark Posen-Westpreußen, Niederschlesien, Oberschlesien, Sachsen, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland der bayerischen Erklärung zu. Er protestierte dagegen, daß Vertreter der Reichskommissare im Reichsrat erschienen seien. Man habe einen neuen 20. Juli geschaffen, obwohl der Sprecher der preussischen Hoheitsregierung im Reichsrat das deutlich sichtbare Bestreben gezeigt habe, einen modus vivendi zu finden, um die sachlichen Beratungen des Reichsrates auch unter der obwaltenden politischen Verhältnissen mit den Grundbüssen des Rechtes und der Verfassung in Einklang zu halten. Der Redner warf die Frage auf, ob man mit dieser Reichsratsitzung ein Präjudiz für die Entscheidung des Staatsgerichtshofes schaffen wolle, wogegen er schärfste Rechtsverwahrung einlegen müsse. Er spreche nicht nur für die sieben preussischen Provinzen, sondern auch für die preussischen Staatsminister, die ihn durch besondere Vollmacht ermächtigt hätten, das Stimmrecht für die preussischen Staatsminister im Reichsrat auszuüben. Eine Sitzung, bei der die Reichskommissare die preussischen Stimmen abgeben würden, sei in jedem Falle ungültig.

Der hessische Gesandte schloß sich der Rechtsverwahrung Badens an und gab der Erwartung Ausdruck, daß die Entscheidung des Staatsgerichtshofes nach Möglichkeit beschleunigt werde.

Reichsinnenminister Dr. Frick erklärte, daß für die Reichsregierung einzig und allein die Verordnung des Reichspräsidenten maßgebend sei.

Der Reichsrat trat dann in die Tagesordnung ein. Er nahm von der Mitteilung über die Ernennung des neuen Kabinetts Kenntnis. Als dann von der Ernennung der neuen preussischen Bevollmächtigten Kenntnis gegeben wurde, beantragte der badiische Gesandte im Auftrage Badens, Sachsens, Württembergs, Badens, Hessens, Hamburgs, Bremens und Lübeds festzustellen, daß der Reichsrat von der Bestellung der Bevollmächtigten Kenntnis nehme, ohne zu der Rechtsfrage Stellung zu nehmen. Da die Rechtsbeständigkeit der Ernennung von der Entscheidung des Staatsgerichtshofes abhängig sei, wird beantragt, bis zu dieser Entscheidung die Beratungen und Beschlußfassungen des Reichsrates auf besonders dringende Gegenstände zu beschränken.

Die Vertreter Thüringens, Mecklenburg-Schwerins, Oldenburgs, Braunschweigs, Anhalts und von Lippe und Neustrelitz gaben Erklärungen ab, daß sie die von der Reichsregierung gegen

über Preußen geschaffene Lage anerkennen und die preussische Kommissariatsregierung als rechtmäßig eingeleitet ansehen.

Der Vertreter Sachsens erklärte, daß die Frage der Rechtsbeständigkeit der Ernennung nicht vor das Forum des Reichsrates gehöre. Sachsen sei weder in der Lage, für die von Bayern und Baden ausgesprochene Rechtsverwahrung noch für die von Thüringen abgegebene Erklärung Stellung zu nehmen.

Die Vertreter von Schleswig-Holstein und anderen Provinzen bezeichneten es als dringend notwendig, daß der Reichsrat unbeschadet der Rechtslage aktionsfähig bleibe.

Reichsinnenminister Dr. Frick betonte gegenüber dem Vertreter der Rheinprovinz, daß selbstverständlich allein die Vertretung der derzeitigen preussischen Regierung zur Stimmabgabe berechtigt sei. Die sieben preussischen Provinzen gaben gegen diese Erklärung Protest zu Protokoll, während der bayerische Vertreter erklärte, daß unbeschadet der Frage der Rechtsbeständigkeit in der Zwischenzeit eine Vertretung der Regierung Braun im Reichsrat unmöglich geworden sei.

Darauf wurde der badiische Antrag mit 39 gegen 26 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen, wonach der Reichsrat die Beratungen aussetzt, bis der Staatsgerichtshof in der Klage Braun-Severing gegen das Reich entschieden hat. Für den Antrag stimmten Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Hamburg, Bremen, Lübeck, Schaumburg-Lippe und die Provinzvertreter von Berlin, Grenzmark Posen-Westpreußen, Niederschlesien, Sachsen, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinprovinz. Oberschlesien enthielt sich der Stimme.

Der Reichsrat erledigte dann den Rest der Tagesordnung, der nur aus Formalien bestand. Die Wiederernennung des bisherigen Reichsarbeitsministers Dr. Spruy zum Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung wurde gebilligt.

Deutschland.

Eine Eingabe der christlichen Gewerkschaften an die Regierung.

W.D. Berlin, 16. Febr. Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften hat an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der die im Dezember vorigen Jahres an die damalige Reichsregierung gerichtete Bitte, beschleunigt erweiterte Maßnahmen zugunsten der Arbeitslosen, Kleinrentenempfänger und sonstigen Hilfsbedürftigen zu treffen, wiederholt wird. Die fürchterliche Not der genannten Kreise sei so offensichtlich, daß eine Schilderung derselben nur offene Türen einrenne. Es wird erneut darum gebeten, daß die Beitragseinnahmen für die Arbeitslosenversicherung zur Verbesserung der Leistungen und Erhöhung der Unterstufungen für die Arbeitslosen verwendet und daß darüber hinaus Mittel und Wege gesucht werden, den von der Versicherung nicht mehr betreuten Arbeitslosen, Kleinrentnern usw. verstärkte Hilfe angedeihen zu lassen.

Vöbe für die Einheitsfront SPD und KPD.

W.D. Berlin, 16. Febr. Auf einer B.V.G.-Kundgebung der Einigen Front sprach heute abend der frühere Reichstagspräsident Paul Vöbe zum Thema „Herrenrecht oder Volksrecht“ und nahm im Verlaufe seines Referats auch Stellung zu den mehrfach erfolgten Angeboten der KPD zur Bildung einer Einheitsfront. Er betonte dabei, daß er schon immer für den einheitlichen Kampf der beiden marxistischen Parteien eingetreten sei. Die KPD müsse aber ihr Angebot ernst meinen und endlich aufhören, in den Sozialdemokraten ihren Hauptfeind zu sehen. Die Führer beider Parteien müßten sich in gemeinsamen Besprechungen zusammenfinden, um in geeigneter Kampfführung einen unüberwindlichen Wall zu bilden gegen den Faschismus.

Bundesgeneralversammlung des Reichsbanners in Berlin.

W.D. Berlin, 16. Febr. Das Reichsbanner hält in der Zeit vom 16. bis 19. Februar seine Bundesgeneralversammlung in

Der Mordanschlag auf Roosevelt.

W.D. Miami, 16. Febr. Der zukünftige Präsident der Vereinigten Staaten hat im Zuge nach New York eine Schilderung des Anschlag gegeben, der heute auf ihn verübt wurde. Er erklärte: „In dem Augenblick, als mir jemand von dem Inhalt eines langen Telegramms Kenntnis gab, hörte ich ein Geräusch, das ich für die Explosion eines Feuerwerkskörpers hielt. Ihm folgten jedoch mehrere andere Detonationen. Der Mann, mit dem ich sprach, trat zurück, mein Chauffeur ließ den Wagen an, ich sah, als ich mich umblühte, den Bürgermeister Cermak gebückt dastehen und Frau Gill, wie sie zusammenbrach. Ich rief dem Chauffeur „Halt!“ — das war etwa vier Meter von unserem Stand entfernt —, aber ein Detektiv schrie zum Chauffeur: „Fahren Sie aus der Menge!“ Wir hielten dann an einer etwas entfernteren Stelle. Als ich mich abermals umfah, hatte man Cermak eben aufgehoben. Ich ließ ihn zu unserem Wagen tragen. Den ganzen Weg zum Krankenhaus, wohin wir nun fuhren, stützte ich den verletzten Bürgermeister. Auf den Trittbrettern des Autos standen die Detektive, einer hatte eine Handverletzung, der andere einen Augenschuß.“

W.D. Miami, 16. Febr. Giuseppe Zangara ist in einer Zelle des 21. Stodwerts des Gefängnisses untergebracht worden. Er wird wegen Mordversuchs angeklagt werden, worauf 20 Jahre Gefängnis stehen. Wenn jedoch eines der von Zangara verletzten Opfer stirbt, würde der Täter der Todesstrafe verfallen.

W.D. Miami, 16. Febr. In dem Zustand des bei dem Attentat schwer verletzten Bürgermeisters Cermak ist nach Ansicht der Ärzte des Krankenhauses eine bemerkenswerte Besserung eingetreten. Das Befinden der Frau Gill ist dagegen nach wie vor sehr ernst. Die übrigen Opfer befinden sich, wie man glaubt, außer Lebensgefahr.

W.D. Miami, 16. Febr. Zangaras Vernehmungen haben ergeben, daß er vor zehn Jahren plante, ein Attentat auf den König von Italien zu verüben. Wie er angibt, ist es ihm damals nicht möglich gewesen, sich durch die Menschenmenge bis in die Nähe des Königs durchzudrängen.

W.D. Washington, 16. Febr. Der Leiter der amerikanischen Geheimpolizei Morgan teilt mit, daß sich Zangara als Anarchist zu erkennen gegeben habe, der sich den Anarchisten Leon Collois, der im Jahre 1901 den Präsidenten Mc. Kinley ermordete, zum Vorbild genommen habe.

Berlin ab. Nach Sitzungen des Bundesvorstandes und des Bundesrates fand heute nachmittags eine Pressebesprechung statt, auf der der Bundesführer Hölttermann den Geschäftsbericht überreichte.

In einer Ansprache sagte Hölttermann, das Reichsbanner sei entschlossen, sich nicht aus Deutschland ausschalten zu lassen. Wer dies unternehme, müsse sich der Gefahr bewußt sein, in die er sich beuge. Im übrigen berichtete Hölttermann über die Tätigkeit des freiwilligen Arbeitsdienstes des Reichsbanners, der außerordentlich gute Erfolge gezeitigt habe. An die Arbeitsdienstpflicht glaube er nicht, betonte allerdings, daß auch das Reichsbanner die Miltz fordere. In dem umfangreichen Geschäftsbericht heißt es u. a. rund 25 000 Reichsbannerleute seien im freiwilligen Arbeitsdienst tätig, das Reichsbanner verfüge über 41 geschlossene und 73 offene Lager. Sehr hoch waren die Ausgaben für Unfall-, Heilhilfen und Sterbegelder einschließlich Rechtschutz. Die Gesamtausgaben betrugen 1929 bis Ende Januar 1933 rund 690 000 Mark. Im übrigen gibt der Geschäftsbericht Aufklärung über die Mitgliederbewegung, über die Zusammenarbeit mit den republikanischen Parteien und Organisationen und den außerdeutschen Organisationen.

Am Freitag und Sonnabend finden die Arbeitstagen statt, auf denen u. a. auch die Neuwahl des Bundesvorstandes und die Vorbereitung der zukünftigen Arbeit des Reichsbanners besprochen werden sollen. Am Sonntag wird die Bundesgeneralversammlung mit einer großen Wehrsportübung in Tegel und einem Aufmarsch des Reichsbanners im Lustgarten, bei dem Hölttermann spricht, ihren Abschluß finden.

„Sicherheitsfurcht“.

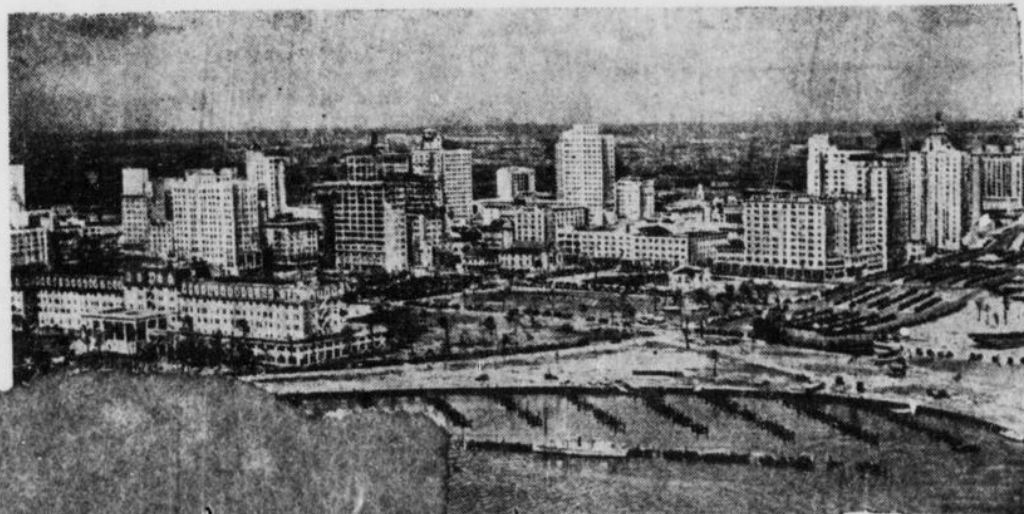
Evening Standard zum Pakt der Kleinen Entente.

W.D. London, 16. Febr. Evening Standard schreibt zu dem Abkommen der Vertreter der Kleinen Entente unter der Überschrift „Sicherheitsfurcht“ u. a. die Verwandlung der Kleinen Entente in eine Dreimächte-Allianz mit einem Ständigen Rat und mit einer gemeinsamen Außenpolitik sei der schlimmste Schlag, der je der Abrüstungskonferenz zugefügt worden sei. Der Schritt enthülle, daß selbst ein so eifriger Pazifist und eine Säule des Völkerbundes wie Dr. Beneß die geheime Ueberzeugung habe, daß die bestehenden Bedrohungen der Sicherheit Zentral- und Südeuropas nicht durch das Ergebnis der Abrüstungskonferenz verschwinden würden. Ferner enthülle der Schritt die Enttäuschung der Mitglieder der Kleinen Entente

über den schwindenden Schuß, den ihnen das Bündnis mit Frankreich gewähre. Das Ereignis, das die gegenseitig misstrauischen Partner der neuen Allianz endlich bewegen habe, ihre Aktivitäten zu begraben, sei die gegenwärtige politische Konstellation in Deutschland. In den vergangenen elf Jahren seien die Mächte der Kleinen Entente nur in ihrer Furcht vor Ungarn einig gewesen. Jetzt aber habe jeder von ihnen mit einem anderen mächtigen Nachbar zu rechnen. Die Tschechoslowakei fürchte Deutschland, Rumänien fürchte Rußland und Jugoslawien fürchte Italien. Das Ergebnis des neuen Allianzvertrages bestehe darin, daß Rumänien als Preis für die versprochene Unterstützung im Falle eines Angriffes durch eine vierte Macht dazu gebracht worden sei, sein Liebesgelenk mit Italien aufzugeben, das kürzlich ernste Befürchtungen in Belgien und Paris hervorgerufen habe.



Amerikas neugewählter
Präsident Roosevelt.



Ordnung des Attentats.
Ordnung des Attentats.
Ordnung des Attentats.



Der Chicagoer Bürgermeister Cermak,
der bei dem Attentat lebensgefährlich
verletzt wurde.

Die Neuntirchner Katastrophe.

Das Gewerbeaufsichtsamt über die Ursache.

Wp. Saarbrücken, 16. Febr. In der Presse ist vielfach behauptet worden, daß als feststehend anzusehen sei, daß die Explosion des Neuntirchner Gasbehälters von der nahen Benzolfabrik ausgegangen sei. Diese Meldung ist völlig unzutreffend. Die bisherige Untersuchung hat vielmehr ergeben, daß die Benzolfabrik ebenso wenig wie die in der Nähe des Gasbehälters stehende Tankstelle mit der Entstehung der Explosion in Zusammenhang zu bringen ist. Vielmehr kann auf Grund der bisherigen Zeugenaussagen behauptet werden, daß die erste, kleine Explosion, die später die große Behälterexplosion zur Folge hatte, in dem sogenannten Umgehungsrohr des Gasbehälters entstanden ist. Dieses Umgehungsrohr steht weder mit der Benzolfabrik, noch mit der Tankstelle in irgendwelchem Zusammenhang. Zur Zeit der kleinen Explosion war dieses Rohr außer Betrieb, da an ihm gearbeitet wurde. Es ist möglich, daß durch irgendeine, von den an dem Rohr arbeitenden Arbeitern nicht erkennbare, Undichtigkeit Gas in das Rohr gelangt sein kann. Durch einen Hammerschlag eines Arbeiters kann dieses Gas zur Explosion gelangt sein. Tatsächlich ist die kleine Explosion in dem gleichen Augenblick erfolgt, als ein Arbeiter einen kräftigen Hammerschlag gegen den Kopf einer Stütze tat, auf der das Umgehungsrohr ruhte. Der weitere Verlauf der Explosion vollzog sich folgendermaßen:

Durch die kleine Explosion im Umgehungsrohr wurde das mit diesem Rohr direkt verbundene Gasaustrittsrohr des Gasbehälters nicht weit von der Stelle, wo dieses Rohr in den Gasbehälter einmündet, zerschmettert. Aus der hierdurch entstandenen Öffnung des Gasbehälters trat Gas aus dem Gasbehälter. Dieses Gas ist bei seinem Austritt aus dem Gasbehälter entweder durch die Flamme der ersten Explosion oder durch die bei der Zerstörung des Rohres naturgemäß entstehenden Funken zur Entzündung gelangt. Da sehr viel Gas ausströmte — die Öffnung war 63 Zentimeter groß — entstand nun eine sehr große Flamme, die an der Außenwand des Behälters emporstieg. Die Höhe dieser Flamme wird von Zeugen mit 30—50 Meter angegeben, die Breite mit etwa 5 Meter. Fest steht, daß die Flamme höher schlug als die Lage der inneren Scheibe des Behälters war, die bekanntlich das unten befindliche Gas von der oben befindlichen Luft trennt. Die vorher genannte Flamme schlug etwa fünf Minuten lang an dem Behälter empor. Durch diese Flamme sind nun die aus verhältnismäßig

dünnem Blech bestehenden Wandungen des Behälters glühend geworden. Hierdurch ist die Dichtung zwischen Scheibe und Behälterwand im Innern des Behälters unwirksam geworden, so daß Gas aus dem unteren Teile des Behälters in den oberen, mit Luft angefüllten Teil des Behälters gelangte. Hier bildete sich ein explosives Gasluftgemisch, das durch die heiße Wandung des Kessels zur Explosion gekommen ist.

In den Presseäußerungen wurde ferner des öfteren die Behauptung aufgestellt, der Neuntirchner Gasbehälter sei der zweitgrößte Gasbehälter Europas. Diese Behauptung ist irrig. Allein in Deutschland gibt es eine ganze Reihe Gasbehälter der gleichen Konstruktion, die wesentlich größer sind als der Neuntirchner Behälter. So steht in Oberhausen ein Behälter von 356 000 Kubikmeter Inhalt, in Stuttgart ein solcher von 300 000 Kubikmeter, in Hamburg einer von 300 000 Kubikmeter. Ferner gibt es in Deutschland mehrere Behälter von 250 000, von 200 000 Kubikmeter usw. Noch größere Behälter dieser Art stehen in Amerika, wo es solche bis zu 550 000 Kubikmeter Inhalt gibt. Die meisten dieser Behälter stehen unmittelbar neben bewohnten Häusern, da man den M. A. N.-Behälter bis jetzt für vollkommen explosionsicher hielt.

63 Tote in Neuntirchen geborgen.

Wth. Neuntirchen, 16. Febr. Die Zahl der geborgenen Toten des Explosionsunglücks hat sich auf 63 erhöht.

Die französische Regierung und die Hilfsaktion für Neuntirchen.

Wth. Paris, 16. Febr. Im Ministerrat, der unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Lebrun, stattfand, hat der Minister für öffentliche Arbeiten, Paganon, über seine Reise in das Saargebiet anlässlich der Beisehung der Opfer von Neuntirchen Bericht erstattet. Es wurde beschlossen, in der Kammer die Bewilligung von 500 000 Franken für die Opfer der Katastrophe von Neuntirchen zu beantragen.

Gerling-Konzern stellt Neuntirchner Eisenwerk

3 Millionen Reichsmark zur Verfügung.

Wth. Köln, 16. Febr. Wie W.B.-Handelsdienst erfährt, hat der Gerling-Konzern in Köln dem Neuntirchner Eisenwerk im Hinblick auf die Versicherungsansprüche einen Betrag von 3 Mill. RM. zur Verfügung gestellt.

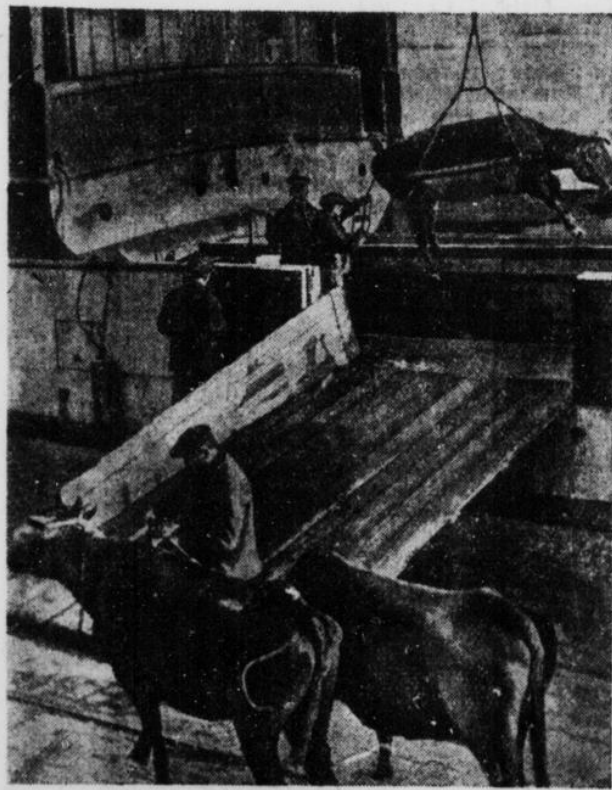
Rheinbrückenprojekte sollen Arbeit schaffen.

Am Niederrhein trägt man sich bekanntlich mit allerlei Brückenbauprojekten, die zwar seit langer Zeit schon gepflogen wurden, jetzt aber im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms erneute Bedeutung erlangt haben. Hat man in Cleve und Emmerich jetzt wieder die ernste Absicht, den langgehegten Wunsch dieser beiden Städte nach einer Verbindung über den Rheinstrom in die Wirklichkeit umzusetzen, so wollen die Großstädte Krefeld-Verdingen und Duisburg-Hamborn hinter diesen beiden nördlichsten Häfen des deutschen Rheines nicht zurückstehen. Die von ihnen geplante Brücke liegt im Zuge der großen Fernverkehrsstraße 57 Aachen — Ruhrgebiet. Die Finanzierungfrage ist aber noch nicht soweit gelöst, daß der Plan im Sofortprogramm durchgeführt werden könnte, obwohl die Krefelder Stadtverordneten vor der Auflösung der Kommunalparlamente bereits 10 000 Reichsmark bewilligt haben, damit die nötigen Vorarbeiten schon jetzt begonnen werden können. Inzwischen verhandelt Oberbürgermeister Hüpper weiter mit den interessierten Städten und Verbänden, damit geklärt wird, wer der Träger des Brückenbaues werden soll. Es könnten bei einem solchen Bau rund 500 Erwerbslose acht Monate lang beschäftigt werden. Außerdem würde darüber hinaus eine entschiedene innere Verbindung zwischen dem Ruhrgebiet und Krefeld, Gladbach-Rheydt und Aachen geschaffen, wofür die jetzt schon bestehende Rheinbrücke bei Ruhrort/Homborn zu weit entfernt ist. Verschiedene Firmen sind zur Zeit dabei, Pläne für den Brückenbau auszuarbeiten. Gleichzeitig könnte mit dem Bau der Brücke auch das in Krefeld schon vor zwei Jahren durch Regen von Schienen in Angriff genommene Projekt einer Schnellbahn zwischen Krefeld und Groß-Duisburg ausgeführt werden.

Bauherr Wilhelm 70 Jahre alt.

Wp. Wuppertal, 16. Febr. Der Leiter des Bankhauses J. Wilhelm & Co. Sohn A.-G., Dr. Robert Wilhelm (Elberfeld), kann heute seinen 70. Geburtstag feiern. Dr. Wilhelm, der in Wuppertal zahlreiche Ehrenämter bekleidet, war 45 Jahre in der Leitung des von seinem Urgroßvater übernommenen Bankhauses tätig und trat nach der Umwandlung des Instituts in eine A.-G. im Jahre 1930 als stellvertretender Vorsitzender in den Aufsichtsrat ein.

Der letzte Viehtransport vor der Zollerrhöhung.



Kurze Zeit vor dem Inkrafttreten der neuen Zollsätze für Vieh, Fleisch und Schnitzholz sind in Dänemark noch schnell größere Viehtransporte nach Deutschland verladen worden. Für den Viehtransport nach Deutschland bestanden von Dänemark aus besondere Dampferlinien, die jetzt eingestellt werden sollen.

Falschmünzer verkaufen Münzprüfmagnete.

Wp. Essen, 16. Febr. Die Kriminalpolizei nahm vor einigen Tagen nach längeren Ermittlungen eine aus sechs Personen bestehende Falschmünzerbande fest, die über 1000 falsche 50-Pf.-Stücke hergestellt und in den Verkehr gebracht hatte. Als Haupt der Bande ist ein früherer Kellner anzusehen, der schon häufig mit den Straßknechten in Konflikt gekommen ist. Wie geschäftstüchtig und raffiniert die Bande arbeitete, geht daraus hervor, daß sie zunächst die Geschäfte in sämtlichen Stadtteilen mit Falschgeld verseuchte, um später dieselben Geschäfte erneut aufzusuchen und dort Magnete als Münzprüfer zum Kauf anzubieten.

Kurznachrichten.

Wth. Hindenburg, 16. Febr. Auf der Königin-Luise-Grube sind heute Abend zwei weitere Tote geborgen worden. An der Bergung des letzten Vermissten wird noch gearbeitet.

Wth. Madrid, 16. Febr. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht ein Dekret, das den Bau eines Landungsplatzes mit Ankerplätzen für Luftschiffe in der Gegend von Sevilla vorsieht.

Der Bukarester Eisenbahnerstreik vor dem rumänischen Abgeordnetenhaus.

Wth. Bukarest, 17. Febr. In der Kammer sprach gestern der Minister des Innern Mitulescu über den Streik in den Bukarester Eisenbahnwerkstätten. Er betonte, daß die Streikbewegung von Kommunisten ins Leben gerufen und geleitet worden sei und sprach sich lobend über das Verhalten der Behörden aus, durch das eine Verschärfung der Sachlage vermieden worden sei. Die Vertreter aller politischen Parteien mit Ausnahme der Sozialisten und der von Lupu geführten Agrarier erkannten an, daß die Lage das energische Vorgehen der Behörden gerechtfertigt habe. Ministerpräsident Waida erklärte, man habe den Beweis dafür, daß ausländische kommunistische Organisationen in Rumänien eine Aktion geplant hätten, die aber gescheitert sei. Die Regierung werde allen Versuchen, die Gesetze zu überschreiten und die Ordnung zu stören, auf das Energischste entgegenzutreten. Der Ministerpräsident erklärte zum Schluß seiner Ausführungen, unter den stärksten Beifallsbezeugungen der Abgeordneten, daß auch jedes andere Kabinett ebenso gehandelt hätte, wie die gegenwärtige Regierung. Ein Antrag, eine parlamentarische Untersuchung der Vorgänge einzuleiten, wurde von der Kammer abgelehnt.

Wth. Bukarest, 16. Febr. Nach der Räumung der Eisenbahnwerkstätten herrschte in der ganzen Stadt und im Arbeiterviertel Ruhe. Im Laufe des Nachmittags wurde die Vernehmung der beinahe 1000 verhafteten Eisenbahnarbeiter durch die Militärbehörden begonnen. Den Führern der Bewegung ist es gelungen, noch im Laufe der Nacht aus den Werkstätten zu entkommen. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter behauptete heute in der Kammer, daß sich einer der Führer der gestrigen Arbeiterbewegung vor einiger Zeit in Wien aufgehalten habe und dann nach Moskau gefahren sei, von wo er kurz vor den Unruhen zurückgekehrt sei. Die Eisenbahnwerkstätten wurden geschlossen und unter militärische Bewachung gestellt. Von den schwerverletzten Arbeitern sind heute Nachmittag noch neun in den Krankenhäusern gestorben. Das Innenministerium teilt heute Abend mit, daß im ganzen Lande Ruhe und Ordnung herrsche.

Die gewaltsame Räumung der Bukarester Eisenbahnwerkstätten.

Wth. Bukarest, 16. Febr. Nach der gewaltsamen Räumung der von streikenden Arbeitern besetzten Bukarester Eisenbahnwerkstätten, sind 2000 Personen, die an den Ausschreitungen beteiligt waren, zur Vernehmung einstweilen in Haft genommen worden. Im Laufe der Zusammenstöße sind drei Streikende getötet worden, 16 sind schwer verwundet. Die Polizei hatte einen Toten.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Automobil-Ausstellung
Im Ruhfahrbau erobert der Dieselmotor sämtliche Kraftwagenfabriken haben D. Büssing-Nag, die Vereinigung der nationalen Automobil-Gesellschaft zeigen eine 2 und 6 Zylinder, passend für Fahrzeuge von 1000 bis 1500 cm³. Die in der Praxis vielversprechendsten internationalen an erster Stelle steht.

Grünewald

THEATER / SOLINGEN

Heute beginnen wir mit den Aufführungen eines neuen Groß-Tonfilms, wie er seit Jahren nicht mehr gezeigt wurde, eines Films, dessen Zauber sich niemand entziehen kann. Ueberall, wo der Film bisher gezeigt worden ist, war er der stärkste Erfolg und hat sich im Sturm die Herzen des Publikums erobert.

Ein Tonfilm nach Motiven von
Hermann Löns,
dem unsterblichen Sänger der Heide.

*Cyrim ist
"Die Gnade"*

Ja, grün ist die Heide
Die Heide ist grün
Aber rot sind die Rosen
Wenn sie da blühen.



Ein R.N. Film

In den führenden Rollen hört und sieht man:
Camilla Spira, Peter Voss, Theodor Loos, Fritz
Kampers und Carl Blume, der Komponist der
beliebtesten Lönslieder, dessen Ruhm in ganz
Deutschland verbreitet ist.

Jugendliche haben Zutritt.

Unser II. Groß-Tonfilm ist das entzückende
Militär-Lustspiel:

Der falsche Feldmarschall!

sowie ein interessant. und lehrreiches Beiprogramm.

Druckjachen

liefern schnell und preiswert
Buchdruckerei B. Voll.



Das Haus der Welt-Attraktionen

Düsseldorf — Tel. 15554/56

Großes Faschings-Programm

vom 16. bis 28. Februar!

Im Zeichen des Karnevals

Alles steht Kopf — auch Sie!

in Filmverrück

Das Tollste vom Tollen!

Jugendliche haben Zutritt!

Karnevals-Varieté!

Buster West!

Fünf Antonis

aus der Luft

Morsowski

Rundfunk

Alte

Br

Wer sucht Verbindung
mit Hausfrauen, Markt-
und Wäsche-Reisenden,
Spezialisten und Schau-
stellern?

Anfragen (unverbind-
liche und auf Wunsch
vertrauliche Behand-
lung) an Wally Schridel,
Düsseldorf-Rohausen,
Sühnefeldstr. 9, Tel. 33084

I. Hypothek

von 10 bis 12 000 RM.
auf Wohnhaus-Neubau
gekauft.
Angeb. mit Ang. des
Zinsfuß. u. 7314 a. d. G.

Sofort Geld

erhalten redigierbare
Leute beim Verkauf von
Futtermitteln.
Kreuer, Düsseldorf,
Schleichstr. 143.

Freibank Solingen.

Morgen vormittag von
7 1/2 Uhr an Verkauf von

Rindfleisch

Die Schlachthofdirektion

Tauisch, Kollfilm-Kam.
6x9 Negativ, 1:6.3, Blatt-
Kam. 6x9, Negativ, 1:6.3
zu vertausch. geg. Stahl-
war. Befriede i. c. Wald,
Krautstr. 32, part.

WGB-Handball in Berg und Mark.

1. M. Wangerberg im Handball mit dem Solinger FC. 95.

1. M. Wangerberg im Handball mit dem Solinger FC. 95.

Das unbeständige Wetter und die Unmöglichkeit, ob wegen der immer noch herrschenden Grippe zu den Spielen alle guten Kräfte zur Verfügung stehen, hat die Solinger Mannschaften veranlaßt, am Sonntag nur **Einzelkämpfe** auszutragen, denen man immer noch das meiste Interesse entgegenbringt. So sagten die Wangerberger in Ratingen ab, da sie nur noch mit fünf Mannschaften gegen auswärtige Gegner antreten wollen. Am Sonntag finden nun in Alt-Solingen zwei Treffen von Bedeutung statt. Die Wangerberger haben die 95er zu einem Klubkampf herausgefordert, dessen Ausgang für den Altmeister ziemlich unsicher ist. Der FC. 95. hat im Dorperhofer Stadion die 1. Sportsvereinigung zu Gast.

Klubkampf Wangerberger 1. M. gegen Solinger FC. 95.

Beide Gegner haben einen Klubkampf mit drei Mannschaften vereinbart. Die ersten Mannschaften treffen sich nachmittags auf dem Platz des Turnerbundes. Der Wangerberger 1. M. hat seine Mannschaft stark verändert. Dies scheint den inneren Zusammenhang gefördert zu haben, denn der Wangerberger 1. M. mußte sich am Vorabend strecken, um das erste Torballspiel gegen die Wangerberger zu gewinnen. Auf dem Platz des Turnerbundes sind die Wangerberger aber zu Hause und konnten dort sogar dem FC. 95. die letzte Meisterschaftsspiel gegen die 95er gewinnen. Eine Niederlage bereiten. Die 95er müssen also am Sonntag mit vollem Ernst bei der Sache sein, wenn sie von den eifrigen Turnern keine Überraschung erleben wollen. — Der Ausgang der Meisterschaftsspiele beider Vereine ist ebenfalls ungewiß, wie die Begegnung der ersten Mannschaften. Da die Wangerberger gerade großen Wert auf die Gewinnung ihres Nachschußes legen, können schon die unteren Mannschaften ihrem Verein den Sieg im Klubkampf sichern.

1. M. Wangerberg im Handball mit dem Solinger FC. 95.

Beide Gegner treffen sich Sonntagmorgen im Dorperhofer Stadion. Auch hier ist der Ausgang des Spiels offen. Die Dorperhofer spielen schon öfters mit ihrem eifrigen Nachschuß und konnten sogar hiermit den Wangerbergern eine Niederlage beibringen. Da der große Platz und dazu der Rasenboden den Gästen ungewohnt ist, dürfte ein Sieg von Wangerberg nicht überaus wahrscheinlich sein. — Der Ausgang der Meisterschaftsspiele beider Vereine ist ebenfalls ungewiß, wie die Begegnung der ersten Mannschaften. Da die Wangerberger gerade großen Wert auf die Gewinnung ihres Nachschußes legen, können schon die unteren Mannschaften ihrem Verein den Sieg im Klubkampf sichern.

Deutsche Turnfestspiele 1933.

Am Sonntag nehmen die Gaugruppen der Rheinlandmeisterschaft ihren Fortgang. Die beiden Vertreter des Niederrheinischen Turngaues: 1. u. Sp. S. Bentrath und 1. B. Hilden stehen beide im Kampf.

1. u. Sp. S. Bentrath gegen 1. B. Hilden.

Der Gaumeister Bentrath hat am Sonntag den schwersten Kampf der Serie zu bestehen. Sein Gegner ist kein geringerer als der Meister des großen Turngaues, der im vergangenen Jahre die Rheinlandmeisterschaft erringen konnte. Diese Gastrolle dürfte schon genügen, um dem Spiel viele Interessenten zuzuführen. Bentrath hat aus diesem Anlaß das Spiel in das Stadion zu Jüterbog-Holthausen verlegt. Dieser große Platz bietet die Gewähr für volle Entfaltung der Spieler. Es wird zweifellos ein großes Spiel werden. Beide Mannschaften verraten beachtliches Können. Die Bentrather werden alles daran setzen, um gegen den Gast ehrenvoll abzuschneiden. Dazu gehört vor allen Dingen, daß sie wieder mit der alten Kampfesfreude und dem nötigen Eifer bei der Sache sind. Obgleich Bentrath erst nach schweren Kämpfen Meister des Turngaues wurde, ist die Mannschaft in der Gesamtschau den Bentrathern doch überlegen. Es bleibt abzuwarten, mit welchem Erfolg der Platzverein Widerstand zu leisten vermag.

1. B. Hilden gegen 1. B. Hilden.

Der zweite Vertreter des Niederrheinischen Gaues: 1. B. Hilden muß nach Hilden. Beide Mannschaften kennen sich zur Genüge aus dem Vorjahr. Vor allem sollte Hilden aus dem vorjährigen Treffen Lehre gezogen haben und mit vollem Ernst bei der Sache sein. Am letzten Sonntag verlor die Hildener gutes Können und so darf man auch am Sonntag in die Rheinlandmeisterschaft volles Vertrauen setzen. Ob es allerdings zu einem Sieg langen wird, bleibt abzuwarten. Die Möglichkeit dazu ist durchaus vorhanden. Es kommt sehr darauf an, daß Hilden sich in den ersten Minuten nicht überumpeln läßt. In beiden Mannschaften spielen die Turnmeister eine gewichtige Rolle. An weiteren Gaugruppen spielen stehen an:

- 1. B. Hilden gegen 1. B. Hilden.
- 1. B. Hilden gegen 1. B. Hilden.
- 1. B. Hilden gegen 1. B. Hilden.
- 1. B. Hilden gegen 1. B. Hilden.
- 1. B. Hilden gegen 1. B. Hilden.

Schwimmen.

Wasserball in Düsseldorf.

Im Düsseldorfer Stadtbad an der Kettwigerstraße kam am Donnerstag ein Wasserballspiel der ersten Herrenmannschaften zwischen Düsseldorf 98 und Chligs 04 zum Austrag. Die Heimischen blieben bei leichter Überlegenheit knapp mit 3:2 (1:0) siegreich.

Sport-Literatur.

„Die Olympischen Spiele in Los Angeles“. Mit der Herausgabe des Werkes über die Olympischen Spiele in Los Angeles 1932 haben die **Reichsmeisterschaften** S. M. S. in Alt-Solingen eine Aufgabe erfüllt, die in allen Sportkreisen Deutschlands wohlwollende Anerkennung verdient. Es handelt sich um ein Werk, das nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft von bleibendem Wert ist. In **Los Angeles** werden die sportlichen Ereignisse, die sich in den Sommermonaten 1932 in Los Angeles abspielten und an denen ganz Deutschland in höchstem Maße interessiert war, dem Leser vor Augen geführt. Wertvolles statistisches Material ist in geschickter Form, zum Teil in feinschnittlicher Art, verarbeitet worden. Auf diese Weise werden die Ereignisse der vorläufigen Uebersicht. Für die Gegenwart, der die Lage noch in bester Erinnerung ist, bedeutet das Werk mehr als eine allseitige Sportlektüre, für kommende Generationen wird es die Ruhmesurkunde der größten Sportler, die das 20. Jahrhundert aufzuweisen hatte, anschaulich festhalten. Die Herausgeber, deren Unterstützung der Fortschritt der Leibesübungen bedarf, die ihnen den Dank der Allgemeinheit sichern.

Schachzeile

Die Favoriten kommen nach vorne.

Die Ergebnisse der 2. Runde der Solinger Stadtmeisterschaft.

Allmählich fängt es an, spannend zu werden. Es scheint, daß man in Laudes und Wagner vom Solinger Schachklub die Favoriten der diesjährigen Stadtmeisterschaft zu erblicken hat. Natürlich wird der Titelverteidiger Krebs, Chligs, nicht gewillt sein, den Silberpokal kampflos preiszugeben. Er ist aber durch Krankheit etwas indisponiert. Mit zwei Wehrbauern hatte er gegen Jäger (Wehr-Wald) eine klar auf Gewinn stehende Partie, als er sich durch eine Fehlkombination selbst um den feierlichen Sieg brachte. Die Partie wurde abgebrochen und wird als Remispartie weitergespielt. Trotz materiellem Nachstand hat Krebs immer noch die besseren Aussichten. — In einer schottischen Partie überließ Babon gegen Wagner (beide Solingen 1911) die

gurengewinn gegen zwei Bauern, so daß er im Endspiel in Verluststellung geriet, welche Wagner dann auch ausnutzte. — Ausgeschieden war das Endspiel Klingholz (Solingen 1911) gegen Kortmann (Solingen 1929), als dieser einen Bauern durch Fehlschlag einbüßte. Da noch beide Spielerpaare vorhanden waren, schied ein Remis noch möglich. Klingholz verlor es aber, auf eine geradezu vorbildliche Weise, den Wehrbauern durchzubrechen und damit zu gewinnen. — Einen Remis schied er in einer spanischen Partie Laudes, der mittlerweile auch im Schachklub Solingen die Spitze erreicht hat, gegen Bachem (Chligs). Dieser büßte durch Fehler bei der Eröffnung schon in den Anfangsstadien einen Bauern ein, wodurch er koplos wurde und bald aufgab. — Das Remis kamit, das Rosenort (Stöckerberg) gegen Krapp (Wehr-Wald) spielte, nahm im Anfang einen stürmischen Verlauf, wobei Rosenort einen Bauern ansetzte. Diesen gab er später wieder zurück, um ein besseres Endspiel zu erlangen, das er nach einem fehlerhaften Turmaufbau Krapps auch gewann. — Schwer für beide Teile war die Bremer Partie Hartkopf (Chligs) gegen Hebborn (Solingen 1929). Nach fünfminütigem Kampfe standen beide die Partie, der Stellung entsprechende, remis. — Birkendahl (Stöckerberg) war

Im Hauptturnier siegte Hoppe (1929) gegen Fernholz (Stöckerberg). Brattig (1911) gewann gegen Peters (Wehr-Wald) im 12. Zuge eine Figur, worauf Peters im 19. Zuge aufgab. Eine fantastische Partie gewann Kirchbaum (Chligs) gegen Herwedes (Stöckerberg), trotzdem im Endspiel ungleiche Kräfte waren. Einen erbitterten Kampf lieferten sich die Klubkameraden von 1911: Schlämer und Böveler, die beide zu den Favoriten zählen, in einer Caro-Kann-Partie, die schließlich remis wurde. Nach langwierigem Zögern gewann Landwehr (Solingen 1929) gegen den Chligler Oberndorf durch einen Wehrbauern.

In der Meisterschaftsliste ist der Stand nach der zweiten Runde folgender: Laudes (Solingen 1911) 2 Punkte, Wagner (Solingen 1911) 2, Bachem (Chligs) 1, Hebborn (1929) 1, Klingholz (1911) 1, Kortmann (1929) 1, Rosenort (Stöckerberg) 1, Krebs (Chligs) 1/2 + 1/2 (Hängepartie), Birkendahl (Stöckerberg) 1/2, Hartkopf (Chligs) 1/2, Krapp (Wehr-Wald) 1/2, Jäger (Wehr-Wald) 0 + 1/2, Babon (Solingen 1911) 0 Punkte.

Im Hauptturnier steht es jetzt so: Brattig (1911) 2 Punkte, Hoppe (1929) 2, Böveler und Schlämer (beide 1911) 1 1/2, Landwehr (1929) 1, Fernholz (Stöckerberg) 1, Kirchbaum (Chligs) 1, Herwedes (Stöckerberg) 0, Oberndorf (Chligs) 0, Peters (Wehr-Wald) 0 und Willede (Wehr-Wald) 0 Punkte.

Das Rundfunk-Programm.

Samstag, 18. Februar 1933.

- 6,45 Uhr: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
- 7,00 Uhr: Wettervorherlage und Zeitangabe.
- 8,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorherlage, Zeitangabe.
- 8,03 Uhr: Junfermann mit Schallplatten.
- 9,00 Uhr: Junfermann mit Schallplatten.
- 10,00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstands-meldungen.
- 10,05 Uhr: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeits-lose.
- 10,10 Uhr: Intermezzo: Deutschlandscher Schulfunk für Schüler vom 16. bis 19. Lebensjahr. Szenen aus „Götter von Berlin“.
- 11,20 Uhr: Uebertrag. aus Freudenstadt: Deutsche Sti-Meisterschaften. 40-Kilometer-Staffellauf (Staffel-Hörbericht).
- 12,00 Uhr: Aus dem Restaurant Ruffhäuser, Bielefeld: Unterhaltungskonzert der Bielefelder Orchester-Gemeinschaft erwerbsloser Berufsmusiker. Leitung: H. Lorenz.
- 12,50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
- 13,00 Uhr: Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
- 14,00 Uhr: Mittagsmeldungen.
- 14,35 Uhr: Wochenendkonzert (Schallplatten).
- 15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen mit Zeitangabe.
- 15,50 Uhr: Kinderkunde.
- 16,10 Uhr: Deutsches Vaterland. Hanns Johst: Als wir jüngst in Regensburg waren.
- 16,30 Uhr: Englische Lesestunde. Oberstudienrat Prof. Haje.

- 17,00 Uhr: Besprechung. Musikalische Reise. Leitung: Spig.
- 18,20 Uhr: Frauenkunde. Luise Esser: Was wird aus unserem Hilfsjüngern?
- 18,45 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen und Sportbericht.
- 19,00 Uhr: Deutsche berichten aus aller Welt. Missionsinspektor Pastor Driehler: Bei deutschen Volksgenossen in Südwestafrika.
- 19,20 Uhr: Vom Tage.
- 19,30 Uhr: Natur und Geist. Privatdozent Dr. Otto Förster: Die Natur der deutschen Landschaft und der Geist der deutschen Kunst.
- 19,55 Uhr: Erste Abendmeldungen.
- 20,00 Uhr: Alles nebeneinander. Abendunterhaltung. Tanz-musik. Das kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt.
- 20,30 Uhr: Kanzleibote Dr. Müller. Hörspiel von Rausch.
- 20,45 Uhr: Jazz auf Schallplatten.
- 21,00 Uhr: Lieder und Verse.
- 21,20 Uhr: Die große Moritat von Liebe und Verbrechen oder: Ende gut — alles gut. Hörspiel von Paul Schaaf.
- 21,55 Uhr: Unterhaltungsmusik. Das kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt.
- 22,20 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
- 22,50 Uhr: Vom Südfunk, Stuttgart: Nachmusik der Tanzkapelle der Stuttgarter Philharmoniker. Leitung: H. Risch.
- 23,30 Uhr: Uebertragung aus London: Tanzmusik.

Schluß des redaktionellen Teiles

Rauhe Haut: Penaten-Creme

in Apotheken und Drogerien RM 0,30, 0,55, 1,10

Der Heimat uralte Macht

Roman von Friedrich Freidou.

30

„Und Sie kehrten nicht noch einmal zu Odecamp zurück?“
„Nein, warum?“
„Nun, es lag nahe.“
„Inwiefern?“

Sehr einfach doch! Nachdem die Schwindlerin zuvor die Rolle ihrer Gattin gespielt hatte, lag es für diese nun nahe, jedes Aufsehen zu vermeiden. Sollte sie sich etwa der Gefahr aussetzen, als Ingrid Breddede, nunmehr Frau Generaldirektor Blene, eine geborene Baroness v. Leggenheim zu mimieren? „Oho, das ist wahr! Trotzdem weiß ich nicht, wohin Sie zielen, Herr Doktor!“

„Nun, bei Odecamp, der, wenn ich mich recht entsinne, doch Junggeselle ist, konnte sie nicht zur Nacht bleiben, nach Witten wollte sie gewiß nicht zurück, weil sie wußte, daß ich Kriminalbeamter bin. Es ist mir jetzt klar, warum sie sich nicht mit Reispach und Führerheim ausweisen wollte. Also fuhr sie nach Bielefeld, um dort die Nacht zu verbringen. Löhne hätte näher gelegen, na, das tut nicht viel zur Sache.“

„Sie meinen, daß meine Frau noch einmal in ihr Heimatdorf zurückgekehrt ist?“

„Eben das meine ich. Es sei denn, daß sie es weiß, wo dieser Debolus zu finden ist. Darum würde ich sie allerdings direkt beneiden — ich weiß es nämlich — leider nicht! Man vermutet ihn hier in Berlin, meine vorgesezte Behörde glaubt das — ich nicht.“

„Ich werde sofort an Odecamp depeeschieren!“

„Neben nicht! Bedenken Sie, er ist immerhin ein Jugendfreund Ihrer Gattin und dürfte ihr, falls sie sich ihm anvertraut hat, helfen, ganz freundschaftlich, wie ich mir denke; denn ich gewann einen durchaus guten Eindruck von ihm.“

Blene schweigt und runst vor sich hin. Der Gedanke, daß Ingrid bei Marwin Odecamp aus und ein geht, ist ihm nicht gerade sympathisch. Der Leierkastenmann fällt ihm ein, der ausgerechnet das sonst ja ganz harmlose Lied ergelte: „Aus der Jugendzeit...“

„Um aber Ihre Vermutung wieder aufzugreifen“, hört er Doktor Londje sagen und fährt auf, „daß dann die Schwindlerin und die Baroness Leggenheim ein und dieselbe Person sein müßten, möchte ich das insofern bezweifeln, als die Dame, die vorhin hier war, doch die Papiere der Baroness haben will. Das bringt mich denn doch auf den Gedanken...“

Im Vorraum schritt der Fernsprecher auf und der Hausdiener meldet, daß Herr Doktor Londje gewünscht wird. Der Kommissar entschuldigt sich höflich, steht auf und geht an den Apparat. Sein Assistent berichtet: „Die verfolgte Person fuhr zuerst zu einem Postamt und gab dort eine Depesche an einen Herrn Bärenberg in Hannover auf. Hoteladresse notiert. Soll die Drahtnachricht abgefangen oder ihr Inhalt hier ermittelt werden?“

„Unternehmen Sie nichts, Blitte, bis ich komme. In einer Viertelstunde bin ich da. Wacht!“

„Bärenberg? Unbekannt!“ murmelt er dann und geht zu dem Hausherrn hinein, um sich zu verabschieden. „Alle Vermutungen sind vorläufig zweifellos, Herr Generaldirektor. Bärenberg Sie sehr ungehalten, wenn ich Sie unter Umständen heute noch einmal hören müßte?“

„Wegen der Baroness? Nein, natürlich nicht. Ich hatte ohnedies die Absicht, Sie einzuladen und unter irgendeinem Vorwand mit der Dame bekannt zu machen.“

„Ausgezeichnet! Ich werde kommen.“

Die Herren reichen sich die Hand und Doktor Londje geht. Unterwegs überlegt er, wer Bärenberg sein könnte. So harmlos der Name klingt: er hat ein eigenes Gefühl dabei. —

Sein Assistent meint, die Dame habe ungefähr geschrieben: „Klappt alles großartig“ oder so ähnlich. Mehr hätte er nicht erpähen können, da sie unruhig und ärgertlich auf ihn geworden sei.

„Ob der Mann nun Bärenberg heißt oder nicht, jedenfalls scheint er Blene durch die Baroness einen fetten Bären aufbinden zu wollen“, sagt Doktor Londje, „was wir ihm, denke ich, rechtzeitig verjagen werden.“

Er beschließt, erst einmal selbst mit der angeblichen Baroness zu reden, und beauftragt Blitte mit der weiteren Ueberwachung der vorerst noch rätselhaften Fremden.

„Wie haben Sie das Hotel ermittelt?“

„Als sie die Depesche aufgab, fragte ich draußen den Chauffeur, rief dann den Autoverleiher an, der mir Bescheid gab, als der Mann mit dem Wagen zurückkam.“

„Gut gemacht, Blitte! Und nun die Augen auf, und die Ohren feil gehalten. Aus der einen Falle ist uns der Bärchen entwischt, in dieser aber muß er hängen bleiben. Wer ist Bärenberg? Schon nachgedacht?“

„Bermute: Komplize von Debolus!“

„Ich auch! Zahnungsdienst benachrichtigen, Blitte! Je nachdem rufen wir morgen rüber nach Hannover. Glaubst du, immer noch, daß der Fuchs in Berlin steckt?“

„Immer noch, Herr Doktor!“

„Schön wahrhaftig! Na, ich kann's nicht ändern, hoffentlich bald das Gegenteil beweisen. Du fällst mir ein: vielleicht kann Ihre rothaarige Freundin nachher die Bekanntschaft der Baroness machen. Bericht bis sechs Uhr nachmittags in mein Büro, dann in meine Wohnung, ab sieben Uhr dreißig künftlich und verschlossen für mich bei Generaldirektor Blene abgeben. Machen Sie's gut, Blitte!“

„Wird besorgt, Herr Doktor!“

15. Kapitel

Man trifft sich in

„Meine Meinung kennst du nun, unheimlich, das mußst du dir selbst rede mit deinem Gatten ein offenes du dir da eingebrocht hast. Du fällst Phasos, auf den Landhotel übernachtet, morgen zi-

mit anziehen, Handpslege.“

„Dann würden wir dinieren, du wärest, ein Lichtspieltheater be- Zeit vom Jahr in Berlin sein dann lieber gar keine Frau, den Luxus kann ich mir nicht

(Fortsetzung folgt.)

Um Sieg und Punkte in Berg und Mart.

Benrath im Kampf um die Meisterschaft — Ohligs und Elberfeld kämpfen um den zweiten Platz — Solingen 95 gegen Solingen-Gräfrath — BV. Solingen 98 gegen Remscheid 10 — Wichtige Spiele in der zweiten Klasse.

Das Programm des bergisch-märkischen Bezirks paßt sich seinen beiden Vorgängern würdig an, sowohl was die Reichhaltigkeit anbetrifft als auch die Qualität der Spiele. In der Gruppe 1 der Bezirksliga sollte Benrath nun endlich das Ziel erreichen, nachdem die Mannschaft am Vorsonntag durch das Remis gegen Germania Elberfeld nur einen relativen Gleichstand mit Schwarz-Weiß Varmen erzielen konnte. Diesmal heißt der Partner Lüttringhausen, der sich in Benrath zu stellen hat. Mit einem Erfolg der Benrather ist dann die Frage nach dem Meister gelöst. Mehr in den Vordergrund rücken dann die Kämpfe um den Verbleib in der Klasse. Ratingen 04, der Letzte der Gruppe, hat gegen Schwarz-Weiß Düsseldorf anzutreten. Verlieren die Ratinger abermals, dann ist es um ihre Klassenzugehörigkeit geschehen. Der Gegner wird sich gleich den Elberfelder Germanen wohl zu wehren wissen, da erst 15 Punkte den Verbleib sichern. Schrittmacher für die bedrohten Vereine spielt am Sonntag Hilden 03, das sich mit Kühlenbahn auseinandersetzen hat. Werden nämlich die Hildener Sieger, dann können die „Jonges“ nur noch 12 Punkte erhalten. In diesem Falle müßte also Lüttringhausen aus vier Spielen noch 2 Punkte erlösen, was nicht ausgeschlossen sein sollte.

Die Gruppe 2 sieht „unten“ ein Rennen zwischen Oberkassel und BV. 04; Oberkassel liegt bisher um eine Nasenlänge voraus. Beide spielen am Sonntag gegen Fortuna Düsseldorf bzw. gegen Schwelm. Werden also nach menschlicher Voraussicht verlieren. In diesem Falle haben alle anderen Mannschaften nichts mehr zu befürchten. Auf Grund der noch von beiden Mannschaften ausstehenden Spiele ist aber die Möglichkeit eines Entscheidungsspiels so gut wie sicher.

Die erste Bezirksklasse steht vor Tingen, die viel wichtiger sind, als die Spiele auf den ersten Blick vermuten lassen. Hülshausen hat zu Hause gegen Wald 03 anzutreten; da die Walder alle Ursachen haben, ihr Minuskonto nicht mehr zu bereinigen, wird es hier zu einem erbitterten Kampf kommen. Hülshausen ist heute im Besitz von 17 Minuspunkten, die sich durch eine Niederlage auf 19 erhöhen würden. Hierdurch rangierte Hülshausen in relativer Einsicht mit Benrath 10 und Benrath-Höfels gleich. Da diese beiden genannten Mannschaften aber gegen Weher und Gerresheim 13 anzutreten haben, braucht die Sorge der Hülshäuser zunächst nicht allzu groß zu sein. Gerresheim wird sich durch seinen vermittelnden Sieg näher an den Spitzenreiter herankämpfen. Der Hülshäuser hat die unangenehme Aufgabe, sich in Benrath mit dem TuS 04 um die Punkte zu streiten. — In der dritten Gruppe ist der BV. Remscheid spielfrei. Hierdurch hat Barmen Gelegenheit, sich durch einen Erfolg über Remscheid 09 mit den Benrather Spielern gleichzustellen. Das Treffen Cronenberg gegen Kennerp ist nicht nur für die Beteiligten von Wichtigkeit, da die Leute aus Kahlentriebbrücke demnächst mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben werden, sondern die Kennerper würden unter Umständen einen verhältnismäßig guten Platz in der Tabelle bekommen. Diese Umstände sind das Treffen Solingen 98 gegen Solingen-Gräfrath. Voraussichtlich werden die 98er dieses Treffen fast geschont betreten müssen. Da keiner Solingen 95 spielfrei ist, werden die Kennerper bei alldem Ausgang ihres Treffens am Sonntag auf den 6. Platz zu finden sein. Übertragen muß auch der Aufstieg der Subberger, die auch am Sonntag wieder Gelegenheit haben, sich in dieser Hinsicht zu verbessern.

Die Tabelle der zweiten Bezirksklasse hat inzwischen eine Umänderung erfahren. Zunächst ist das ursprünglich als Gesellschaftsspiel gewertete Treffen BV. Remscheid — Auerbach als Meisterschaftsspiel erklärt worden. Hinzu kommt noch, daß die Punkte aus dem ausgeschlagenen Spiel BV. Wald-Mercheid — Solingen 09 den 98ern gutgeschrieben worden sind. Hierdurch rangiert Solingen 09 bei gleicher Punktzahl, aber besserem Torverhältnis, über Schlagbaum. Mercheid nimmt den vierten Tabellenplatz ein. Wir werden am kommenden Sonntag die Tabelle entsprechend berichtigen.

Die Kampfpaarungen.

Bezirksliga.

Gruppe 1.

BV. Benrath gegen BV. 08 Lüttringhausen.
SV. Germania Elberfeld gegen TuS 04.
Schwarz-Weiß Düsseldorf gegen SpV. Ratingen 04.
Hilden 03 gegen BV. Germania Kühlenbahn.
Schwarz-Weiß Varmen gegen SV. Düsseldorf 99.

Werden es die Benrather am Sonntag schaffen? Diese Frage ist, wenn man die von den Gästen erzielten Ergebnisse zu Rate zieht, wohl berechtigt. Benrath spielte gegen Germania Elberfeld 6:4, Lüttringhausen schlug den gleichen Gegner auf dem gleichen Platz 4:1. Lüttringhausen ist sehr eifrig und erweist mangelnde Technik durch Zähigkeit und Ausdauer. — Auch Elber 04 wird am Sonntag erfahren müssen, ein wie schwieriges Gelände der Platz an der Neugierstraße ist. Germania Elberfeld ist noch nicht ganz in Sicherheit und wird alles daransetzen, auch für die Zukunft die Bezirksliga sicherzustellen. — Das Treffen Schwarz-Weiß Düsseldorf gegen Ratingen 04 entscheidet endgültig über das Schicksal der Ratinger, die bei einem Verlust den drittletzten Verein nicht mehr einzuholen vermögen. Der Ausgang des Spieles hängt davon ab, ob die Gäste tümer zu schießen verfehlen oder nicht. — In Hilden wird ebenfalls ein harter Kampf um die Punkte entbrennen, da sich die Kühlenbahner Germanen ihrer Haut zu wehren wissen. Hilden hat in der letzten Zeit mit Formschwierigkeiten zu kämpfen; der Ausgang des Spieles ist erst mit dem Schlußpfiff entschieden. — Das letzte Treffen der Gruppe, Schwarz-Weiß Varmen gegen Düsseldorf 99, hat keinerlei Einfluß auf den Abstieg. Varmen hat sich wieder zu einem durchaus ernst zu nehmenden Gegner entwickelt, der auch am Sonntag die beiden Punkte zu Hause behalten sollte.

Gruppe 2.

Fortuna Düsseldorf gegen SV. Oberkassel.
TuS 04 gegen SpV. Varmen.
SV. Schwelm 06 gegen BV. 04 Düsseldorf.
BV. Ohligs gegen SV. Elberfeld.

Über den Ausgang des Treffens Fortuna gegen Oberkassel braucht man nicht lange nachzudenken, wenn nicht die Leute vom linken Niederrhein alles daransetzen, um dem drohenden Abstieg zu entgehen. Was es heißt, gegen derartige eingestellte Gegner kämpfen zu müssen, das haben die Fortunen noch am Sonntag in Varmen erfahren, wo sie ihren ersten Punktverlust einstecken mußten. In Ratingen hatten wir aber zu den Plahberrn. — Auch die TuS 04 Düsseldorf wird seinen leichten Stand gegen die SV. Varmen haben, die noch versucht, ihre Position zu verbessern. Diese Sorgen brauchen sich die Varmen nicht zu machen. Ein Remis liegt aber durchaus im Bereich des Möglichen. — Wenig Chancen auf einen Erfolg hat am Sonntag der BV. 04 Düsseldorf, wenn er in Schwelm gegen den dortigen SV. 06 antritt. Schwelm ist zu Hause nur schwer zu bezwingen. Ein Sieg der Gäste ist jedenfalls die gegebene Voraussetzung.

BV. Ohligs gegen SV. Elberfeld.

Auf dem Platz an der Hülshausenstraße stehen am Sonntag zwei Mannschaften aufeinander, die mit der gleichen Zähigkeit um den Sieg ringen werden. Die Gründe haben wir schon verschiedentlich klargestellt; es geht um den zweiten Platz, der unter Umständen für eine Verbandsliga nach in Frage kommt. Bei man bei den Benrather, die unter dem Eindruck des gegenwärtigen Torverhältnisses stehen, die Bedeutung der Begegnung, die nicht nur die besseren Spieler in der Abwehr des besseren Torverhältnisses, sondern auch die Gästeherren sprich aber der Umstände.

spielen, wo sie mit Ausnahme des Spieles gegen Fortuna in den Meisterschaftsspielen noch kein Treffen verloren haben. Dieser Faktor ist nicht zu unterschätzen. Wir halten auch am Sonntag etwas mehr zu den Ohligern.

1. Bezirksklasse.

Gruppe 1.

SV. 04 Düsseldorf gegen SV. Nettmann 10.
SV. Herdt gegen BV. Eintracht Düsseldorf.
Germania Ratingen gegen SV. Unterrath.
Bertha Düsseldorf gegen Germania Düsseldorf.

Gruppe 2.

Weher Spielverein gegen SpV. Benrath 10.
SV. Hülshausen gegen BV. Wald 03.
TuS 04 Ratingen gegen SV. Ohligs 06.
SV. Gerresheim 13 gegen BV. Benrath-Höfels.

Weher Spielverein gegen SpV. Benrath 10. Auf dem Platz an der Banerstraße hat es am Sonntag der Weher Spielverein in den Benrather mit einem Gegner zu tun, der ihn nicht allzu viel Arbeit machen sollte. Schon im Hinspiel vernichtete Weher einen 1:0-Sieg zu erringen. Nun gibt sich zwar der Gast rechtliche Mühe, seine schwache Position zu verbessern, aber hier ist der Wille stärker als das Können. In 14 Spielen verlor die Benrather gerade 13 Tore zu erzielen. Tagelang läßt die Abwehr auf die gleiche Stärke wie die der Plahberrn schließen. Weher sollte trotzdem sicher in Front bleiben.

SV. Hülshausen gegen BV. Wald 03. Vor einer schweren Entscheidung stehen am Sonntag die beiden Mannschaften, die sich auf dem Platz an der Neuenhoferstraße gegenüberstehen. Die Folgerungen, die sich aus dem Treffen für beide Partner ergeben können, haben wir bereits weiter oben dargestellt. Im Hinspiel in Wald trennten sich die Mannschaften mit einem 2:2. Bekanntlich erreichte aber die Hülshäuser ihre tatsächliche Spielfähigkeit erst auf eigenem Gelände. Aber auch das Torverhältnis spricht sehr zu Gunsten der Gästeherren. Bei normalem Verlauf werden die Walder also kaum Punkte erben können.

TuS 04 Ratingen gegen SV. Ohligs 06. Eine unankurbare Aufgabe hat am Sonntag der SV. Ohligs zu lösen, wenn er in Ratingen dem TuS 04 gegenübertritt. Werfen blieb schon im Hinspiel in Ohligs überaus festgelegt. Die Ergebnisse, die die Ohligs in den Pokalspielen erzielte, in denen sie noch unter den letzten Vier zu finden ist, strengen sie zu einem gefährlichen Gegner. Wir sind gespannt, wie sich die Besucher hier aus der Affäre ziehen werden.

SV. Gerresheim 13 gegen BV. Benrath-Höfels. Ergebnislos werden die Benrather aus Gerresheim zurückkehren. Die Gästeherren sind nicht nur auf allen Punkten besser besetzt, sie sind auch in spielerischer Hinsicht den Gästen weit über. Schon ein Unentschieden würde eine Heberholung bilden.

Gruppe 3.

BV. Cronenberg gegen BV. Kennerp.
SV. 07 Remscheid gegen SV. Subberg.
SV. 09 Remscheid gegen SpV. 09 Barmen.
Solinger T. C. 95 gegen 1. Sportvereinsunion Solingen-Gräfrath.
BV. Solingen 98 gegen BV. 1910 Remscheid.

Solinger T. C. 95 gegen 1. Sportvereinsunion Solingen-Gräfrath. Der Zuschauer des Bezirks hat wieder einmal in letzter Stunde eine Umänderung des Programms vorzunehmen. So ist das Spiel der 98er gegen die Vereinigten, und dafür das ausgeschlagene Treffen Solingen 95 gegen Solingen-Gräfrath zur Austragung bestimmt worden. Beide Mannschaften haben sich am Sonntag auf dem Platz an der Walder Wollstraße bereits schon am Vormittag gegenüber. Wie immer dürfte hier ein spannendes Spiel zu erwarten sein. Der Ausgang dürfte sich auf beiden Seiten auf die Volatilität ein Tip nicht leicht. Die von beiden Mannschaften gegen eine Reihe gleicher Gegner erzielten Ergebnisse lassen auf eine Ausgeglichenheit schließen. Tagelang spricht über der Umstände, daß die Angriffslinie der Gräfrather doch eine größere Geschlossenheit aufweist. Heberlassen wir also das Ergebnis ruhig den beiden Partnern.



Sonntag, den 19. Februar 1933, nachm. 3 Uhr:
Fußball-Meisterschaftsspiel (Erneuerung)
BV. Remscheid 1910 / Solingen 98
Zu diesem Spiel müssen auch Mitglieder zahlen.

B. V. Solingen 98 gegen B. V. 1910 Remscheid. Die zweite Programmänderung bringt am Nachmittag auf dem gleichen Platz eine Wiederholung des Treffens Solingen 98 gegen Remscheid 1910. Es tritt an Stelle des von den Verbandsbehörden annullierten Spieles, das Solingen 98 bekanntlich hoch mit 7:2 Toren gewinnen konnte. Auch hier ist nicht vorauszufragen, wie der Kampf ausfallen wird. Fest steht, daß bei derartig erbittert um den Sieg gekämpft werden wird. Daß die Solinger verheißungsvoll werden, den ersten Sieg zu wiederholen, ist gewiß. Was Solingen 98 in Remscheid möglich war, sollte den Plahberrn zu Hause auch möglich sein. Von großer Bedeutung wird aber noch sein, in welcher Aufstellung die 98er den Kampf betreten werden. Hoffen wir, daß Götting Fortuna den Dingen auch einmal lächelt.

BV. Cronenberg gegen BV. Kennerp. Für die Cronenberger wird es die höchste Zeit, daß sie wieder einmal auf sich selbst besinnen. Wenn sie weiter so fortfahren wie bisher, dann dürfte ihre Stellung in der Gruppe bald in Frage stehen. Während sie im Hinspiel ohne große Mühe den Kennerpern noch einen 5:2-Sieg abringen konnten, werden sie diesmal alles hergeben müssen, um zu einem Gleichstand zu kommen. Mit einem Sieg würden sie allerdings einer ganzen Reihe von Vereinen einen Gefallen erweisen.

SV. 07 Remscheid gegen SV. Subberg. Die Subberger werden hier versuchen, sich für die Niederlagen der letzten Sonntage zu entschädigen. Sie stehen aber bei den Subbergern auf hartnäckigen Widerstand, denn die Gäste haben sich in den letzten Spielen auf herausgemacht. Sie werden sich auch auswärts ehrenvoll zu schlagen wissen. Eine bestimmte Voraussage ist bei der augenblicklichen Form der Remscheider gewagt.

SV. 09 Remscheid gegen SpV. 09 Barmen. Die Barmener werden hier versuchen, sich für die Niederlagen der letzten Sonntage zu entschädigen. Sie stehen aber bei den Subbergern auf hartnäckigen Widerstand, denn die Gäste haben sich in den letzten Spielen auf herausgemacht. Sie werden sich auch auswärts ehrenvoll zu schlagen wissen. Eine bestimmte Voraussage ist bei der augenblicklichen Form der Remscheider gewagt.

Gruppe 4.

SV. 09 Remscheid gegen SpV. 09 Barmen.
BV. 04 Düsseldorf gegen TuS 04 Ratingen.
SV. 06 Cronenberg gegen TuS 04 Ratingen.
SV. 08 Lüttringhausen gegen BV. 08 Lüttringhausen.

2. Bezirksklasse.

Gruppe Solingen.

BV. Wald gegen BV. Ohligs. Für die flegelhaften Walder ist dieses Treffen keine leichte Aufgabe. Bisher haben die Gäste in der zweiten Serie alles niedergeknallt, was sich ihnen in den Weg stellte. Auch der BV. Solingen-Schlagbaum mußte daran glauben. Die heimische Umgebung bedeutet aber für die Gästeherren eine gute Unterstützung, sie gibt in dem zu erwartenden heißen Ringen vielleicht den Ausschlag. — BV. Adler Solingen gegen BV. Solingen 09. Falls die Plahberrn in der Kampfphase eine Austragung zulassen, haben es die 09er hier mit einem Gegner zu tun, der dabei als sehr kampfstark anzuprechen ist. Solingen 09 muß schon sein Bestes hergeben, wenn es die beiden Punkte mit nach Hause nehmen will. — BV. Remscheid gegen BV. Solingen-Schlagbaum. Eine gleich schwere Aufgabe hat der BV. Schlagbaum zu lösen. Remscheid hat sich dabei immer für die Besucher als eine schwer zu überwindende Klippe erwiesen. Trotz ihrer Niederlage gegen Solingen 09 ist es nicht ausgeschlossen, daß die Remscheider einen Punkt zu Hause behalten. — BV. Wald-Mercheid gegen BV. Auerbach. Die Turnerer haben während der Saison viel von ihrer ursprünglichen Spielfähigkeit eingebüßt. Im Hinspiel vernichtete sie sogar dem BV. Auerbach auf dessen Platz ein Remis abzutreiben. Selbst dieses Ergebnis trafen wir den Gästen unter den augenblicklichen Verhältnissen auf eigenem Platz nicht mehr zu.

Gruppe Remscheid.

BV. Wipperfurth gegen BV. Vurscheid.
Rapo Hülshausen gegen Germania A. Hülshausen.
SpV. Kadebornwald gegen Hüniger Spielverein.
SV. H. Reinshausen gegen Lüttringhausen-Grund.
Reichsbahn Remscheid gegen Post Remscheid.

Großes Handball-Gesellschaftsspiel

Sonntag, den 19. Februar 1933, vorm. 11 Uhr:
FC. Adler 1. M. / 1. Sp. V. Sol.-Gr. 1. M.
Sonntag abends Damen-Sigung der Gef.-Abtfg.



Die siegreichen
Rangers.

Gruppenbild der amerikanischen Mannschaft „Massachusetts-Rangers“, die einer deutschen Auswahlmannschaft im Berliner Sportpalast ein Treffen lieferte.

Revanche mißglückt — Nationalteam 7:2 geschlagen.

Das Revanche-Eishockeyspiel zwischen der deutschen Nationalmannschaft und den Massachusetts Rangers im gutbesetzten Berliner Sportpalast am Donnerstagabend gestaltete sich zu einer weit schlimmeren Niederlage, als die Deutschland am Tage vorher mit 2:1 hinnehmen mußte. Diesmal blieben die Amerikaner in einem wenig begeisterungsvollen Spiel mit 7:2 (2:0, 2:0, 3:0) ohne aber trotz diesem Bombensiege besonders viele Tore zu erzielen. Es fehlte die Kombination, die mit Eishockeyspielen auszeichnen und in der beide Mannschaften auf beiden Seiten sehr hart gearbeitet haben. Die Amerikaner waren viel zu nachlässig. Erst auf dem letzten Drittel, als die Spieler beider Mannschaften zu schiden, wurde die Kombination wieder hergestellt. Die Amerikaner zeigten sich wieder das Nationalteam. Aber auch die deutschen Spieler zeigten, für die sie

über starken Beifall quittieren konnte. Die junge Deutsche Eishockey-Mannschaft zeigte sich von einer stark verbesserten Seite.

Proß-Werbung des MSB.

Gau Düsseldorf steht hinter dem M. S. B.

Die Gastung des Gaues Düsseldorf im M. S. B. war am Mittwoch von insgesamt 23 Vertretern von 76 Gauvereinen besucht. Von M. S. B. waren V. C. (Gefährten) und Verbandsdirektor von Mengden anwesend. In längeren Ausführungen ging V. C. noch einmal auf die Ziele des Verbandes ein, riefte die Steuerträger noch einmal auf und betonte ganz richtig, daß unter den augenblicklichen Umständen wohl zukünftig mit einer allgemeinen Besteuerung der Fußballspiele zu rechnen sei. Nachdem sich dann zwei Vereinsvertreter gegen den Professionalismus ausgesprochen hatten, glaubte auch der 1. Vorsitzende des T. und S. B. Fortuna Düsseldorf 1895 betonen zu müssen, daß 98 Prozent aller Vereine noch mit reinen Amateurnachwuchs zu rechnen seien und daß 1. B. in seinem Verein nur die amfiden Spieler jünger gezahlt würden.

Sportplatz B. C.
11 Uhr, Fußball
1. Sp.-Bg. Sol.-Gräfrath 1.
Verbilligter Eintritt für Erwachsene

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Nach ruhiger Eröffnung für Spezialwerte fester.

ST. Berlin, 17. Febr. (Funkspruch.) Die Börse wurde von der schwachen Haltung Newyorks kaum beeinflusst, da erstens deutsche Werte in Wallstreet ziemlich widerstandsfähig lagen und zweitens aus der deutschen Wirtschaft günstigere Nachrichten vorlagen. Die Rohisen- und Rohstahlerzeugung im Januar hat sich erheblich vergrößert (siehe „Tägl. Kurznachrichtendienst“), die Feierschichten im Ruhrgebiet haben stark abgenommen, und die Stillhaltungsverhandlungen sind zu einem befriedigenden Abschluß gelangt. Die Hoffnungen auf eine baldige Diskontsenkung erlöhnten außerdem auch durch den Reichsbankausweis für die zweite Februarwoche (siehe „Tägl. Kurznachrichtendienst“) eine Unterstützung. Die Anfangsnoteierungen lagen bei kleinem Geschäft recht uneinheitlich. Nur als 1% gebessert waren Ilse-Genüsse, Niederlausitzer Kohlen, Deutscher Eisenhandel und Bank elektrischer Werte, die bis zu 1 1/2% gewannen. Bemerkenswert fest setzten auch Bayerische Motorenwerke ein, die unmittelbar nach dem ersten Kurs weiter kräftig anzogen. Ueber 1% gedrückt waren Harburger Gummi und Zellstoff Waldhof, die jedoch auch nur bis 1 1/2% einbüßten.

Im Verlaufe kamen offenbar einige Stillhaltgelder zur Anlage, so daß Spezialwerte bis zu 2% gewinnen konnten. In Führung lagen Bayerische Motorenwerke und Berlin-Karlsruher Industrie, doch hatten auch Papiere wie Farben, Siemens, Reichsbank Polyphon und Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke Besserungen von zirka 1% aufzuweisen. Im übrigen ergaben sich meist kleinere Besserungen.

Deutsche Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen setzten unverändert ein. Letztere konnten im Verlaufe 1/2% gewinnen. Die übrigen festverzinslichen Werte waren bei zuversichtlicher Grundstimmung kurzmäßig nicht ganz einheitlich. Ausländer hatten bei kleinstem Geschäft geringfügige Veränderungen nach beiden Seiten aufzuweisen.

Die Geldsätze blieben unverändert, die Situation war aber weiter recht leicht. Nach Privatdiskonten, Reichswechseln per 15. Mai und Reichsschatzen per 16. Oktober zu 4 1/2% bestand weiter Nachfrage.

Im internationalen Devisenverkehr gab der Dollar im Laufe des Tages weiter nach. Die übrigen Devisen blieben aber unverändert. Die Londoner Börse war nicht einheitlich, doch konnte die Tendenz in Amsterdam als freundlicher bezeichnet werden. Young-Anleihe befestigte sich.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse.

17. Februar	heutiger Anfangs- kurs	gestri- ger Schluß- kurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Not- verordnung geltend Zins- sätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangs- kurs	gestri- ger Schluß- kurs
D. Anl. Ausl. Sch. einschl.	67	67,25	Ilse-Bergbau-Genüßsch.	107,25	104,5
D. Anl. Ablosungsschuld.	—	—	Gebäude-Jungfrau	22	22,75
6 1/2% Solinger St.-Anl. 26	—	—	Kali-Chemie	—	77
6 1/2% Elberf. RM.-Anl. 26	9,05	9,25	Kaliwerke Aschersleben	113,5	113,5
6 1/2% Düssel. RM.-Anl. 26	—	—	Klöckner-Werke	44,25	44,25
6 1/2% Köln. St.-Anl. 29	—	—	Lahmeyer & Co.	117,25	117,25
6 1/2% Hoesch Eisen u.	70,75	71	Laurahütte	21,25	21,75
Stahl & K. Anleihe	—	—	Mannesmannröhrenwerk	29,75	29,75
6 1/2% Fr. Krupp RM.-Anl.	82,625	82,75	Maschinenbau-Union	37,25	37,5
6 1/2% Mitteld. Stahl	—	—	Maximilianshütte	—	—
6 1/2% Ver. Stahl	67,25	67,5	Metallgesellschaft	—	—
4 1/2% Oesterr. Staatsch.	—	—	Montecatini	—	—
4 1/2% Oesterr. Gold-Rente	168	168	Oberschles. Kokswerke	—	—
Accumulatoren-Fabrik	38,75	39	Orenstein & Koppel	40	40,125
Allgem. Kuns- und Ume	26,5	26,25	Phoenix Bergbau	35,35	34,75
Allgem. Elektr. Ges.	90,25	89	Polyphonwerke	35	40,125
Bayer Motorenwerke	46	46,5	Rhein Braunkohlen Brik.	192,5	191,75
Julius Berger Tiefbau	147,5	147,25	Rhein. Elektr.	—	—
Berlin-Karlsruher Indus.	65	65	Rheinische Stahlwerke	95,25	95
Braunkohlen u. Brikett	—	—	Rhein. Westf. Elektr.	170	171
Bremer Woll-Kammerei	—	—	Schubert & Salze	171,5	172
Buderus Eisenwerke	46,625	46,75	Schuckert & Co.	63,5	63,5
Charlotten Wasser	83,75	84,25	Schultheiß-Patzenhofer	—	101
Crem. von Heyden	—	—	Siemens & Halske	138,5	138
Compania Hispano	122,25	126,25	Stöhr & Co. Kammg.	—	52,5
Cont. Gummi-Werke	23,375	23	Stoiberger Zink	—	—
Damier-Benz	113,375	112,25	Süddeutsche Zucker	—	—
Deutsche All. Telegr.	89,875	89,875	Svenska Landsticks	—	—
Deutsche Erdöl	—	—	Thuringer Gas	102,5	102,5
Deutsche Kabelwerke	—	—	Union-Fietz	36,5	35,25
Deutsche Fei. u. Kabel	—	—	Verein Stahlwerke	—	28,5
Deutsche Linol. Werke	41	40	Voge. Telegr. Draht	—	—
Deutscher Eisenhandl.	175,5	175,5	Wasserwerke Geisenk.	—	115
Dortm. Union-Brauere	168,5	168	Westereggen Alkali	48	—
Eintracht Braunkohle	—	—	Zeisswerk Jena	60	58,25
Eisen-Verkehrsmittel	—	—	Bank elektr. Werte	71,75	71,75
Elektr. Licht u. Kraft	93,75	93,75	Bank. u. Brau-Industrie	—	—
F. G. Farbenindustrie	108,25	108,25	Com. u. Priv.-Bank	53,5	53,5
Feldmühle Papier	64,875	64,875	Dresdner Bank	61,5	61,5
Felten & Guilleaume	—	—	Reichsbank	148,25	147,5
Geisenk. Bergwerk	57,5	58	A. G. u. Verkehrswesen	—	40
Ges. für Ludw. Loew	77,5	78,5	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	72	72
H. Goldschmidt	37	37,5	Deutsche Reichsb. Vorz.	93,25	93,125
Hamburger Elektr.	112,5	111,75	Hamburg-Amerika Paketf.	—	17,375
Harpen Bergbau	86,875	87,25	Ind. u. Handelsbank	—	39
Hoesch-Köln-Neussen	52,75	52,5	Hansa Dampfschiff	—	32,25
			Norddeutsche Lloyd	17,375	17,375
			Otavi. Minen	15,5	15,5

Reichsbankdiskont 4 1/2% — Lombardzinsfuß 5 1/2%

Berliner Devisenkurse.

17. Februar	heutiger Kurs	voriger Kurs	17. Februar	heutiger Kurs	voriger Kurs
	Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos Aires	0,833	0,837	italien	21,48	21,52
Canada	3,506	3,514	Jugoslawien	5,554	5,566
Japan	0,869	0,871	Kowno	41,28	41,95
Kairo	14,83	14,85	Kopenhagen	64,19	64,31
Lissabon	2,008	2,012	Lissabon	13,12	13,14
London	14,42	14,45	Oslo	73,78	73,92
New York	4,209	4,217	Paris	18,58	18,57
Rio de Janeiro	0,239	0,241	Prag	12,485	12,485
Uruguay	1,645	1,652	Reykjavik	65,03	65,17
Amsterdam	169,53	169,87	Riga	79,72	79,88
Athen	2,358	2,362	Schwiz	3,057	3,063
Brüssel	33,69	33,81	Sofia	81,42	81,58
Bukarest	2,488	2,492	Spanien	34,59	34,65
Danzig	—	—	Stockholm	76,37	76,53
Helsingfors	6,384	6,396	Fallinn (Est.)	110,59	110,59
			Wien	48,45	48,55

1 Pfund = 14,415 RM.

WTB London, 17. Febr. (Telegramm.) An der Londoner Börse, wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 14,415 RM bewertet

Ostdevisen.

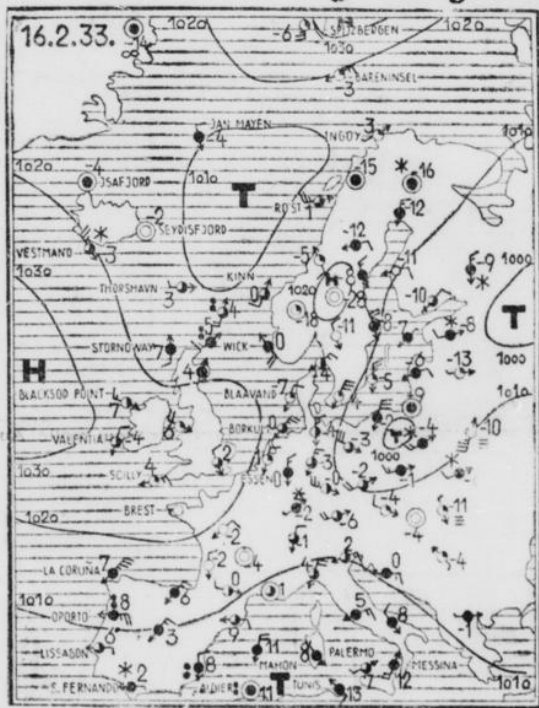
Berlin	16. Febr.	15. Febr.	Ostdevisen	16. Febr.	15. Febr.
	Geld	Brief		Geld	Brief
Auszahlung	47,10	47,30	Polen große	46,85	47,25
Warschau	47,10	47,30	Polen kleine	—	—
Kattowitz	47,10	47,30			
Posen	47,10	47,30			

Metalle.

Berlin (RM)	16. 2.	15. 2.	Metalle (für 100 kg)	16. 2.	15. 2.
	Geld	Brief		Geld	Brief
Aluminium 99,99 kg Bi	160	160	Antimon-Regulus	37,00—39,00	37,00—39,00
Aluminium Waiz. o. Dr.	164	164	Silber in Barren 900/1000	35,50—39,00	36,00—39,50
Reinnickel 98/99 kg	350	350			

Berlin, 17. Febr. Elektrolytkupfer (Wirebars) RM 46,75 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.



Wetterlage von heute morgen.

An der Grenze zwischen der über Skandinavien rasch weiter erhaltenden arktischen Kaltluft und einer wärmeren westlichen Luftströmung entwickelte sich gestern über der nördlichen Nordsee mit überraschender Geschwindigkeit ein neues Tief. Dieses zog mit der in der Höhe vorherrschenden nordöstlichen Luftströmung unter starkem Barometerfall nach Südosten und liegt heute über dem Skagerrak. Nach heiterer Nacht, in der die Temperaturen in unserem Klimagebiet bis zu -6 Grad, in Süddeutschland bis zu -17 Grad sinken konnten, trat daher in den Morgenstunden verbreiteter Schneefall ein. Bei westlicher Luftzufuhr stiegen die Temperaturen in der Ebene vorübergehend über den Gefrierpunkt an. Da aber über Ostnorland ein neuer Ausbruch arktischer Kaltluft nach Süden erfolgt, ist später wieder mit Temperaturrückgang zu rechnen. In den Gebirgen werden weitere Schneefälle bei anhaltendem Frost eintreten.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 17. Februar 1933

Zeit	Barometer auf Meeres- höhe ber. mm	Wind- richt. und Stärke	Temp. Celsius	Luft- feuchtig- keit mm	Luft- feuchtig- keit Prozent	Wetter
7 1/2 Uhr morg.	764,0	SW 2	-2,8	3,4	91	bedeckt
12 Uhr mittag	762,8	W 4	1,8	4,4	85	halb bedeckt

Wetterausichten bis Samstagabend.

Nähe, wieder nach Nord drehende Winde, erneut zunehmende Aufheiterung, aber weitere Schneefälle. Temperaturen erneuert sinkend und wieder leichter Frost, im Gebirge anhaltender Schneefall.

Wintersport.

Ort	Temp.	Schnee- höhe	Wen- dungen	Schnee- beschaffenheit	Sport- möglichkeit
Sauerland					
Kahler Asten (Winterb.)	-9	15-25	5	Pulverschnee	sehr gut
Uffeln (Waldeck)	-5	15-30	5	"	sehr gut
und Willingen	-6	3-12	—	"	in höher. Lagen
Weinertshagen	—	—	—	"	Sport mögl.
Lüdenfeld	—	—	—	"	"
Bayer. Alpen					
Garmisch-Partenkirchen	-12	12	—	Pulverschnee	sehr gut
Berchtesgaden	-15	10	—	"	gut
Oberstdorf	-12	10	—	"	sehr gut
Schwarzwald					
Triberg	—	—	—	"	"
Feldberg	-8	20	—	berührt	mäßig
Sarg					
Schierke	-8	30	—	Pulverschnee	gut
Braunlage	-10	25	—	"	sehr gut
Thüringer Wald					
Oberhof	-12	24	—	Pulverschnee	gut
Immelberg	-12	14	—	berührt	"
Schmid	-11	25	—	Pulverschnee	"



Europas modernstes Staumwehr.

Bei Dörverden an der Weiser ist ein neues Staumwehr im Bau, das die modernste Anlage Europas sein wird. Dörverden ist bekannt durch seine Lederindustrie, und die im Umkreis hat man auch bei dem Bau des Staumwehrs Rechnung getragen. Auf der linken Seite wurde das Lande- becken für den Rückstau vergrößert und dafür Sorge ge- tragen, daß die Weiler ihre Wanderzüge ungehindert fortsetzen können. Im Hinter- grund des Bildes sieht man das neue Elektrizitätswerk, das durch das gestaute Wasser angetrieben werden wird.

Kirschbaum-Rüben

eigene Anfertigung
und
Schlafzimmer
echt Eiche,
zu niedrigen Preisen.
Zeitiggehend. Entgegen-
kommen.

Ernst Mertens

Wohnung und Lager:
Solingen
Schlagbaumstr. 11, 11.

Zu kaufen gesucht

Altes Gold, Platin,
Goldgefäße, Gold-
und Silbermünzen
tauf
Uhren, Waagen,
Kölnstr. 98.

Guterhalt., kompl.

Steingefäß
für Tischmesserleier
gegen Kasse zu kauf. gel.
Ang. an Postfach 3
Sol. - Wupperhöhe oder
Telefon 32227.

1 PS.-Motor

zu kaufen gesucht.
Gasfr. 19, Tel. 22522.

Ballant-Gewer
für ca. 15 Liter, mit
Bademanne, anstuf-
fertig nur gut erhalten,
zu kaufen gesucht.
Ang. u. 0443 a. d. G.

Handpresse,

gebraucht, zu kauf. gel.
Ang. u. 0445 a. d. G.

Bobrmachine

zu kaufen gesucht.
Ang. u. 0445 a. d. G.,
Bedmannstr. 63.

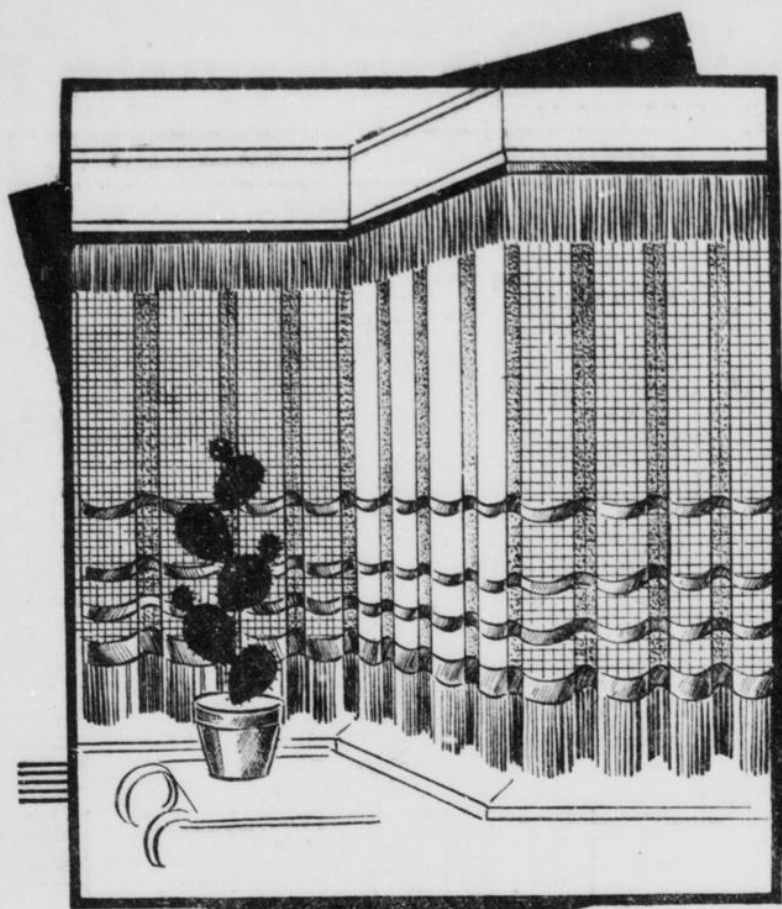


Wirtschaftliche Fahrzeug-
Dieselmotoren für
Lastwagen und Omnibusse
von 1 1/2 bis 8 1/2 Tonnen Nutzlast

BÜSSING-NAG VEREINIGTE NUTZKRAFTWAGEN AKTIENGESELLSCHAFT BRAUNSCHWEIG

Generalvertretung:

Heinrich Häuser, Automobile, Wuppertal-Barmen
Schwarzbachstraße 126 8. Fernruf: 52861/2.



Gardinen-Ausstellung

Im Lichthof unseres Hauses und in unseren Schaufenstern zeigen wir eine interessante Zusammenstellung von neuen

Gardinen, Dekorationen u. Teppichen.

Sie finden in dieser Ausstellung eine Uebersicht über das Schaffen moderner Künstler der Innenausstattung. Wir bringen Ihnen Anregungen und Vorschläge, wie Sie ohne erhebliche Kosten Ihr Heim freudig und behaglich gestalten können.

Mit dieser Gardinen-Schau verbinden wir einen

Sonder-Verkauf

von Stores, Dekorationsstoffen, Teppichen u. Läuferstoffen zu Preisen, die beispiellos billig sind.

Wir bitten um Ihren Besuch.

F. Rob. Falcker jun.

SOLINGEN ALTENMARKT

Amtliche Veröffentlichungen.

Bekanntmachung.

Die von den Grundeigentümern: 1.) Franz Lauterjung, 2.) Wilhelm Kellermann, 3.) Ernst Kirchner, 4.) Walter Schaaf, 5.) Alfred Paupel, 6.) Frau Ferd. Schaaf, 7.) Ernst Meis, 8.) Ernst Kühlenberg und 9.) Frau Elise Kühlenberg, sämtlich in Solingen wohnhaft, als Anlieger der Bürgerlandstrasse in Solingen erhobenen Einwendungen gegen den von der Stadtverordnetenversammlung in Solingen am 22. März 1932 bezw. vom Bürgermeister in Solingen als Gemeindevorstand am 23. 3. 1932 beschlossenen Plan auf Grund des § 9 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. 7. 1893 für die Kosten der Regulierung der Bürgerlandstrasse Beiträge von den Anliegern zu erheben, hat der Bezirksausschuss, 1. Abteilung in Düsseldorf durch Beschluß vom 27. Januar 1933, Abt. 1, die Einwendungen zurückgewiesen.

Der vorgenannte Beschluß nebst Gründe liegt während der Zeit vom 18. Februar 1933 bis 4. März 1933 zur Einsichtnahme der Beteiligten auf dem hiesigen Stadtbauamt, Kölnerstrasse 136, (2. Eingang) Abt. Anliegerbeiträge, offen. Einwendungen gegen diesen Beschluß sind während der vorgenannten Frist unmittelbar beim Bezirksausschuss, 1. Abteilung in Düsseldorf anzubringen.

Die erhobenen Einwendungen gegen den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung in Solingen vom 27. Oktober 1932, nach welchem auf Grund des § 9 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 von den Kosten für die Regulierung der Bürgerlandstrasse von der Hildener- bis Ellerstrasse in Höhe von 70.349,41 RM 20% von den tatsächlich entstandenen Kosten nach dem Verhältnis der Frontlängen verteilt, von den Anliegern entsprechend den ihnen erwachsenen besonderen wirtschaftlichen Vorteilen eingezogen werden sollen, sind zurückgezogen worden.

Mit dieser Bekanntmachung wird der Beschluß rechtskräftig.

Solingen, den 14. Februar 1933.

Der Bürgermeister.

Zwangsversteigerungen.

Samstag, den 18. Febr. 1933, werden öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert:

11 Uhr im Pfandlokal Hauptstr. 242 (Hinterh.) bezw. an Ort und Stelle:
1 Exzentertafel und eine Shaping-Maschine, mehrere Kleiderbänder, Speisezimmer-Büfets, Credenzen, Tische, Stühle, Klaviere, Schreibtische, Chaiselongues, Sofas, Defen, 25 Militärbetten, 2 Garderobenschrank, 1 Nähmaschine, 1 Tischlampe, 1 Esstisch, 1 Wirtsaufschnittmaschine, Schreibmaschine, verschied. Modelle, 1 kompl. Schleifereinrichtung für 8 Stellen, 1 Gelddrucker, 1 Standpresse, 1 Stehpult, 1 Mikroskop, 1 Schrank, 1 Drehbank; ferner um 12 Uhr an Ort und Stelle, Treffen der Käufer Ende der Eiden- und Voderterstrasse: 1 Gasherd, 1 Sofa, 1 Chaiselongue, 1 Standuhr, 2 Ziegen usw.

Wenzel, Gerichtsvollzieher Fr. A.

11 Uhr im Pfandlokal Hauptstr. 242 (Hinterh.) bezw. an Ort und Stelle:
3 Büfets, 1 Esstisch, 3 Kleiderbänder, 3 Klaviere, 3 Ausziehtische, 3 Sofas, 1 Radioanlage mit Lautsprecher, 1 Telefongerät mit Lautsprecher, 1 Kollischrank, 1 Kasten Alpacca- und Silberbesteck, 2 Schreibtische, 12 Stühle, 1 Chaiselongue mit Decke, 3 Credenzen, 1 Kamin, 1 Stehlampe, 2 Standuhren, 1 Vitrine, 1 Bild, 1 elektr. Lampe, 1 Kastenbander, 2 Teppiche, 1 Lederkubel, 1 Grammophon, 1 Leder-schneidmaschine mit Motor;

um 12 Uhr an Ort und Stelle:
1 Kipp-, 1 Ausziehwagen und 1 Glashwagen, wo, wird im Pfandlokal bekanntgegeben.

Wenzel, Gerichtsvollzieher.

11 Uhr im Pfandlokal, Hauptstr. 242, Hinterhaus bezw. an Ort und Stelle:
Registrierkassette, Brantweinfilter und Mehlmühl für Brennerien, Papierredensichtmaschine, Glasmühle, Katalanische, Katalanische-Reinigungs- und Bredmaschine, Walzwerk, Schleif-, Polier- und Abziehmaschinen, Motore (2 u. 3 PS.), Handdrehbank, Schreibmaschine, Staubsauger, Billard (Deutsch), Klaviere, Bücherständer, Warentheben, Warenregale, Waren- u. Roll-

schranke, Kredenz, Büfett, Schreibtische, Kleider-schrank, Sofa, Sessel, Ausziehtische, Vertigo, Spiegel mit Konsole, Terrassen u. a. m.

Schwarz, Gerichtsvollzieher Fr. A.

11 Uhr im Pfandlokal Hauptstr. 242, Hinterh., und an Ort und Stelle, wo wird im Pfandlokal bekannt gegeben:
Klaviere, Bücherständer, Teppiche, Liegesofas, Radios, Kredenz, Standuhr, Ausziehtisch, Lederstühle, Klubschiff, Klubsessel, Registrier-

tafel, Kollischrank, 1 Presse, Anrichte, Schreibtische, Schrankgrammophone, Klublampe, Kollischrank, Schreibmaschinen, Stühle, Brodhaus Vexilon (1908), Fluggarderobe, Piano, Kassenstempel, Harten, Kaffee-tingenpresse, Poliermaschine, Shapingmaschine, Drehbank, Schleifbod., Schleifmaschine, Kaffee-Mengen, Kronleuchter, Kaffeemaschine, Blumen-vasen.

Faber, Obergerichtsvollzieher.

Spezial-Verkauf in Kurzwaren

10 Stück Bubikopf-Haarklemmen . . .	4
1 Meter la. Gardinen-Ringband . . .	5
2 Stück Gardinen-Quasten oder Ringe . . .	5
1 Paar Cell. Wäscher-Äger-Halter . . .	5
1 Metall-Scheuerlappen, Kupfer . . .	5
3 Pak. Haar- oder Lockennadeln . . .	5
200er Brief Eisen-Stecknadeln . . .	6
1 Rolle Reihgarn . . .	8
1 Karte à 1-1 1/2 Dutz. Mangelknöpfe . . .	8
1 hübsche Klöppel-Hemden-Passe . . .	10
4 Meter la. Gummilitze, wasch- u. kochbar . . .	10
1 Paar Damen Strumpfhalter, la. Gummi . . .	10
70 cm Strumpfhalter-Gummiband . . .	10
1 Kissen-Einsatz mit Spruch . . .	10
7 Meter Gardinen-Kordel, rein Leinea . . .	10
6 Dutz. Reißnägeln mit weißem Kopf . . .	10
1 Paar Aermelhalter, la. Gummi . . .	10
50 gr. Blechdose Stahlstecknadeln . . .	10
1 Rolle Nähgarn, 4fach . . .	10
48 Stück Metall-Rosenknöpfe . . .	10
1 gr. Flasche la. reines Maschinenöl . . .	10
1 Kleiderbügel, K'seide überzogen . . .	10
1 Hutständer, fein lackiert . . .	10
3 Dutz. gold. Sicherheitsnadeln, sort. Größen . . .	15
1 Klöppel-Hemden-Passe . . .	15
3 Knäuel la. Seidentwist, à 5 gr. . .	20
3 Dutz. Mangelknöpfe, sort. Größen . . .	20
4 Meter Schlupfhosen-Gummi, la. Qual. . .	20
1 Dutz. Hemden-Perlmutter-Knöpfe . . .	20
100 gr-Strang Baumwolle . . .	20
1 Paar D-Strumpfhalter, la. Gurtgummi . . .	20
1 Paar Sockenhalter mit Schild . . .	25
5 Meter feinste Seiden-Gummilitze . . .	25
4 Dutz. Wäsche Knöpfe, versch. Größen . . .	25

In unserer Schnittmuster-Abteilung neueste Modelle Beyer - Schnitte.

ALSBERG

Dam.-Armbanduhren

Größere ausw. Firma liefert ohne Anzahlung Metallarmbanduhren, Aufzügen, Leder- und Kettenschloß, Chaiselongues, Kl. Wochen- od. Monatsraten, Vertreter in einigen Tagen anwesend. Angeb. unt. 0447 an die Geschäftsst.

Stellen-Gesuche

Größere ausw. Firma liefert ohne Anzahlung Metallarmbanduhren, Aufzügen, Leder- und Kettenschloß, Chaiselongues, Kl. Wochen- od. Monatsraten, Vertreter in einigen Tagen anwesend. Angeb. unt. 0447 an die Geschäftsst.

Scherenhärterei

Größere ausw. Firma liefert ohne Anzahlung Metallarmbanduhren, Aufzügen, Leder- und Kettenschloß, Chaiselongues, Kl. Wochen- od. Monatsraten, Vertreter in einigen Tagen anwesend. Angeb. unt. 0447 an die Geschäftsst.

Zu vermieten

Mehrere Fabrikräume Donaustraße 18, eventl. auch als Lager-räume, zu vermieten. Näheres: F. B. Hager, Solg., Kirbergstr. 39.

Ladenlokal

mit Wohnung sofort zu vermieten. Wegerstr. 38, Meldung. an R. Kohl. Kompl. eingerichteter Damen-Salon (entl. mit 2 Mann.) in Stadtmitte an tüchtige Friseurin sofort zu verm. Ang. u. 7357 a. d. G.

Schöne 3 Z.-Wohnung

1. Etage, zum 1. März od. später zu vermieten. Ang. u. 7368 a. d. G.

2 Zimmer-Wohnung

zu vermieten. Dorperhof 86.

3 Zimmer

nebst Badezimmer 1. Et. mit Zentralheizung an kinderloses Ehepaar sofort zu vermieten. Ang. u. 7348 a. d. G.

Abgethl. 1. Etage

Küche und 3 Zimmer im Hause Schlagbaumerstr. 64 zum 1. März zu vermieten. Näh. F. B. Hager, Solg., Kirbergstr. 39.

4 kleinere, durchgehende Zimmer per 1. od. 15. 3. zu verm.

Näh. Geich.

Frei. kl. möbl. Zimmer

in best. Hause zu verm. Näh. in der Geich.

Freundl. möbl. Zimm.

in best. Hause zu verm. Näh. in der Geich.

Saub. Schlafstelle i. a. H.

el. L., Kochgel., w. 2.50, a. Mädd. frei. N. i. d. G.

Saub. Schlafstelle

frei. Hauptstr. 86.

Saub. Schlafstelle

frei. 1. Felderstr. 7.

Zu mieten gesucht

2 3-Zimmer-Wohnung sucht junges, kinderl. Ehep. zum 1. oder 15. März. Ang. u. 7352 a. d. G.

Möbl. Zimmer mit Bad u. Telef. i. Mittel-

punkt der Stadt gesucht. Ang. u. 7341 a. d. G.

Kinderl. Ehep. sucht

2 3-Zimmer-Wohnung Nähe Krähenshöhe oder Umgegend. Ang. u. 7303 a. d. G.

Durchg. evtl. abgethl.

2 3-Zimmer-Wohnung mit etwas Garten von sicherem Mietzahl. zum 1. 4. 33 zu mieten gei. Angeb. u. 7316 a. d. G.

3-4 Zimmer-Wohnung

Nähe Mühlenpl. gef. Ang. u. 7355 a. d. G.

2 große od. 3 kleine Manjarden-Zimmer von pünft. Mietzahl. zu mieten gesucht. Ang. u. 7312 an die Geich.

Zum 1. April einfache 5-6 3-Zimmer-Wohnung von 2 Familien gesucht. Ang. u. 7306 a. d. G.

4 Zimmerwohnung,

1. Etage, m. Bad, u. evtl. 1 Manjard in Stadtmitte zum 15.4.33 zu mieten gei. Ang. u. Preisang. u. 7300 a. d. G.

Auto von Selbstfahrer

für Sonntag 19. 2. zu miet. gesucht. Angeb. u. 7319 a. d. Geich.

Zu verkaufen

Armbanduhren Gold- 9.75 1 Jahr dubler 9.75 Garantie. Uhren-Waecher Solingen, Kölnerstr. 98.

4 PS Opel-Lieferwagen

in guter Verfassung, zu verkaufen. Preiswert zu verkaufen. Angeb. u. 7317 an d. G.

625 PS Brennabor-Limousine

sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Zu befr. mittags von 11-1 Uhr.

Autoreparatur

Heinr. Josten, Solingen, Nord-Garage

1 tl. Gelbdrucker

1 neue Prärie mit Bor-gelege, 1 Schreinerleimofen, 1 Schlagen (35 Str.), 1 Schlaglatze (4"), versch. Pferdehemden u. Geschirre, 1 Reittafel bill. zu ver-kaufen. Näh. Brühlstr. 104.

2 Glashwagen,

25 und 15 Lit. Trag-last u. 2 leichte Zieh-larren zu verkaufen. Näh. Solingen-Wald, Querstraße 3.

Fast neues Piano

schwarz Eiche, low. ein neuer Silberbesteck-lasten, 133 Teile, sehr preiswert zu verkaufen. Näh. Wenzelstr. 4.

Anteil des Spar- u. Bauvereins Sol.

in Höhe von RM. 400.- mit 25% Nachschuß gegen bar zu verkaufen. Ang. u. 7305 a. d. G.

Gelegenheitskauf!

Schwere eichene Küche, kompl. Mt. 195.-, gebr. Kleiderständer und 2 Schlaf. Bett mit Auf-lage und Matratze nur Mt. 95.- Möbel-Meyer, Paan, Nordstraße, Nui 223.

Die über das ganze Reich verbreitete bekannte Deutsche Angestellten-Krankenkasse, die in Berlin, beßlos in ihrer Hauptversammlung eine bedeutende Erweiterung ihrer Mehrleistungen. Die Kasse betritt die Forderung, daß mit der Schwere und Dauer der Krankheit die Leistungen wachsen müssen. Sie gewährt künftig schon nach zweijähriger Mitgliedschaft das Krankengeld und ihre wertvoller Sachleistungen (ärztliche Behandlung, Kränke, Krankenhausspflege) für 52 Wochen. Die Dauer der Mehrleistungen für die Familienversicherten wird von 26 auf 39 Wochen erweitert. Daneben werden neue Leistungen für Zahnerlos, Hilfe und Wartung durch Pfleger und eine Erhöhung der Sterbegelder eingeführt. Die besondere Fürsorge der Deutschen Angestellten-Krankenkasse gilt ihren Zehntausenden von stillosen Mitgliedern, von denen mehr als die Hälfte aus der Unterstützung der Arbeitslosenverhinderung und der Krisenfürsorge bereits ausgereizt sind. Die beachtliche soziale Gestaltung der Beiträge bei umfassenden Leistungen ist ein Beweis für die starke Kraft des berufständischen Selbsthilfswillens in der Krankenversicherung der Angestellten.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, Ortsgruppe Solingen, hatte in seiner letzten Monatsversammlung einen Vortrag des Geschäftsführers „Unser Mißbetrachtungsrecht — unser Schicksal“. Der Redner ging bei seinen Ausführungen von der Mißbetrachtung aus und führte folgendes aus: Das Mißbetrachtungsrecht ist in der heutigen Zeit vielbekämpfte Sache hat der Arbeitnehmer nach der Staatsumwälzung von 1918 viele Vorteile gebracht. Das muß

auch denen gegenüber zum Ausdruck gebracht worden, die sich heute auf den Strohen, als raschlos gebärden und mit aller Gewalt des heutigen Systems beschöpfen wollen. Wenn die Vertiefung des Deutschen Reiches auch manche Leiden aufzuweisen hat, aber das Selbstbestimmungsrecht hat sie jedem deutschen Arbeitnehmer gebracht. Ganz besonders hervorzuheben wurde von dem Redner der Artikel 165 der Reichsverfassung sowie der Betriebsrätegesetz. In seinen weiteren Ausführungen behandelte der Referent die bevorstehenden **Betriebsrätemahlen**. Die Durchführung der Wahlen zum Betriebsrat bezog. Angeklagt ist für die organisierte Angeklagtenliste heute die wichtigste Aufgabe. Hier geht es darum, von dem Recht, das das vielgeschmähte „System“ der Arbeitermehrheit abgelehnt hat, rasche Gebrauch zu machen und trotz der bestehenden Gegenkraft rasches auszunutzen. Mehr denn je muß die organisierte Angeklagtenliste gegen die Launen und Schrecken angehen, die aus Mangel an Interesse und sonstigen Argumenten die Betriebsrätemahlen nicht durchzuführen wollen. Jeder Betrieb, in dem keine Wahl vorgenommen wird, liefert dem Arbeitgeber den Beweis, daß es mit der Solidarität der Angeklagten bezüglich der Verteidigung ihrer Rechte sehr schwach bestellt ist. Sollte im Betriebe die älteren Angeklagten für die Durchführung der Wahl nicht mehr die nötige Regelmäßigkeit aufbringen, so ist es Pflicht der jüngeren Generation, mit dem nötigen Geld und der nötigen Energie vorzutreten. Die Zeiten sind endgültig vorbei, wo man sagte, es geht auch ohne einen Angeklagtenrat. Die Belebung des Wirtschaftsministers mit Herrn Eugenberg ist deutlich, wohin der Weg führt. Das Betriebsrätegesetz ist ein wesentliches Stück praktischer Wirtschaftsdemokratie, es kann aber nur dann sozial wirken, wenn davon ausgiebig Gebrauch gemacht wird. Mit Recht hat unser Führer Gustav Schneider: Das Betriebsrätegesetz wird ein Instrument der Freiheit sein, wenn seine Durchführung durch eine freischillig gewählte und organisierte Angeklagten- und Arbeiterliste geschieht ist. — Die glänzende verlaufene Versammlung lehnte die Ausführungen des Redners mit einem langanhaltenden Beifall. An der sich anschließenden **Aussprache** wurde einstimmig zum Ausdruck gebracht, daß in diesem Jahre in verläßlicher Weise für

Der **M.-G.-B. u. Damendör. „Eintracht“**, Solingen-Steden, hielt am 4. Februar im Vereinslokal G. Stamm, Spieghelberg, seine diesjährige Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende **H. Wagner** begrüßte die Anwesenden und gedachte mit warmen Worten des allerbereiten, im verflossenen Jahre verdienstlichen Ehrenamtlichen **Peter Ralphe**; ihm zu Ehren erhoben sich die Mitglieder von den Sitzen. Der Jahresbericht, der als erster Punkt der Tagesordnung erledigt wurde, zeigte, daß der Verein der Zeit entsprechend weniger als sonst mit Veranstaltung an die Öffentlichkeit getreten ist; was aber ausgeführt wurde, ist in jeder Hinsicht zufriedenstellend verlaufen. Danach erfolgte der Vereinsabschlußbericht; für seine mühevolle Arbeit wurde ihm gedankt und Entlastung erteilt. Bei der darauf folgenden Vorstandswahl, die durch Zuzug gestärkt wurde, zeigte es sich, daß der Vorstand das Vertrauen des Vereins besitzt. Eine Ergänzung des Vorstandes wurde nötig, weil einige Vorstandsmitglieder im Laufe des Jahres ausgeschieden waren; nach dieser Ergänzung erhält der Vorstand folgendes Aussehen: 1. Vorsitzender: **H. Wagner**, 2. Vorsitzender: **G. Schmitz**, 1. Kassierer: **H. Müller**, 2. Kassierer: **H. Siechelschmidt**, 1. Schriftführer: **G. Treiber jr.**, 2. Schriftführer: **G. Stamm**, 1. Buchwart: **G. Boernermann**, 2. Buchwart: **G. Hofe**, Beisitzer: **G. Treiber sen.**, **E. Schüh.**. — Am Damendör. 1. Vorsitzende: **G. Treiber sen.**, Kassierer: **H. Müller**, 2. Kassierer: **H. Treiber**, 1. Beisitzer: **H. Treiber**, 2. Beisitzer: **H. Treiber**, 1. Beisitzer: **H. Treiber**, 2. Beisitzer: **H. Treiber**. Der Herr und Frau Siechelschmidt vertreten den Männer- bezw. Damendör. im **M.-G.-B.** Zum Dirigenten wurde der bisherige Chorleiter **Paulus** im **M.-G.-B.** **H. H. H.** Abm., einstimmig wiedergewählt. Daß der Verein in dem langjährigen Vereinslokal weiter tagen wird, wurde von den Mitgliedern einstimmig beschlossen. Unter Punkt **Vereinsbeschlüsse** wurde angeordnet, außer einem Sommerfest das jährliche Festen des Damendör. im kommenden Sommer zu feiern. Mit einigen, vom Damen- sowie Männerdör. porgetragenen Vorschlägen fand die Versammlung einen würdigen Abschluß.

Sassenberg

Die große Leistungsfähigkeit

unseres Hauses findet ihren Ausdruck nicht nur in den niedrigsten Preisen, sondern vor allem in den Qualitäten, die wir so billig verkaufen.

Für jeden Pfennig den größten Gegenwert.

Strümpfe		Trikotagen	
Damenstrümpfe Kunstseide plattiert oder feinfädige Kunstseide mit Zehenverstärkung	0.95	Damen-Schlupfhosen edl ägyptisch Mako oder Kunstseide, innen geraut	0.95
Fantasiesocken Flor mit Kunstseide plattiert, elegante Karo- und Streifenmuster	0.75	Damen-Trikothemden oder Hemdhosen, edl ägyptisch Mako, schwere Qualitäten	0.95
Kinderstrümpfe Mako Imitat, griffige Qualität (Größensteigerung 0.06)	0.24	Einsatzhemden schwere Rumpqualität, mit frischen durchwebten Einsätzen	0.98
Wolle mit Seidenfaden 2fach in allen modernen Farben	0.58	Damen-Trägerhemden kräftige Rumpqualität, mit hübscher Festongarnierung	0.48
Damenschürzen viele Farben, extra weit, mit modern. Zeichnungen	0.95	Damen-Nachthemden langer Arm, gutes Waschlud, mit hübscher Stickerelspitze	1.95
Herren-Artikel		Schürzen	
Herrensportmützen in englischer Stoffart, auf Kunstseidenfutter gearbeitet, in vielen Dessins	0.75	Damenschürzen in uni und buntfarbenen Trachtenstoffen	0.68
Herrensporthemden mit Kravatte, in hübschen blau und beigefarbenen Tönen, tragfähige Qualität	1.95	Damenkittel Knopfform, gute Zephyrware, mit buntem Kragen, Ärmel und Taschengarnitur	1.78
Herrenhosenenträger eine bes. große Leistung, strapazierfähige Gummiware mit edl. Leder- od. Gummipatte	1.00	Damenkittel amerikanische Form, bunt durchgemustert, sehr hübsche Dessins	2.95

Kleider aus Trikot-
flausch, in ge-
deckten Farben
bis Größe 50

2.95

TIETZ



1. Ziehung schon heute
2. Ziehung 11.-16. März
Lose für beide Ziehungen gültig.

25. Volkswohl-Lotterie für Winterhilfe

Mit einem Los zu 1.— Mk können Sie 67 500.— Mk. gewinnen. **Eilt! Eilt! Eilt!**

Meis Staatlicher Lotterien-Einnahmer Solingen, Kölnerstraße 109.

Palast-Theater

Tel. 206 62 Solingen Hauptstr. 109

Achtung! Auch in dieser Woche
bringen wir 2 Spitzenfilme, welche keine alltäglichen Erscheinungen sind.



MORAL UND Liebe
oder Mutterliebe!

mit Grete Mosheim Oskar Homolka
Camilla Horn Joh. Riemann
Hildebrand Valetti Heidemann u. a. m.
Dieser soeben von der Zensurbehörde freigegebene Film ist ein tragisches Schicksal aus der heutigen Zeit. Ein Erlebnis für jeden Zuschauer! Mütter und Väter, Frauen und Männer seht euch diesen Film an, denn in diesem Film steht Mann gegen Frau und jeder soll selbst beurteilen.

Wer hat Recht?

Als zweiten Sonderfilm zeigen wir:

Der weiße Tod im Himalaya.

Die Bezwingung der höchsten Berggruppe der Welt!

Dieser Film ist von Anfang bis Ende voller Spannung! Ein filmisches Ereignis, wie solches bisher noch nicht gezeigt wurde. - Erstaunt und begeistert ist jeder Besucher.

Neueste Wochenschau.

Sonntag vorm. Matiné Kleine Preise.
Moral und Liebe, Wochenschau und Einlage.

Auf nach Haus Menne!

Am Samstag, dem 18. Febr., findet der beliebte **Kostüm- und Maskenball** mit Preisverteilung des M.G.B. Schafhausen-Grätrath unter Mitwirkung der Musikkapelle „Freischütz-Union“ in sämtlichen Räumen statt.
— Eintritt 50 Pfg. —
Kein Bier- u. kein Gardebefehl! Sonntag ab 5 Uhr:
Karnevalistisches Konzert

Empfehle
diese Woche
schönes Rindfleisch 65—75 Pfg.
sowie prima Kalbfleisch 70—90 Pfg.
und 1a. mageres Schweinefleisch zu billigen Tagespreisen.

Einige Extra-Angebote:
In Bratwurst 70—90 u. 1.10
Beste Leberwurst groß u. fein 80 Pfg.
Beachten Sie bitte meine Auslagen.
A. Hugo Bergfeld
am Entenpfuhl.

Leitergerüste
steht billigst auf
Ostar Mühle, Brühlerstr. 101/06
Telefon 208 87.

Großer Umsatz kleiner Nutzen
Schweres, edel eichen
Schlafzimmer
runde pol. Eide und pol. Mitteltür, kompl. mit Matr., Schöner, Schlaffah-Auflagen und Stühlen
nur **395.—**

Küchen
in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.
Küchenschrank
Tisch und 2 Stühle
nur **75.—**
Beichtigen Sie mein großes mod. Lager. Freie Lieferung und Lagerung.

Möbel-Caspers
Sandweh-Weiseheid.

Schneeketten
mit D. R. P. - Vermerk
vorzüglich für alle Reifengrößen. **Frei Heuler**, Brühlerstr. 53.

Selbständ. Handwerkl. im 33. Lebensjahr. sucht die Bekanntschaft einer jungen Witwe **zwecks Heirat**.
Zuhr. mit Bild erford. unt. 7326 an die Gef.

KARNEVAL
GILDENHAUS KÖLN
Unter-Goldschmied 21
Jeden Samstag und Sonntag:
Rheinische Abende.
Militärkonzerte, ausgeführt von den ehemaligen Jägern und Schützen in Uniform unter Leitung des Herrn Kapellmeister Heinz Süper.

Gaststätte „Zur Gerichtslaube“
Samstag: Tanz.

Mangenberg-Lichtspiele

KINO FÜR ALLE
Solingen, Beethovenstr. 2.
Täglich bis einschl. 22. Februar
Fräulein falsch verbunden!
Aus dem Leben einer Telefonistin mit **Magda Schneider**, **Joh. Riemann**, **Trude Berliner**, **José Wedorn**. Ein Film, den alle kleinen Mädchen begeistert.

Zapfenstreich am Rhein!
der lustige Militärschwank mit **Hans Stille**, **Charlotte Susa**, **Maria Solveig**, **Ernst Verebes**, **Siegfried Arno**, **Hans J. Unterkorn**

Als Einlage: **Harry Piel** in **Der Verächter des Todes**. Voller Sensationen.
In der kommenden Woche **Tannenberg**.

Restaurant zur Linde

Baumstraße 40.
Samstag: **Kappen-Abend**
Verlängerte Polizeistunde

Monopol-Theater

Solingen, Bergstraße 4 Ruf 24670

Im Sturm erobert sich dieses Programm die Herzen aller, besond. der Damenwelt



Das Glück kommt nur einmal im Leben...!
Der Sprung in die Ehe!

Der zweite Tonfilm-Schlager:
„Sirenen um Mitternacht!“
Geheimnisse der Unterwelt Chicagos, Kämpfe der Banden unter sich und der Polizei mit Ew. C. Robinson, dem beliebten Darsteller aus Rächern des Tong. Sensationen v. nie gesehenem Ausmaß

Rassig voll Temperament und Humor
Franziska Gaal
der neuentdeckte und schon beliebte Filmstar mit
Paul Hörbiger
Paul Heidemann
Liselotte Schaak
Hugo Fischer-Köppe
die für frohe Stunden garantieren

Szöke Szakall
in:
Immer die Motorradfahrer!
Eine tolle Groteske.

Neueste Tonwoche.

Täglich 3, 5.30, 8 Uhr. Sonntags ab 2.30 Uhr. — Ei-lab 2 Uhr.

Union

Theater, Hörscheid
Neuenhoferstr. 110

Lilian Harvey
Willy Fritsch



in dem großen Ausstattungsfilm:
Liebeswalzer

Dazu: „Hühneraugen der Liebe“. Die Geschichte eines Unbeholfenen, der sich geschädigt zu helfen weiß.

Rhythmus und Tanz!
Ein wundervoller Naturerlebnis-Todfilm über Körperbildung und Tanz, dargestellt von der Jutta Klamt-Schule.

Ton-Woche:
Kleine Preise!

Technische Beilage

Nr. 3.

zum Solinger Tageblatt.

17. Februar 1933.

Bohrer mit Widia-Schneiden.

War seiner Zeit die Einführung der sogen. Schnellstähle umwälzend auf dem Gebiete der Schneidwerkzeuge, so wirkte sich die Erfindung des Widia-Hartmetalles ganz ähnlich aus. Werkzeuge, deren Schneiden aus diesem Werkstoff gebildet waren, ergaben teilweise überraschend hohe Mehrleistungen. Einwandfreie Betriebsergebnisse berichten von 100 bis 500%. Aus diesem Grunde traten bald Anforderungen auf, die sich auch auf derartige Bohrwerkzeuge erstreckten. Nun besitzt Widia eine bedeutend höhere Schneidhaltigkeit selbst wie die besten Schnellstähle und schied deshalb für die Bearbeitung aller der Stoffe geeignet zu sein, bei denen selbst Schnellstähle nur zu schnell versagten, so z. B. bei sehr harten Mangan- oder Chromnickelstählen und dergl. mehr. Ließ man aber diese mit Hartmetallbohrern bearbeiten, so brachen die Schneiden fast regelmäßig aus, wenn höhere Schnittgeschwindigkeiten gewählt wurden. Durch eingehende Untersuchungen ließ sich feststellen, daß der Grund in folgender Tatsache lag: Mit der größeren Härte von Widia ist auch eine erhöhte Sprödigkeit verbunden, welche sich nachteilig in den Fällen bemerkbar macht, in welchen Stöße auf die Werkzeuge treffen. Weiter ist seine Bruchfestigkeit geringer als die von Schnellstahl, eine Eigenschaft, die sich kaum dann bemerkbar macht, wenn die Widia-Schneiden auf genügende Stahllagerlagen aufgesetzt sind; dies ist ja bei den meisten Werkzeugen der Fall.

Anders dagegen ist es bei Spiralbohrern, bei denen immer nur zwei sehr geringe Flächen zur Aufnahme des Hartmetalles vorhanden sind. Will man versuchen, mit ihnen erhebliche größere Leistungen durch höhere Schnittgeschwindigkeiten und stärkere Vorschübe zu erzielen, so reicht hier die Bruchfestigkeit nicht aus, und infolge der großen Sprödigkeit brechen die Schneidkanten aus. Vermeidet man diese Erscheinungen, indem man nur geringe Schnittdrücke wählt, und gibt man sich lediglich mit der längeren Schneidhaltigkeit, also dementsprechender Dauer der Benützungzeit zufrieden, so sind auch hier Erfolge nicht von der Hand zu weisen.

Anders aber liegen die Verhältnisse bei den Werkstoffen, bei welchen überhaupt nicht sehr hohe Schnittdrücke auftreten, so bei Gußeisen, den neuerdings immer mehr zur Anwendung kommenden Preßstoffen, den Isolierstoffen, Glas und keramischen Stoffen künstlicher und natürlicher Art. Hier ist die Benützung von Spiralbohrern mit Widiaschneiden angebracht und ergibt beträchtliche Mehrleistungen. So kann man z. B. bei hartem Gußeisen mit 60–80, bei weichem Gußeisen sogar bis zu 125 mm/min Schnittgeschwindigkeit arbeiten, wobei die Vorschübe je nach Werkstoff und Bohrerdurchmesser etwa 0,1–0,3 mm je Umlauf betragen.

Spiralbohrer mit Widia-Hartmetallschneiden werden z. B. von der Firma R. Stock & Co. in verschiedenen Ausführungen hergestellt. Mit zylindrischem Schaft in den Durchmessern von 8–30 mm, mit stärkerem Morsekegel von 8–60 mm, von 3 mm an aufwärts Bohrer, die zum Bearbeiten von Preß- und Isolierstoffen dienen. Außerdem Dreikantbohrer für Glas bereits von 1 mm Durchmesser an. Für den, der das Bohren von Glas, diesem so spröden Werkstoff, mit den neuesten Werkzeugen noch nicht beobachtet hat, ergeben sich erstaunliche Leistungen, da Schnittgeschwindigkeiten von 20–30 mm/min und 0,04–0,05 mm Umlauf je Vorschub zu wählen sind. Ähnlich verhält es sich mit dem Bohren in Ziegelsteinen, in drei bis fünf Minuten läßt sich damit ohne weiteres ein Loch durch eine zwei Stein starke Mauer bohren, wozu man sonst wohl eine volle Stunde braucht.

In gleicher Weise sind die Erfolge beim Bohren von Gesteinen überraschend. So berichteten z. B. die Siemens-Schuckertwerke über ihre Erfahrungen, die sie mit Gesteinsbohrern, welche mit Elmo-Widia-Schneiden versehen waren, gemacht haben. Denen zufolge leisten derartige Werkzeuge das Fünffache wie Schnellstahlbohrer, wobei man in Betracht ziehen muß, daß letztere wiederum bedeutend leistungsfähiger sind als Bohrer aus Werkzeugstahl. Auch zum Bohren der härtesten Kohlen, was sonst Schwierigkeiten verursacht, sind sie vorteilhaft zu verwenden. Ebenso verhält es sich mit dem Anbohren von Kalisalzen; da lassen sich selbst in den härtesten Steinsalzen Vorschübe erzielen, die sonst nur in weichen Salzen möglich waren. Die Fachleute aus diesem Gebiet sprechen sich dahin aus, daß überhaupt erst die Einführung der Widia-Bohrwerkzeuge erlaube, die neuzeitlichen Förderanlagen vollkommen auszunutzen.

Dipl.-Ing. Horn.

Der Hoover-Damm.

Der größte Stausee der Welt. — Eine Million PS. — 425 Kubikmeter Wasser pro Sekunde.

Im Südwesten der Vereinigten Staaten, in der reizvollen Felsenlandschaft des Black Canon beginnt ein Mammutbauwerk von solchen Riesenansätzen aus der Erde zu wachsen, wie es die Welt noch nicht gesehen hat. Nach einem „Fünf-Jahres-Plan“ wird dort ein Staudamm von der gigantischen Höhe von über 260 Meter errichtet, der die Wassermassen des größten künstlichen Stausees der Welt umfassen wird. In Verbindung hiermit wird ein Kraftwerk mit über eine Million PS errichtet, in seiner Anlage das vollkommenste automatische Wunder der Elektrizitätswirtschaft, das den Dniepostroi und die anderen Großbauten weit hinter sich zurückläßt. Schließlich kommt noch der „Allamerikakanal“ hinzu, der in einer Länge von 300 Kilometer und einer Breite von 60 Meter die Wassermassen des Stausees abführen und auf Grund eines neu zu schaffenden Bundesgesetzes auf sieben Staaten verteilen soll. In jeder Sekunde ergießen sich nicht weniger als 425 Kubikmeter Wasser in diesen Kanal. Der Gesamtkomplex aller Anlagen nimmt eine Fläche ein, die wohl einer größeren deutschen Provinz gleichkommen dürfte.

Man wird sich wohl vorstellen können, welch ein Heer von Arbeitskräften zur Ausführung des gigantischen Projektes notwendig ist. Eine neue Stadt ist im Black Canon entstanden, die über eine halbe Million von Arbeitern, Angestellten und Ingenieuren für die Dauer von fünf Jahren und teilweise sogar noch länger beherbergen wird. Auf so lange Sicht ist natürlich für alle Einrichtungen, die zu einer Stadt gehören, gesorgt worden. Eisenbahnen und Omnibusse führen dort hin, Kirchen, Kinos, Sportplätze usw. sind errichtet worden. Bedenkt man ferner, daß allein zum Bau des Staudammes etwa 35 Millionen Barrels Zement benötigt werden, ferner 120 Millionen Tonnen an Stahl, Eisen, Schienen — sonstiger Zubehör noch gar nicht mitgerechnet — so wird man sich vorstellen können, daß man mit diesen Riesen-Materialvorräten eine nicht zu kleine Stadt in moderner Ausführung in Eisenbeton errichten könnte.

Schon seit einem Jahrzehnt trägt man sich in Amerika mit dem Gedanken, das geschilderte Projekt zur Ausführung zu bringen. Im Dezember 1928 lag der Gesetzentwurf für den Baudamm in der endgültigen Form dem Präsidenten der Vereinigten Staaten zur Unterzeichnung vor. Zwei Jahre später wurde das Werk in Angriff genommen, das seit dieser Zeit den Namen des Präsidenten Hoover trägt. Die seiner Zeit veranschlagten Kosten, die mit 165 Millionen Dollar angenom-

Frühlingsparade der Flugzeug-Neuheiten.

Im kommenden Frühjahr wird es geradezu ein Wettstarten der Neukonstruktionen auf dem Gebiete des Flugwesens geben. Es handelt sich um zum Teil phantastisch aussehende Flugzeuge. Sie alle wollen das scheinbar ewige Problem der Luftfahrt lösen: Wie macht man das Fliegen zu einer rentablen und für den Durchschnittsmenschen alltäglichen Sache?

Da sind zunächst die beiden ersten Stratosphärenflugzeuge der Welt, von Junkers und Farman erbaut, die das so viel diskutierte Problem des überschnellen Fluges in den gleichmäßig ruhigen, höchsten Luftschichten lösen und damit den lang ersehnten Transoceanluftverkehr bringen sollen. In Linie, Form und Antriebsart unterscheiden sich diese Maschinen kaum von den üblichen Flugzeugen. Der Motor erhält durch ein Turbo-Gebläse komprimierte Luft, der Passagierraum ist von der Außenatmosphäre abgeschlossen und künstlich mit Sauerstoff angereichert. Ohne daß ein besonders starker Motor eingebaut ist, werden die Stratosphärenflugzeuge mit über 500 Stundenkilometern Geschwindigkeit dahinzurasen. Man braucht also nur für 12 Stunden Benzin mitzunehmen, um nach Amerika zu fliegen.

Die Vereinigung einer ganzen Reihe von Flugprinzipien in einem einzigen Apparat bringt der Schraubenflieger des Lyoner Ingenieurs Marmonnier. Auch er soll im Frühjahr seine Probe-flüge vollführen. Die Maschine hat das Aussehen eines Mittel-dings zwischen Großverkehrsflugzeug und Windmühlenspieler. Motor und Luftschraube sind nicht fest eingebaut, sondern in Kugeln Gelenken aufgehängt. Im Reiseflug sind sie wie üblich nach vorn gerichtet, und die Funktion des Schraubenfliegers unterscheidet sich in nichts von der einer modernen Verkehrs-maschine. Gibt es ein Unwetter mit „Luftlöchern“, so richtet der Pilot einige der Luftschrauben himmelwärts. Sofort ver-langsamt sich der Flug; dafür wird jetzt außer den Tragflächen die ganze Kraft der Motoren eingesetzt, den Apparat aufwärts zu ziehen und die gefährlichen Wirkungen von Sturm und Luft-löchern zu kompensieren. Die Propeller wirken dann genau so wie die windmühlartigen, horizontalen Drehflügel des be-kannten de la Cierva'schen Flugapparates. Wie dieser erhebt sich die Maschine nach einem kurzen Anlauf in die Luft. Beim Landen kann man über dem Flugplatz in der Luft fast still stehen und sich dann langsam über einem bestimmten Punkt zu Boden senken.

Der Komiker unter den Neukonstruktionen ist die „fliegende Tonne“ des Italieners Stipa. Vor noch nicht einem Jahre erfinden, hat dieses seltsame Gestell schon eine ganze Reihe Flüge hinter sich. Der Flugzeugrumpf — in den Werken von Caproni erbaut — hat die Form eines 5,20 Meter langen, vorn und hinten offenen Hohlzylinders, dessen innere lichte Weite genau der Länge des Propellers entspricht. An den Seiten dieser Tonne sind die Tragflächen, unten das Laufwerk und oben die Sitze für Pilot und Begleiter aufgesetzt. Motor und Propeller sind mitten in diesen Luftschacht, den die „Tonne“ darstellt, eingebaut. Der Sinn des Ganzen soll sein, die vom Propeller angesaugte Luft ohne schädliche und energiever-schwendende Wirbelbildung durch die Tonne nach hinten zu führen. Die Kraftersparnis und der Gewinn an Schnelligkeit soll nach Ansicht des Erfinders bei den ganz großen Verkehrs-maschinen eine noch bedeutendere Rolle spielen. Jedes der Antriebsaggregate würde dann inmitten einer solchen hohlen Tonne seinen Platz finden. Ein seltsamer Anblick, diese Reihe nebeneinander liegender, fliegender Riesentonnen!

Arbeiten diese Flugzeugtypen sämtlich noch mit dem Pro-peller, so wollen andere Konstrukteure dieses Prinzip endgültig verlassen. Man propagiert eine Verbesserung des Windmühlens-flugzeugs, das dann völlig ohne Tragflächen und ohne Propeller fliegen soll. An den Enden der rotierenden Windmühlensflügel

befinden sich senkrechte Querruder, die den Vortrieb erzeugen. Sie bewegen sich fast mit der Geschwindigkeit des Schalls und drücken dabei die Luft hinter die Maschine. Dieses von Foith-Schneider erfundene Prinzip hat sich als Ersatz für Schiffsschrauben bei einer ganzen Reihe von Motorschiffen auf dem Bodensee glänzend bewährt. Ohne jede Umschaltung am Motor kann man das Schiff beliebig geradeaus, rückwärts und sogar genau seitwärts bewegen. Luftfahrzeuge, nach diesem Prinzip erbaut, würden — da ohne Tragflächen und ohne Pro-peller — die Verwirklichung eines Wunsches der Technik, die Verwirklichung des „fliegenden Autos“ mit sich bringen.

Mit den bisher genannten Konstruktionen entfernen sich die Techniker immer mehr vom Vorbild in der Natur, dem Vogelflug. Hier eine Möglichkeit zur Nachahmung des kraft-sparenden, geräuschlosen und sicheren Schwingenfluges ge-funden zu haben, ist das Verdienst deutscher Grübler. Otto Lilienthal, der Altmeister der Fliegerei, hat den mechanisierten Vogelflug immer für die endgültige Lösung des Flugproblems angesehen. Sein vor einigen Tagen verstorbenen Bruder Gustav hat noch als Greis treu an diesem Gedanken festgehalten und an seinem Schwingenflugzeug gearbeitet. Zwei jüngerer Män-ner blieb es vorbehalten, eine Bresche in das Eis der sta-gnierenden Versuche zu schlagen. Der Berliner Architekt Vin-cent Wisniewski und der bekannte Flugzeugkonstrukteur Dr. Ing. Adolf Rohrbach fanden unabhängig voneinander ein von Lilienthal behauptetes Gesetz bestätigt: Durch die Bewegung schlagender Flügel erzielt man gegenüber dem gleichmäßigen Druck erzeugenden Propeller eine Kraftersparnis von vier Fünftel! Die Schwierigkeit bestand darin, mit rotierenden Motoren derartige, schlagende Flügelbewegungen zu bewir-ken. Die entscheidende Wendung brachte der Gedanke, zwei oder mehr umlaufende Flügel zu verwenden. Die Konstruktionen der beiden Erfinder unterscheiden sich im Grundsätzlichen nicht allzu sehr und sehen etwa folgendermaßen aus:

Über durch den Rumpf des Flugzeugs läuft eine Kurbel-welle. Außen, an ihren Enden, ist je ein doppelarmiger Kur-belarm, und an deren Enden wiederum je eine gewölbte, flügel-artige Tragfläche montiert. Beim Rotieren der Kurbel behalten sie wie ein Vogelflügel dauernd eine horizontale Lage. Beim Hinunterschlagen drücken sie auf die Luft und heben so das Flugzeug. Hat der Tragflügel seine unterste Stellung erreicht und wird vom Motor wieder hochgerissen, so öffnen sich durch den Druck der von oben gegenpressenden Luft große Ventil-klappen und lassen die Luft fast widerstandslos hindurch. Eine geradezu geniale Nachahmung des Vogelflugs! Der Vogel spreizt bei Heben seiner Schwingen die Federn auseinander und läßt die Luft hindurch, beim Abwärtschlagen schließt er die Federn und drückt die Luft unter sich.

Die Konstruktionspläne der ersten Schwingenflugzeuge sind fix und fertig. Das größte Projekt sieht so aus: Ein 9000 t schweres Flugboot. Die Flügel machen 30 Schläge in der Minute und erzielen dabei einen Auftrieb von 10 000 kg und eine Stundengeschwindigkeit von 500 Kilometern. Das alles wird mit der erstaunlich schwachen Arbeitsleistung von 1000 PS erzielt. Start und Landung erfolgen auf sehr kleinen Flächen, nach Belieben im Wasser oder auf festem Boden.

Von all diesen grundverschiedenen Flugzeugkonstruktionen wird sich manche ihr Aufgabengebiet erobern, manche wird wieder verschwinden. Es sieht aber so aus, als ob der Stratosphärenflug und die Erfindung des mechanisierten Vogel-flugs eine revolutionierende Wirkung ausüben werden.

L. Werner.

men wurden, scheinen nach dem heutigen Stand der Arbeiten nicht überschritten zu werden. Man hat im Black Canon ein außerordentlich günstiges Gelände in geologischer Hinsicht ge-funden, so daß sich keine unangenehmen Überraschungen und unvorhergesehene Mehrausgaben ergeben können. Auf den Staudamm entfallen 38 Millionen, auf den Allamerika-Kanal 17 Millionen, auf das Kraftwerk jedoch die Höchstsumme von 70 Millionen Dollar.

Mit dem Staudamm verfolgt man verschiedene Ziele. Erstens wird für die Schifffahrt auf dem Coloradofluß eine Wasser-standsregulierung geschaffen. Zweitens wird das Stauwasser an die kleinen an Wassermangel leidenden Binnenflüsse ge-leitet, die damit überhaupt erst schiffbar werden. Schließlich erhält die Landwirtschaft in weiter Umgebung ein wertvolles Drainage- und Bewässerungssystem, während sie sich bisher noch mit artesischen Brunnen behelfen mußte. Die umliegen-den Städte, sogar die über 300 Kilometer entfernte Stadt Los Angeles soll aus dem Stausee mit Trinkwasser versorgt werden.

Es scheint, daß der Staudamm und das Kraftwerk pro-grammäßig vollendet werden, während man den Allamerika-Kanal bis zum Jahre 1938 fertigstellen wird.

Technisches Allerlei.

Triebwagen bei der Reichsbahn. Die Entwicklung des Per-sonenverkehrs drängt die Reichsbahn immer mehr darauf, die Zugfolge enger zu gestalten, wenigstens im näheren Verkehr, um so das Reisen möglichst bequem zu machen. Der Kraft-wagen und der Autobus drohen anderfalls den Nahverkehr ganz an sich zu ziehen. Eine häufigere Zugfolge ist aber nur dann wirtschaftlich, wenn die Zahl der beförderten Fahrgäste in einem erträglichen Verhältnis zum Fassungsvermögen der Züge steht. Und unsere üblichen Züge mit Lokomotive, Tender und Packwagen fahren auch nur mit einer größeren Anzahl von besetzten Personenwagen gewinnbringend. Demzufolge ist das Bestreben auf den Ausbau von Triebwagen gerichtet, bei denen das Antriebsmittel im Wagen selbst untergebracht ist. Bekanntlich werden diese Wagen in der Art ausgeführt, daß immer zwei Einheiten zu einem Ganzen verbunden sind, an jeder Kopfseite befindet sich ein Führerstand, so daß ohne Drehung die Fahrtrichtung gewechselt werden kann. Ein großer Vorteil dieser Bauart liegt in dem Umstande, daß das Rangieren mit seinen unvermeidlichen, starken Stößen und Beanspruchungen wegfällt, so daß diese Wagen viel leichter gebaut werden können, also auch weniger leistungstarke Trieb-mittel brauchen. Bei den älteren Triebwagen allerdings, die mit schweren elektrischen Speicherbatterien — den Akkus — ausgerüstet waren, konnten nennenswerte Gewichtsparsnisse nicht gemacht werden, auch ist ihr Fahrbereich infolge der Notwendigkeit, die Akkus wieder aufzuladen, recht gering. Doch genügt sie den früheren Anforderungen des Nahverkehrs und sind auch heute noch und zwar am zahlreichsten unter den Triebwagen im Verkehr. Um unabhängiger zu werden, mußte man die Erzeugung der erforderlichen Betriebskraft in den Wagen selbst verlegen, ähnlich wie es bei den Kraftwagen der Fall ist. Der Weg, der am meisten beschritten wurde, war der durch Verbrennung von Schwer- oder Rohölen in Diesel-motoren Bewegungsenergie zu erzeugen und diese entweder

unmittelbar durch Getriebe auf die Achsen oder aber auf Dyna-mos zu übertragen, von denen sie umgewandelt in elektrische Energie zum Antrieb von Elektromotoren dient, welche ihrer-seits die Achsen in Drehung versetzen, den Wagen also treiben; in diesem letzten Falle spricht man heute vom diesel-elektrischen Antrieb. Weitere Fortschritte in bezug auf die Gewichts-verminderung wurden durch neue Bauweisen erzielt, so durch die Anwendung des Ganzstahlbaues, durch Ersetzung der früher üblichen Nietung durch autogene oder elektrische Schweißung und durch Verwendung von Leichtmetallen, soweit dies mög-lich und zulässig erscheint. So hat in den letzten Jahren die Entwicklung das Ziel gewählt, „Leichttriebwagen“ herauszu-bringen. Dieser Weg scheint erfolgversprechend zu sein; die Reichsbahn hat nicht nur zahlreiche und verschiedenartige Ver-suche gemacht, sondern auch bei günstigem Ausf. dieser immerhin nennenswerte Bestellungen getätigt, um durch Dauer-erprobungen die Betriebsergebnisse feststellen zu können.

Dipl.-Ing. Horn.

Kohlenstaublokomotive vor Großgüterwagenzug. Der Groß-güterwagen mit seinem 50 t Ladegewicht ermöglicht es, Züge zusammenzustellen, die 3000 t geschlossen befördern, das ist beinahe das Doppelte des Ladegewichts von gewöhnlichen Güterzügen. Der Einsatz von Großgüterwagen lohnt sich meist nur für geschlossene Verkehrsbeziehungen, so für den Austausch von Erz, Kohle und Kali. Manche großen Werke bedürfen regelmäßig der Zufuhr von Rohstoffen, wofür die Großgüter-wagenzüge mit ihren herabgedrückten Zugförderungskosten in Frage kommen. Naturgemäß muß die Zugkraft für diese 3000 t Lasten entsprechend ausgestaltet sein. Neuerdings wurden von der Reichsbahn Kohlenstaublokomotiven, von denen zehn umgebaut und in Betrieb genommen sind, erprobt. Diese mit gewaltigen Tendern ausgerüsteten Lokomotiven besitzen eine Einrichtung, den mitgeführten Kohlenstaub automatisch auf den Rost zu leiten. Ihr besonderer wirtschaftlicher Vorteil liegt darin, daß wohlfeiler Kohlenstaub von Steinkohle und Braun-kohle unter besserer Ausnützung seiner Wärmeenergie ver-wertet werden kann.

M. P.

Entwicklung neuer Lokomotivarten. Die Reichsbahn steht mit der deutschen Lokomotivindustrie in enger Verbindung bei der Weiterentwicklung der Lokomotivarten. Die Möglichkeit, den Dampf schnell zu kondensieren, hat zur Anwendung des Turbinenantriebs geführt. Die strömende Energie des Dampfes setzt sich in drehende mechanische Energie um, die auf die Räder durch ein Zahnradgetriebe übertragen wird. Der verbrauchte Dampf pumpt nicht aus, sondern wird im Kondensator niedergeschlagen. Die erste deutsche 2 C 1-Turbinen-Lokomo-tive, Bauart Krupp-Zoelly, wird im Schnellzugdienst der Reichs-bahn verwendet. Sie leistet 2000 PS, und erreicht eine Ge-schwindigkeit von 110 km in der Stunde. Auch bei der Aus-rüstung von Lokomotiven mit Dieselmotoren hilft die Reichs-bahn der Lokomotivindustrie. Sie hat selbst solche Lokomo-tiven in Dienst gestellt und ermöglicht Versuchsfahrten auf ihren Strecken von Lokomotiven, die für das Ausland gebaut werden. Die Leistung der Reichsbahn-Diesel-Lokomotive be-trägt 1400 PS; sie erreicht eine Geschwindigkeit von 80 km in der Stunde.

M. P.

Verantwortlich: Dipl.-Ing. Horn, Solingen. Abdruck aller Veröffentlichungen der „Technischen Beilage“ ist nur mit Zustimmung des Verfassers und des Verlags gestattet.

Anfänge einer Baumarkt-Belebung.

Lebhaftere Umbautätigkeit, Arbeitsbeschaffungsprogramm.

In den letzten Monaten wurden — nach der Zahl der Wohnungen gerechnet — erheblich mehr Wohnungsbauten begonnen als in der gleichen Vorjahreszeit. Der Zugang fertiggestellter Wohnungen war dagegen noch um rund ein Drittel geringer als im Vorjahr. Die Umbautätigkeit hat unter dem Einfluß der Reichszuschüsse während des letzten Vierteljahres 1932 einen ungewöhnlichen Umfang erreicht: 1932 entfiel rund ein Viertel des gesamten Wohnungszugangs in den Groß- und Mittelstädten (53.405 Wohnungen) auf Umbauwohnungen, 1931 dagegen nur rund 5 v. H. Die gewerbliche Bautätigkeit bewegt sich nach wie vor auf niedrigem Stand. Die Baukosten gehen noch weiter zurück. Im Januar 1933 war die amtliche Indexziffer der Baukosten (1913 = 100) mit 116,8 um 9,3 v. H. niedriger als im Vorjahr. Ueber die Aussichten des Baumarktes führt das Institut für Konjunkturforschung folgendes aus: Im Jahre 1933 dürfte sich die Baulistung des Hochbaus nach Art und Umfang von der im Jahre 1932 wohl kaum unterscheiden. Demgegenüber dürfte der Tiefbau durch die Bereitstellung von Mitteln für die Arbeitsbeschaffung der Bauwirtschaft im ganzen eine wichtige Stütze verleihen. Bisher sind insgesamt etwa 1,2 Milliarden RM. für diese Arbeitsbeschaffung vorgesehen, die zum großen Teil der Bauwirtschaft zufließen sollen. Bereits seit Mitte 1932 ist die Zahl der beschäftigten Personen im Tiefbau entgegen der Saisontendenz bis Anfang Dezember gestiegen, sie hält sich fast wieder auf Vorjahrsniveau. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Vergebung und Durchführung der Arbeitsbeschaffungsaufträge zum überwiegenden Teil erst bevorstehen.

Der Grund hierfür liegt in dem Fehlen eines Verwendungszwangs. Der weitaus größte Betrag der Steuergutscheine dient, wie vom Standpunkt des Einzelnen durchaus begreiflich, der Abtragung von Bankverbindlichkeiten bzw. der Entrichtung von Steuerleistungen in den kommenden Jahren. Die Steueranrechnungsscheine tragen mithin den Charakter eines Giralgeldes; höchstens 10–20% können als echte Kreditvermehrung betrachtet werden.

Inflation infolge Kreditausweitung?

Von Dr. Walter Halbach, Solingen.

Dem wirtschaftlichen Widerspruch jährlicher Milliardenzahlungen Deutschlands an andere Staaten bereitet glücklicherweise das Ergebnis der Lausanner Konferenz vom Juli 1932 ein Ende. Der in der Wirtschaftsgeschichte aller Zeiten und Völker ungeheuerliche, jahrelang fortgesetzte Goldtransfer aus der Volkswirtschaft eines Landes in die anderer Nationen, der vom wirtschaftlichen Standpunkt aus als geradezu absurd und unsinnig zu bezeichnen ist, trug, wie heute von fast allen Politikern und Wirtschaftsführern übereinstimmend zugegeben wird, entscheidend zur Zerrüttung der Weltwirtschaft bei und ist einer der wesentlichen Ursachenfaktoren der heutigen Weltwirtschaftskrise. Liegt doch in dieser Tributpolitik eine der Hauptwurzeln für die ungleiche Verteilung des Geldes, die so wirtschaftszerstörende Folgen zeitigte und schließlich valutaschwache wie auch valutasstarke Länder gleichermaßen in den unabsehbaren Strudel einer beispiellosen Wirtschaftskrise hineinriß.

Die endliche Beseitigung dieses auch vom Standpunkt der sog. Siegerstaaten widersinnigen Tribut- und Reparations-systems brachte, zumal für die deutsche Währung, eines der größten Gefahrenmomente in Fortfall. Die praktische Durchführung des Young-Planes hätte innerhalb kürzester Frist zu einer Erschütterung der Währungsstabilität unübersehbaren Ausmaßes führen müssen.

Einer der größten Unsicherheitsfaktoren für die langsame Erholung der Weltwirtschaft im allgemeinen und der deutschen Wirtschaft im besonderen ist aus dem Wege geräumt. Ueber das Ziel des wirtschaftlichen Wiederaufbaus sind in Deutschland wohl alle einig, jedoch über die Mittel und Wege zu diesem Ziel gehen die Ansichten und Meinungen erheblich auseinander. Besonders die Frage einer Kreditausweitung, d. h. die Steigerung des Zahlungsmittelumsatzes und seine Anpassung an gestiegene Produktionsmöglichkeiten, ist stark umstritten. Aufgabe unserer nachfolgenden Untersuchungen soll nun sein, die Frage zu klären, ob tatsächlich mit einer Ausweitung des Kredits eine Inflationsgefahr verbunden sein muß oder nicht.

Eine rückblickende Betrachtung der Wirtschaftsgeschichte zeigt, daß seit jeher ein eintretendes Mißverhältnis zwischen der Höhe der Güterproduktion und des Zahlungsmittelumsatzes das größte Gefahrenmoment für die Stetigkeit und organische Weiterentwicklung des wirtschaftlichen Lebens darstellte. In fortwährendem Wechsel zeitigte sowohl eine zu starke Aufblähung als eine zu starke Schrumpfung des Geldnotenumlaufs im Verhältnis zur jeweils vorhandenen Warenmenge schwere Erschütterungen des Wirtschaftskörpers und Unterbrechung eines normalen Güterkreislaufes. Erinnert sei hier nur an die Finanzoperationen eines John Law, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts Frankreich an den Rand des Ruins brachten oder an die berüchtigte Assignatenwirtschaft zur Zeit der großen französischen Revolution, an die vorgenommene Münzverschlechterung in Preußen während des Siebenjährigen Krieges oder an die schwere wirtschaftliche Depression in Deutschland von 1901–1904. Vor allem jedoch ist die furchtbare Inflationsperiode der Jahre 1919–1923 mit ihrer Vernichtung von weit mehr als der Hälfte des deutschen Volksvermögens, sowie die seit drei Jahren die Weltwirtschaft in ihren Fugen erschütternde Deflationskrise ein nur zu deutlicher Beweis für die zwingende Notwendigkeit einer bestehenden Relation zwischen Produktmenge und Notenumlauf.

Den Befürchtungen der Gegner einer Kreditausweitung ist insofern eine gewisse Berechtigung nicht abzuspüren, als naturgemäß eine übermäßige Vermehrung des Notenumlaufs ohne entsprechende Deckungsmittel nach den Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit automatisch eine Inflation auslösen muß. Diese wirtschaftliche Binsenwahrheit ist hier nicht unter Beweis zu stellen. Ist jedoch angesichts der ungeheuren Fülle des Angebots an Konsumgütern aller Art bei einer vorsichtigen Kreditausweitung tatsächlich die Gefahr sprunghafter Preissteigerungen gegeben? Die Frage stellen, heißt sie unbedingt verneinen. In England löste selbst eine erhebliche Herabsetzung des Pfundkurses keine nennenswerten Preissteigerungen aus. So weit unsere deutschen Verhältnisse in Betracht kommen, sei erinnert an den rapiden Preisverfall in allen Produktionszweigen. Gemessen an dem durchschnittlichen Preisniveau des Jahres 1929 belief sich Ende Januar 1933 das Ausmaß der Senkung der Lebenshaltungskosten auf 23%, während der Großhandelsindex von 139 (1913 = 100) auf 90,7, mithin um 35% zurückging. Die Indexziffern der Agrarstoffe erlitten in demselben Zeitraum einen Preisrückgang um nahezu 50%. Eine etwaige Fortsetzung dieser Deflationstendenzen wird und muß in kurzer Zeit zum völligen Erliegen der gesamten Wirtschaft mit all seinen unabsehbaren Begleiterscheinungen führen.

Eine eventuell erfolgende Kreditausweitung um mehrere Milliarden würde somit bei der ungeheuren Menge des Angebots lediglich — die absolut notwendige! — Stützung des allgemeinen Preisniveaus bewirken, vielleicht auch eine kleine Aufbesserung der Preise zur Folge haben. Eine Neuanlage des wirtschaftlichen Wahnsinns der Inflationsjahre ist nur bei einem unaufhörlichen Arbeiten der Notenpresse, jedoch nicht bei einer Erweiterung des Notenumlaufs um mehrere Milliarden zu befürchten. Und vergessen wir ein häufig nicht beachtetes Moment nicht: Die angesichts der Bankenkrise und ausländische Kreditkündigung im Juli 1931 notwendig gewordene bedeutende Unterschreitung der 40prozentigen Deckungsgrenze seitens der Reichsbank hatte nicht nur eine von sehr vielen damals befürchtete Inflation zur Folge, sondern hemmte nicht einmal die deflationistischen Preistendenzen.

Die Befürworter einer Kreditausweitung weisen mit vollem Recht auf die Tatsache hin, daß jede Arbeitsbeschaffung umfangreicheren Ausmaßes mit ihren wirtschaftsbelebenden Tendenzen am Mangel ausreichender Finanzmittel scheitern muß. In den Steuergutscheinen eine, wenn auch nur mittelbare, Kreditausweitung zu erblicken, wie es häufig geschieht, ist ein Trug-

schluß. Der Grund hierfür liegt in dem Fehlen eines Verwendungszwangs. Der weitaus größte Betrag der Steuergutscheine dient, wie vom Standpunkt des Einzelnen durchaus begreiflich, der Abtragung von Bankverbindlichkeiten bzw. der Entrichtung von Steuerleistungen in den kommenden Jahren. Die Steueranrechnungsscheine tragen mithin den Charakter eines Giralgeldes; höchstens 10–20% können als echte Kreditvermehrung betrachtet werden.

Selbst eine noch so vorsichtige Abwägung des Für und Wider läßt unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Vermehrung des Zahlungsmittelumsatzes um mehrere Milliarden als geradezu unvermeidlich erscheinen. In diesem Zusammenhang diene folgende Überlegung als Beweis für die Notwendigkeit einer Kreditausweitung. Die Zahl der Handelsumsätze dividiert durch die im Umlauf befindliche Notenmenge ergibt die jährliche Umlaufgeschwindigkeit des Geldes. Nach obiger Berechnungsmethode wechselte im Jahre 1931 jede im Verkehr befindliche Banknote fünfmal ihren Besitzer; führte mithin fünfmal zu Kaufkraftbelebung. Die Vermehrung des Zahlungsmittelumsatzes in der augenblicklichen Höhe von rund sechs Milliarden um weitere zwei Milliarden in Gestalt einer Kreditausweitung würde nach ganz vorsichtiger Berechnung die Gesamtjahresumsätze um mindestens 25 Milliarden Mark steigern, und zwar, wie oben dargelegt, ohne Preissteigerung. Bei der momentanen Höhe der Umsatzsteuer würde eine solche Handelssteigerung eine jährliche Steuererhöhung von rund einer halben Milliarde zur Folge haben, ganz abgesehen von der Mehrerhebung an Einkommen-, Gewerbe-, Vermögenssteuer usw. Noch mehr: Die infolge einer solchen wirtschaftlichen Belebung notwendig werdende Neueinstellung von Arbeitern und Angestellten hat für die öffentlichen Finanzen doppelte Wirkungen. Einmal ganz erhebliche Ersparnis an Unterstützungen und Verwaltungskosten, des weiteren aber erhebliche Mehreinnahmen an Lohn-, Bürger-, Krisensteuer usw. Eine Konsolidierung der wirtschaftlichen Verhältnisse führt wirksamer als alle Strafen und Zwangsmaßnahmen die deutschen Fluchtkapitalen im Vertrauen auf sichere Anlage nach Deutschland zurück. Dieser Geldrückfluß bewirkt naturgemäß eine Stärkung der sog. Golddecke der

Wirtschaftliche Rundschau.

Liquidationsbeschluß für drei westdeutsche Bausparkassen.

WP. Köln, 16. Febr. In der Senatssitzung des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung vom 14. Februar 1933 wurden über sechs Bausparkassen Entscheidungen getroffen. U. a. wurde der Westdeutschen Bau-Sparkasse e. G. m. b. H. in Gladbach-Rheydt, der „Baudag“ A.-G. für Baudarlehen und Hypothekenablosung in Aachen, und der Bau-Sparkasse Rhenania A.-G. in Köln der Geschäftsbetrieb untersagt. Die bestehenden Bausparverträge werden vereinfacht abgewickelt. Die Unterlegung des Geschäftsbetriebs wirkt wie ein Auflösungsbeschluß. Die Liquidation wird vom Reichsaufsichtsamte zu bestellenden Liquidatoren übertragen. Gegen die letztgenannte Kasse war bereits früher der Antrag auf Eröffnung des Konkurses gestellt worden, den das Amtsgericht jedoch mangels Masse ablehnte. Gleichzeitig war die Unterlegung des Geschäftsbetriebs ausgesprochen worden, worauf sich der Senat in seiner neueren Entscheidung bezogen hat.

Die Kombinationen am RWE-Rhein-Braunkohle.

Zu den anscheinend im Zusammenhang mit der Kurssteigerung für Harpener-Aktien in den letzten Tagen angehenden Kombinationen, wonach zur Erhaltung der Selbstständigkeit der Rheinischen Braunkohle für das Flick- und Braunkohlen-Paket neben dem Uebergang an das RWE noch andere Plazierungsmöglichkeiten bestehen, darüber, daß die Gruppe Flick drei Braunkohlen-Aktien gegen das bei der Braunkohle liegende Harpen-Paket tauschen könnte, hören wir, daß die Flick-Gruppe an den Optionsvertrag mit dem RWE gebunden ist und das RWE nach wie vor beabsichtigt, die Option auf das Flicksche

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die Ausfuhr von Messerschmiedewaren (Solinger Stahlwaren) ist im Januar wieder stark zurückgegangen. Sie betrug nur 3398 dz im Werte von 2,382 Mill. RM. gegenüber 4122 dz im Werte von 3,073 Mill. RM. im Vormonat. Sie liegt allerdings mengenmäßig noch beträchtlich über der Januarausfuhr des Vorjahres, die sich nur auf 3042 dz belief. Wertmäßig jedoch ist gegenüber dem vorigen Januar (2,941 Mill. RM.) ein starker Rückgang eingetreten. Der Durchschnittserlös im Exportgeschäft ist also ungewöhnlich gesunken. Auf Einzelheiten kommen wir noch zurück.

Der neue Reichsbankausweis vom 15. Februar zeigt u. a. eine Verringerung der gesamten Kapitalanlage um 95,6 auf 2795,4 Mill. RM., eine Abnahme des Notenumlaufs um 59,1 auf 3574,6 Mill. RM., dagegen eine Erhöhung der Gold- und Devisenbestände um 0,2 auf 920,4 Mill. RM. und eine Verbesserung der Notendeckung auf 28,9% gegenüber 28,4% in der Vorwoche.

Die deutsche Roheisenerzeugung belief sich im Januar auf 402.798 t gegen 364.129 t im Vormonat. Arbeitstägig wurden im Januar durchschnittlich 12.993 t erblasen, d. h. 10,6% mehr als im Dezember. Im Januar waren von 153 (im Dezember 154) Hochöfen 46 (42) in Betrieb und 37 (44) gedämpft.

Die deutsche Rohstahlerzeugung belief sich im Januar auf 539.699 t gegen 506.533 t im Dezember 1932. Arbeitstägig wurden im Januar 1933 durchschnittlich 20.758 t hergestellt. Dies bedeutet gegenüber Dezember 1932 eine Zunahme von 6,5%, gegenüber Januar 1932 eine Zunahme von 27,9%.

Reichsbank und eine Ermäßigung des untragbaren deutschen Zinsniveaus. So greift ein Rädchen ins andere nach den ewig gültigen, ungeschriebenen Gesetzen eines unendlich fein verstellten Wirtschaftsmechanismus.

Die von dem früheren Reichskanzler Dr. Brüning eingeleitete Deflationspolitik war in erster Linie abgestellt auf die Lösung des Reparationsproblems. Die Fortsetzung dieser Wirtschaftspolitik unter den heutigen Verhältnissen muß zwangsläufig die schwersten Folgen zeitigen. Der Fortfall der Reparationslasten hat, wie eingangs unserer Ausführungen betont, die schwerste Gefahr für die Stabilität der deutschen Währung beseitigt, so daß einer Befruchtung der deutschen Wirtschaft mit billigen, langfristigen Krediten nichts mehr im Wege steht. Darüber hinaus darf die Währung kein blühendes Schema sein, sondern hat den besonderen Bedürfnissen der Wirtschaft in erster Linie zu dienen.

Zweifelloso begründet eine Kreditausweitung allein noch keinen dauernden Konjunkturaufstieg. Muzukommen muß eine Lösung des durch Rationalisierung und Technik so unendlich schwierig gewordenen Arbeitszeiproblems. Im Interesse einer länger anhaltenden wirtschaftlichen Prosperität ist auch dem so eminent wichtig gewordenen Verteilungsproblem volle Aufmerksamkeit zu widmen. Eine beiderseitige Lösung der letztgenannten und anderen Fragen ist jedoch nur in internationalen Rahmen möglich.

Aktienpaket auszuüben. Die bisher ruhenden Verhandlungen zwischen dem RWE und der Rheinischen Braunkohle über den Plan einer Interessengemeinschaft sollen demnach wieder aufgenommen werden. Immerhin kann wohl damit gerechnet werden, daß die Kreise, die gegen eine derartige Lösung eingestellt sind, ihre Bemühungen um eine andere Regelung des Verhältnisses zwischen den beiden Gesellschaften fortsetzen werden.

Die Banken von Michigan verlangen ein Moratorium.

WTB. Detroit, 16. Febr. Eine Abordnung von 60 Banken außerhalb der Stadt Detroit hat in einer Konferenz mit dem Gouverneur von Michigan verlangt, daß das gegenwärtige kurzfristige Moratorium bis zum Erlaß eines Gesetzes verlängert werde, das die Einschränkung der Abhebung von Bankguthaben ermöglicht.

Wucheranzeige in einem Tarifstreit.

Ein interessanter Fall.

WP. Wuppertal, 16. Febr. Von Seiten der Hauswandwerker ist bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Leistungswuchers erstattet worden. Die Anzeige sieht sicherlich in Verbindung mit dem Tarifstreit der Bergisch-Niederrheinischen Hauswandwerker. Es handelt sich darum, daß die Hauswandwerker für Mullbinden einen Lohn von 2,5 Pf. pro 100 Meter und einen Zentimeter breit erlangen, was bei einer Tagesleistung von etwa 60 Metern 1,50 Mark Tageslohn entspricht. Die Kläger vertreten die Auffassung, daß der Lohn in keinem Verhältnis zum Verkaufspreis des Artikels stehe, und daß Wucher vorliege. Ob die Staatsanwaltschaft die Anzeige aufgreifen wird, steht noch nicht fest.

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Vereinfachung des Meldewerfahrens in der Devisenbewirtschaftung.

Die Solinger Industrie- und Handelskammer weist darauf hin, daß die ständigen Bemühungen der Spitzenorganisationen der Wirtschaft, eine formale Vereinfachung der Devisenbewirtschaftung herbeizuführen, die auch von der Solinger Kammer wiederholt mit Nachdruck gefordert wurde, nunmehr wenigstens auf einem Teilgebiet erfolgreich gewesen sind. Die Reichsbank hat sich nämlich unter Ablehnung weitergehender Wünsche erklärt, die dreitägigen Devisennachweisungen, die von den Inhabern eines Devisenbetriebsmittelfonds bisher neben den zehntägigen Nachweisungen einzureichen waren, künftig wegzufallen zu lassen. Ferner ist die Reichsbank damit einverstanden, daß die Firmen, denen von der Reichsbank ein Betriebsmittelfonds zugestanden ist, auf Antrag

1. die Zehntage-Nachweisung (Vordruck Nr. 92a) durch einen Durchschlag des Devisenkontos,
2. den Vordruck II der Exportvalutaerklärung durch einen zweiten Durchschlag des Devisenkontos ersetzen können.

Besondere Vordrucke für das Devisenkonto bzw. die Durchschläge sollen nicht geschaffen werden, da die Reichsbank nicht in die Buchhaltungspraxis der einzelnen Firmen eingreifen will. Voraussetzung für das vereinfachte Verfahren ist jedoch, daß das Devisenkonto folgende, von der Reichsbank benötigte Angaben enthält:

Zu 1 (Zehntage-Nachweisungen): Datum, Währung, Betrag, Form der Zahlung, Verwendungszweck (bei Verkauf Name der Bank, bei Zahlung Name und Wohnsitz des Empfängers und Angabe der Nummer der allgemeinen Genehmigung nach Richtl. Abschn. III bzw. der Einzelgenehmigung).

Zu 2 (Exportvalutaerklärung): Neben den Angaben zu 1 die Kontrollnummer des Vordrucks I der Exportvalutaerklärung, Datum des Freigabebescheides der Reichsbank (t + Datum) oder des Belastungsbescheides (b + Datum), die Reichsmarkteingänge aus dem Export, bei denen anzugeben ist, wo, durch wen und gegebenenfalls in wessen unmittelbarem Auftrag die Gutschrift erfolgt ist, bei Reichsmarkwechselvorgang der Tag der Fälligkeit und der Zahlungsort; ferner sind die aus dem Kapitalverkehr angefallenen Devisen als solche zu kennzeichnen, da sie für die Exportvalutakontrolle nicht in Frage kommen.

Die Durchschläge zu 1 und 2 sind jeweils für die Zeit vom 1. bis 10., 11. bis 20. und 21. bis zum letzten eines jeden Monats einzureichen.

Anträge auf Einführung des vereinfachten Verfahrens sind von den beteiligten Firmen an die jeweils zuständige Reichsbankanstalt zu richten. Die Reichsbankanstalten sind vom Reichsbankdirektorium entsprechend benachrichtigt worden. An dem sonstigen Meldewerfahren hat sich nichts geändert. In Zweifelsfällen wende man sich an die Solinger Industrie- und Handelskammer.